

Name: REINCKE, Hermann	ZS Nr. 1344	Bd III	Vermerk:
katalogisiert Seite: Sachkatalog:	Personen:		
katalogisiert Seite: Sachkatalog:	Personen:		
katalogisiert Seite: Sachkatalog:	Personen:		
katalogisiert Seite: Sachkatalog:	Personen:		

Hermann Reinecke

9

-2- Hamburg 22, Fährhausstr. 12
den 25. II. 1969

Eingegangen

23. 11. 1969

v.K. | Rej | *3* | *1/2*

Sehr verehrte Frau Dr. Hildegard v. Kotze!

Auf Ihr gefl. Schreiben v. 10. d. Mts. darf ich Ihnen folgendes mitteilen:

Da mein Kollege Canaris begreiflicherweise niemals über die von ihm bzw. seinen Mitarbeitern angewandten Methoden der Abwehr gesprochen hat, die Abw.-Offiziere in den Kr. Gef. Lagern auch nur den vorgesetzten Abw. Offizieren auf ihrem Arbeitsgebiet unterstanden, ist mir als Chef des Allg. Wehrmachtamts, dem der Chef bzw. Inspekteur des Kr. Gef. Wesens im OKW. unterstand, nicht bekannt geworden, ob Abhörgeräte in den Lagern eingebaut worden sind.

Ich halte es aber nach allem, was ich heute über die Methoden der Abwehr gehört habe, nicht nur für möglich, sondern in bestimmten Fällen sogar für wahrscheinlich und auch für berechtigt, wenn es geschehen ist.

Da ja aber Herr Grosskurth, der mir aus seiner Tätigkeit bei Canaris auch gut bekannt war, von "einer Abhörgefahr durch Lauschanlagen" spricht, scheint mir Ihre Vermutung in diesem Falle doch die wahrscheinlichste zu sein, zumal ja im September 1939 nur polnische Kr. Gefangene in Deutschland waren und (deren Offiziere besonders) sogar in leerstehenden deutschen Kasernen untergebracht waren.

Ich habe mich noch mit dem letzten, noch lebenden Chef bzw. Inspekteur des Kr. Gef. Wesens im OKW. - dem Gen. Major a. D. Westhoff - in Verbindung gesetzt, der mir mein Wissen auch bestätigt, dass während seiner Tätigkeit im OKW. verschiedentlich vorgekommen sei, dass selbstgebastelte Empfangs- und auch Sendegeräte in den Lagern festgestellt und sichergestellt seien.

Ich hoffe, dass Ihnen diese Auskunft genügt. Wenn nicht, könnte ich evtl. noch andere Offiziere meines Amtes befragen.

Mit dem leider in Belgien als Luftgaubefehlshaber gefallenem General Ihres Namens waren wir sehr befreundet. Ich war mit ihm schon im Kadettenkorps zusammen, dann stand er in Hannover u. ich in Hildesheim und schliesslich waren wir zusammen Kompanie-Chefs bei den Yorck-schen Jägern in Ortelsburg und sind immer in Verbindung geblieben. Mit freundlicher Empfehlung bin ich

Ihr sehr ergebener

Hermann Reinecke

Institut für Zeitgeschichte	
ARCHIV	
Akz. 465474	Best.
Rep.	Kat.

Niederschrift mündlicher Mitteilungen von General der Infanterie a.D. Hermann Reinecke (-2- Hamburg 22, Fährhausstr.12) an Dr. Peter C. Hoffmann (-7- Stuttgart-Degerloch, Rosshausstr.4) in Stuttgart am 30. April 1965 von 12 bis 15 Uhr.

Vorgänge bei der Feier des Heldengedenktages am 21. März 1943 :
General Reinecke erinnert sich, dass für die Besichtigung der sogenannten Russen-Ausstellung, d.h. des an der russischen Front erbeuteten Kriegsmaterials, das man im Berliner Zeughaus aufgestellt hatte, längere Zeit vorgesehen war als für die Besichtigungen der entsprechenden Ausstellungen in früheren Jahren. Gen. Reinecke ist überzeugt, dass mehr als 10 Minuten für diese Besichtigung vorgesehen waren. Rein. erinnert sich auch genau, wie überrascht er war, als Hitler die Besichtigung im Jahre 1943 plötzlich abbrach. Auch Oberst a.D. Dr. v. Reumont, der Nachfolger von Oberst Friede, erinnert sich an das durch Hitlers plötzlichen Weggang entstandene Durcheinander.

Rein. nimmt an, weis es aber nicht mehr sicher, dass die in Berlin akkreditierten Militärattachés zu den Feiern zum Heldengedenktage eingeladen waren.

Ich bestätige die Richtigkeit obiger von mir gegenüber Dr. Hoffmann gemachter Äusserungen und erkläre mich mit ihrer Verwendung für wissenschaftliche Zwecke einverstanden.

Hamburg, den 3. Juni 1965

Hermann Reinecke

(Hermann Reinecke)
General der Infanterie a.D.

In 4a für

Institut für Zeitgeschichte ARCHIV	
Akz. 4524/71	25
Rep.	

24.10.1945., der mich vernommen am 22. und 23.10. mit der Bitte, von nachstehenden Ausführungen, die ich auch auf meinen geleisteten Eid nehme, Kenntnis zu nehmen:

Die Aussagen des Generals Lahusen, der mich ja kaum persönlich kennt und sein Urteil daher sich nur auf diese eine Besprechung hin gebildet haben kann, sind geeignet, ein völlig falsches Bild über meine Person und meine persönliche Einstellung zu dem in Frage stehenden Problem der Behandlung von Kriegsgefangenen zu geben. Ich bitte daher, hierzu im Anschluss an meine gestrige Erklärung noch folgendes sagen zu können:

I. Allgemein.

- 1.) Ich bin mir selbstverständlich bewusst, dass ich wie jeder Dienststellenleiter die Mitverantwortung trage für alle Verfügungen, die aus meinem Amt als bearbeitende Stelle ergangen sind -- auch wenn sie nicht auf Befehle Keitels, Mitlers oder eigene zurückzuführen sind.
- 2.) Für Befehle oder Verfügungen in Kr. Gefangenen-Angelegenheiten, die weder von meinem Amt bearbeitet, noch von mir vorgeschlagen worden sind, kann ich -- insbesondere, wenn ich bei ihrer Beratung überhaupt nicht beteiligt worden bin -- auch die Mitverantwortung nicht tragen.
- 3.) Ich erkenne immer klarer, dass zwei Eigenschaften, die stets mein persönliches Verhalten in allen dienstlichen Handlungen bestimmt haben, manchmal besser nicht zur Anwendung gekommen wären.

Die eine ist der blinde, bedingungslose Gehorsam des Soldaten gegen gegen seine, für ihre Befehle nach deutschem Recht allein verantwortlichen Vorgesetzten -- auch dann wenn man selbst anderer Ansicht ist und diese auch gebührend zur Geltung gebracht hat, ohne Anerkennung der eigenen Ansicht zu erreichen, mit der Folge, dass man verpflichtet ist, letztlich die Befehle bzw. die Ansicht der Vorgesetzten -- nicht seine eigene -- zu vertreten.

Die andere ist der in meinem Charakter liegende Zug auszugleichen und zu vermitteln zwischen den Menschen aller Arten und Klassen und ihren oft gegensätzlichen Ansichten. Was mir in meiner langjährigen eigentlichen Hauptaufgabe -- der Verwaltungstätigkeit -- überall anerkannte Erfolge und auch im praktischen Verhältnis der Wehrmachtsdienststellen zu zivilen und denen der Partei manche Anerkennung von beiden Seiten gebracht hat.

II. Aussonderung russischer Kriegsgefangenen.

- 1.) Der Befehl zur Erschössung russ. Politkommissare, den ich hier in der Vernehmung zum ersten Male gesehen habe, ist weder von mir bearbeitet worden, noch bin ich an seinem Zustandekommen irgendwie jemals beteiligt worden. Ich habe vielmehr von der Tatsache gehört, wie jeder andere im OKW befindliche Offizier auch -- aber m.E. nach erst nach Beginn des Krieges. Es ist von mir aus rein menschlichen Gründen stets dagegen Stellung genommen, auch in disziplinarer Interesse der Truppe, und besonders, weil ich eine noch schärfere Reaktion auf russ. Seite gegen unsere deutschen Kr. Gefangenen, deren Schutz ja auch mit zu meinem Arbeitsgebiet gehörte, befürchtete, zumal Oberst Breyer und ich in Zusammenarbeit mit Admiral Bürkner Abt. Ausland, der Canarias unterstand mit allen Mitteln ständig versucht haben, doch noch auf irgend einem Wege zur gegenseitigen Anerkennung der Konvention zu gelangen. (Als süsamerikanische Zeugen kann ich für letzteres Mr. Patterson, Angehöriger der Amerik. Botschaft in Berlin, Prof. Burckhardt, Dr. Junod vom Intern. Roten Kreuz, mit denen ich selbst mehrfach deswegen gesprochen habe, anführen.)
Mir wurde e. Zt. von Keitel geantwortet, dass Hitler sowieso jeden in russ. Hand gefallenen deutschen Soldaten als tot ansähe, sodass also die Sorge um Rückwirkung auf deutsche Kr. Gefangene kein Hinderungsgrund sei. Diese Auffassung wurde bestärkt durch zahlreiche vom Generalstab des Heeres und Wehrmacht-Führ. Stab gesammelte Berichte über Gräueltaten an deutschen Soldaten.

- 2.) Der 1. Befehl zur Aussonderung politisch gefährlicher u. verdächtiger Russen, muss m.E. ebenso wie alle Befehle über Entlassung von Ukrainern, Balten usw. auch von Wehrm. Führ. Stab an den Gen. Stab des Heeres ergangen sein. Dafür sprächen die Tatsachen, dass der Gen. Stab des Heeres die

die Richtlinien herausgegeben hat, dass ich bei einer Frontfahrt in einem Lager des Heeres die Aussonderung erstmalig selbst festgestellt habe und dass nach den Richtlinien des Heeres bis Mitte September jedenfalls allein verfahren worden ist.

3.) Für alle, mit Abwehr politischer Zielsetzung zusammenhängende Fragen, also auch dieser Aussonderung, war das Amt Ausland/Abwehr allein zuständig. Dass Canaris in dieser Frage auch dauernd tätig gewesen und seine abweichende Ansicht bei Keitel mehrfach vorgetragen hat, wurde von Lehusen bestätigt. Dass er mit seiner Auffassung nicht durchgedrungen ist, kann mir nicht zum Vorwurf gemacht werden.

Wenn Lehusen sagt, er hätte mir in der Besprechung bei mir ein Sprungbrett geben wollen für Beseitigung der Aussonderung überhaupt, so kann ich hierzu nach klarer Überdenkung aller mir jetzt erneut vorgelegten Befehle usw. und der Ausführungen Lehusens nur feststellen, dass die Besprechung bei mir sicher nicht der Klärung der Frage, ~~wixxdix~~ ~~kixkixkixkix~~ ob überhaupt Aussonderung oder nicht--dienen sollte, sondern allein der Frage, wie die Richtlinien des Heeres geändert werden könnten, unter Berücksichtigung des allgemeinen Wunsches, die Lager und alle Solasten von dieser Aufgabe möglichst zu entlasten.

Es wird sicher so gewesen sein, dass ich von Keitel, dem ich über meine Wahrnehmungen im Operationsgebiet vorgetragen hatte, den Auftrag bekommen habe, ohne von der Durchführung des Aussonderungsbefehls abzugehen, mit Polizei und Abwehr ~~wixkixkixkix~~ einen Weg zu suchen, der bei der praktischen Durchführung zur Entlastung der Truppe beitragen konnte, zu beraten, wie man die nach den Führ. Weisungen gegebenen

Ich musste und konnte daher bei der Besprechung auch nur von der Tatsache ausgehen, dass sich die Aussonderung einen nicht mehr zu diskutierenden oder zu ändernden endgültigen Befehl darstellte.

Hieraus kann allein die Auffassung Lehusens zu erklären sein, dass ich mich auf die Seite Müllers--also der Polizei--gesetzt hätte.

Wenn Canaris die Grundfrage zu diesem Zeitpunkt noch einmal aufrollen wollte, so musste das intern im OKW bei Keitel geschehen und von ihm als dem zuständigen Amtschef veranlasst werden. Insbesondere konnte sie nicht mehr zwischen uns und einem Polizeivertreter--Müller war damals Brigadeführer--durchgekämpft werden, nachdem für das OKW von Keitel klar befohlen war.--

Im Übrigen bin ich sicher, dass ich beim Vortrag der Richtlinien bei Keitel ihm auch das Ergebnis der Besprechung--also auch die Auffassung der Abwehr, die ja an sich im Grunde auch unser aller Auffassung war--vorgetragen haben werde.

4.) Lehusen erinnerte sich, dass noch mehrere Offiziere an der Besprechung teilgenommen hätten. Da gerade seine Ausführungen über meine persönliche Einstellung zu diesen Fragen von entscheidender Bedeutung für die Beurteilung meiner Person sein können, wäre ich dankbar, wenn hierzu auch Oberst Bréyer u. die anderen Offiziere gehört werden könnten, denn das können nur mein damaliger Chef des Stabes-Oberst v. Reguelin und mein Sachbearbeiter für Kr.Gefangenensfragen in meinem engeren Stabe--der jetzige Oberst Grahn--gewesen sein. Sie nahmen an jeder Sitzung bei mir teil und kennen meine persönliche Einstellung zu den Dingen, ebenso wie der letzte Chef des Stabes-Generalmajor Lindemann.

III. Kennzeichnung russ. Kr. Gefangener.

Die Verfügung trägt ein Datum vom Sommer 1942 und ist, ohne meine Mitwirkung vom Chef des Kr. Gef. Wesens General v. Graevenitz ergangen. Sie beruhte m.E. nach auf einem Führerbefehl zur Tätowierung der Russen. Gedacht war an die Art wie sie in Deutschland wohl jeder Schiffer und Zimmermann (in Form von Herzen oder anderen Symbolen) auf Brust oder Arm trägt--also an eine an sich harmlose Methode, die wohl auch in anderen Ländern verbreitet ist.

Ich bin wahrscheinlich zu der Zeit mehrere Wochen zu Verhandlungen mit der Rumänischen Regierung in Bukarest gewesen und habe nach meiner Rückkehr von dieser Verfügung der Kennzeichnung auf dem Gesäss Kenntnis erhalten. Graevenitz erhielt dann den Befehl, diese Verfügung sofort aufzuheben. Ich glaube, es wurde nachher aus Gründen

gegebenen Richtlinien des Heeres ändern könne. der 004

Institut

der Schwierigkeiten in der technischen Durchführung auf die Tätowierung überhaupt verzichtet. Gen. v. Greevenitz u. mein damaliger Chef des Stabes - jetziger Generalmajor Linde - müssen genauere Auskunft geben können.

In dem mir in Fotokopien gezeigten Polizeibefehl der u. a. Rücktransport von Russen aus russ. Gebiet vorsieht, ist von einer Vereinbarung mit OKW vom 16. oder 17. Juli die Rede. Sie war diesem Befehl als Anlage beigelegt. - Da mir diese Vereinbarung nicht erinnerlich ist, wäre ich dankbar, wenn mir diese Anlage noch gezeigt werden könnte. Aus ihr müsste ja hervorgehen, ob damals etwa meine Kr. Gef. Abteilung unmittelbare Vereinbarungen mit der Polizei getroffen hat, da damals noch allein die Abwehr für solche Fragen zuständig gewesen wäre. Vielleicht gibt diese Anlage auch sonst weitere Aufklärung über die ganze Frage.

IV.

Vor Kriegsbeginn 21.6.41 war m. E. nach mein Amt an den Vorbereitungen überhaupt nicht beteiligt bis auf das Verbot, irgend ein Kr. Gefangenenlager vorzubereiten, und den Befehl, Stäbe für Kommandanturen von Kr. Gef. lagern bereit zu halten.

V.

Ich darf noch anfügen, dass ich mich immer und an jeder Stelle für peinlichste Innhaltung der Bestimmungen der Genfer Konvention eingesetzt und sogar versucht habe, von Hitler befohlene Abweichungen wie z. B. die Fesselung britischer Soldaten durch die Art ihrer Durchführung so sehr und so lange als irgend möglich zu erleichtern, bis mir auf Grund von Polizeibescherden auch hierin die Hände gebunden wären -

Mit Bezug auf die vom Führer und besonders auch der Partei geforderte Art der Behandlung der russ. Kr. Gefangenen darf ich darauf hinweisen, dass meine Kr. Gef. Abteilung und ich stets und ständig bemüht gewesen sind, sie zu verbessern und insbesondere auch auf die für die Verpflegung zuständigen Stellen einzuwirken, um höhere Rationen zu erreichen. Für alle diese Tatsachen könnte ich zahlreiche Zeugen, auch ausserhalb der Wehrmacht, benennen.

Jeder, der den Geschäftsbetrieb im OKW kannte - die Adjutanten des Chefs OKW, meine sämtlichen Mitarbeiter und Lehusen hat das ja auch bestätigt - wird wissen und bezeugen können, dass Keitel gerade in Kr. Gef. Fragen im Hinblick auf die Haltung Hitlers besonders hartnäckig war und uns fast ununterbrochen durch alle Kriegsjahre hindurch nicht nur mir gegenüber, sondern auch gegenüber dem Chef des Kr. Gef. Wesens und auch meinem Chef des Stabes gegenüber zur strengeren Handhabung der Bestimmungen aufforderte bzw. Hitlers Unwillen über zu schlappe Führung des Kr. Gef. Wesens Ausdruck gab.

Schliesslich möchte ich betonen, dass ich mit Canaris selbst bis zu seiner Festnahme im allerbesten Einvernehmen gestanden und stets in grosser Herzlichkeit mit ihm verkehrt habe. Wir haben uns oft über unseren gemeinsamen Chef und unsere Sorgen ausgesprochen. Er nannte mich z. B. stets "mein guter Reinecke". Ich führe das nur an, da die Ausführungen Lehusens sonst den Gedanken nahe legen, als ob ich in sachlichem Gegensatz zu Canaris gestanden hätte. Das ist nicht der Fall gewesen. Auch hat er gerade in dieser Aussonderungsfrage vor der Sitzung bei mir nie gegen Keitel meine persönliche Hilfe in Anspruch genommen, weil er eben auch klar sah, dass es hoffnungslos war, in diese Fragen gegen Hitler eine andere Auffassung durchzusetzen. Canaris hat mir auch später niemals etwas von einer Enttäuschung über den Ausgang der Sitzung bei mir gesagt, trotzdem wir doch oft - manchmal monatelang regelmässig - zusammen kamen und auch oft gemeinsam schimpften. Gerade in der Hinsicht mancher brüskten Ablehnung von Vorschlägen durch Keitel gegen uns Amtschefs habe ich oft mit Canaris und wohl auch mit den Generalen Thomas u. Winter, denen es ja auch ähnlich ergangen ist, gesprochen.

V I.

VI.

Nach einer Rosenberg-Denkschrift gefragt, die wohl irgendwo erwähnt war, bitte ich, mir diese zu zeigen. Ich habe viel von Rosenberg lesen müssen, kann mich aber auf eine Denkschrift, die die Aussonderung zum Gegenstand hatte, auch nach längerem Nachdenken nicht besinnen.

gez. Reinecke

24.10.1945

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

2. Brief: 25.10.1945

Im Anschluss an meine Vernehmungen v. 22. u. 23.10. und meinen Schriftsatz v. 24.10. bitte ich, noch folgendes ausführen zu dürfen:

1.) Das Gefühl, dass der Herr Oberst nicht allen meinen Aussagen Glauben bzw. offenbar nicht glaubt, dass ich nach bestem Wissen und Gewissen so ausgesagt habe, wie sich mir die Dinge heute--nach 4 Jahren--darstellen, vielmehr Zurückhaltung und absichtliches Nichterinnern veranlasst, bedrückt mich andauernd seelisch schwer, weit mehr als wenn mir irgend eine falsche Handlung vorgeworfen wird. Ich muss und darf daher hierzu erneut kurz darauf hinweisen, dass es für mich ungemein schwer ist, nach so langer Zeit mit dem immer wieder verlangten "ja" oder "nein" zu antworten. Ich konnte daher auch immer nur sagen, was ich nach meiner Erinnerung glaubte, dass eine Sache sich zugetragen hatte. Ein klares unzweideutiges ja oder nein habe ich immer dann geantwortet wenn ich genau über den Gegenstand der Frage Bescheid wusste, betr. Rundfunkübertragung an mich durch Himmler und Kenntnis des Schiessbefehls des Wehrm. Führ. Stabes vom Mai oder Juni.

Die Fragen des Kr. Gef. Wesens betrafen das Gebiet einer meiner 1941 neun Abteilungen, die später auf 13 anwuchsen. Alle Eingänge gingen mit ganz seltenen Ausnahmen unter Umgehung meines Amtsstabes--unmittelbar an die Abteilung, die auch den gesamten Schriftverkehr führte, und sämtliche Akten bei sich hatte. Wenn ich eine vom Amt oder von anderer Stelle erlassene Verfügung später nachlesen wollte, musste ich die Akte von der zuständigen Abteilung anfordern. Mein langer Arbeitstag bestand--wenn ich in Berlin war--fast nur aus Besprechungen in meinem Dienstzimmer. Ich bin tagsüber fast nie allein im Zimmer gewesen. Selbst wenn nur meine Abt. Chefs und Referenten zum Vortrag zu mir kamen, waren immer mehrere Offiziere, zumal fast immer der Chef des Stabes, mindestens aber Oberst Grahn oder Oberstlt. Frhr. v. Richthofen, meine beiden persönlichen Referenten, zugegen. Es ist daher sehr schwer, sich auf je einzelne dieser im Laufe der langen Jahre auf sicher weit über 1000 angewachsenen Besprechungen auf dem verschiedensten Arbeitsgebieten besinnen. Dagegen ist es für mich leichter, mich an grosse Sitzungen, die im Sitzungssaal stattfanden, oder zu denen ich bei anderen Dienststellen selbst hinging, zu erinnern. Die von Lahusen in einer Aktennotiz festgelegte "Sitzung" kann daher nur eine kurzerhand zusammen gerufene Besprechung in meinem Dienstzimmer gewesen sein, wie eben eine die andere abwechselte. Sie kam mir wieder ins Gedächtnis, als ich hier in der Zelle über die Entstehung der Richtlinien vom 7.9.41, deren Bearbeitung durch mein Amt mir bis zur Lektüre der Originalverfügung v. 22.10. völlig entfallen war, nachdachte. Die mir gesagte Anwesenheit Müllers, der je vor 1944 nur ganz wenige Male und damals wohl das erste Mal bei mir gewesen ist, liess mir dann die Besprechung auch als wahrscheinlich erscheinen und ich gab darauf ohne Zögern am 23.10. eine entsprechende Erklärung ab.

Ich darf weiter darauf hinweisen, dass ich bei allen meinen Vernehmungen in Flensburg und Oberursel immer sofort erklärt habe, dass es für mich bei den so sehr vielseitigen Arbeitsgebieten meines Amtes ohne Hilfe meines Chefs des Stabes, meiner Referenten und am besten des zuständigen Abteilungschefs kaum möglich sei, Einzelheiten genauestens wiederzugeben. Für das Kr. Gef. Wesen habe ich seit Mai ständig gebeten Beyer u. General v. Graevenitz als Zeugen heranzuholen.

2.) Mein ununterbrochenes Grübeln über die Entstehungsgeschichte der Aussonderungsrichtlinien brachte folgendes Ergebnis:

a.) Die von meinem Amt bearbeiteten Richtlinien können nicht die ersten gewesen sein. Sie sollten offenbar die von anderen Stellen erlassenen auch für die Gebiete, für die durch Vorverlegung des Operationsgebietes das OKW zuständig wurde, in Kraft setzen und die bei deren Durchführung in der Praxis entstandenen untragbaren Verhältnisse beseitigen. Das war sicher ein Ergebnis meines Vortrages bei Keitel bei Rückkehr von der Front.

b.) Nur eine solche Lage kann mich veranlasst haben, Abwehr und Polizei um Entsendung eines Vertreters zu einer Besprechung bitten zu lassen. Sonst hätte ich doch einfach das ohne Zweifel für Zersetzungsfrage

gen allein zuständige Amt Ausland/Abwehr um Regelung der Dinge gebeten.

c) Lahusen stellte m.E. nach die Dinge so dar, als ob ich die Frage das erste Mal und zwar im vollen inneren Einverständnis mit der Polizei hätte regeln wollen und auf das, mir von Lahusen dargereichte Sprungbrett nicht getreten sei.

Gleichzeitig stellte er aber fest, dass Canaris vorher mehrere Male vergeblich bei Keitel gegen die schon bestehenden Aussonderungsbestimmungen opponiert hätte.

Das wäre natürlicher gewesen, wenn mein Amt die Aussonderungsbestimmungen herausgegeben hätte, als dass Canaris vor Lahusens Teilnahme an der Besprechung bei mir selbst oder bei meiner Kr.Gef. Abteilung gegen diese Einspruch erhoben hätte oder mich bei seinen mehrfachen Vorträgen bei Keitel beteiligt hätte, zumal unsere Büros ganz nahe bei einander lagen.

Das ist und konnte eben nicht sein, weil mein Amt ursprünglich mit den Dingen nichts zu tun gehabt hat. Das beweist auch weiter die Tatsache, dass der "Erschissbefehl" des Wehrm. Führ. Stabes meinem Amt nicht mal--wie der Rechts-Abteilung-- nachrichtlich zugegangen ist!

d) In der Mantelverfügung v. 7.9.41 zu den Richtlinien steht--wenn ich mich bei dem flüchtigen Lesen richtig erinnere--dass die Richtlinien des Heeres berücksichtigt sind. Es steht aber kein Wort darin, dass hierdurch frühere Richtlinien des OKW ausser Kraft gesetzt werden oder diese neuen an die Stelle der alten treten, was zwingend hätte gesagt werden müssen.

Hiernach scheint mir auch sicher, dass das Heer seine Richtlinien auf Grund von Befehlen herausgegeben hat, die weder von meinem Amt bearbeitet, noch von ihm irgendwie beeinflusst worden sind.

Wenn der Wehrm.-Führ.-Stab selbst hierzu --analog des Erschissbefehls-- keinen Befehl gegeben hat, hat vielleicht der Chef des Gen Stabes von Hitler unmittelbar einen Befehl erhalten. Hierüber müssten doch Jodl oder Warlimont Auskunft geben können.

Vielleicht aber erinnert Lahusen selbst noch, gegen wessen Anordnungen Canaris s.Zt. mehrfach bei Keitel vergeblich opponiert hat.

Oberst Breyer ist vielleicht auch in der Lage, auf Grund seiner vielfachen Besprechungen mit dem General-Quartiermeister hierüber näheres zu sagen, vielleicht auch der spätere Oberst i.G. Dehm, der damals wohl noch Generalreferent bei Breyer war.

Der ständige Vertreter Canaris'-Admiral Bürkner kennt mein persönliches Verhältnis zu Canaris sicher genau und wird sich vielleicht erinnern, ob Canaris jemals in seinem Amt in dieser Angelegenheit Vorwürfe gegen mich erhoben hat.

Auch diese meine Ausführungen habe ich nach bestem Wissen und Gewissen und im Bestreben gemacht, zur Ermittlung der reinen Wahrheit beizutragen.

gez. Reinecke

28.10.45

3.B-tief:3.11.45

In meiner Vernehmung v.22./23.10. wurde die Frage gestreift, warum ich so ohne weiteres der Polizei die Durchführung der Aussonderung zugestanden hätte. Ich konnte auf alle diese Fragen natürlich kaum sofort eine Antwort geben, weil mir leider die ganzen Vorgänge in diese Angelegenheit nicht mehr genau in Erinnerung waren. Heute fällt mir ein, dass in Oberursel Herr Leutnant Richards mich auch nach der Aussonderung gefragt hat. Ich habe ihm damals mündlich und schriftlich geantwortet, dass ich mich an einen Hitlerbefehl erinnere, nach dem aus den Kr.Gef. von der Polizei alle bolschewistisch führenden Elemente ausgesondert und in besonderen Lager der Polizei abgegeben werden sollten, und dass hierüber von Hitler schon besondere Weisungen gegeben sein mussten, als in der Heimat von Sonderbestimmungen noch nicht die Rede sein konnte. Ich vermutete an Brauchitsch oder Helder, da ja in den dem OKH allein unterstehenden Operationsgebiet von Anfang an in verschiedenen Punkten die Russen anders behandelt wurden als die Kr.Gef. anderer Länder.-

Nachdem mir neulich der Erschiessbefehl des Wehrm-Führ.Stabes, der auch nur an das OKH--nicht an mein Amt-- gegangen ist, zum ersten Mal gezeigt ist, hat meine Vermutung in diesem Punkte schon ihre Bestätigung gefunden. Mit gleicher Berechtigung darf ich das auch für den Fall der Aussonderung annehmen, da die Verfügung v.7.9.41 ja einwandfrei beweist, dass Gen.Stab des Heeres bereits vorher Richtlinien zu diesem Punkt erlassen hatte.

Als ich in Oberursel Herrn Lt. Richards sagte, dass für alle Fragen der politischen Zersetzung und Abwehr nur die Abwehr zuständig gewesen sei und diese daher auch sicher die Aussonderungsbestimmungen erlassen hätte, vernahm er zu diesem Punkt einen Oberst der Abwehr, dessen Name mir nicht bekannt wurde, der zum Kriegschluss beim Kommandeur der Kr.Gef. VIII gewesen sei. Dieser hat meiner Erinnerung nach erklärt, dass die Abwehr gegen Übertragung der Durchführung der Aussonderung mehrfach protestiert hätte, weil sie das als eine politische Angelegenheit nicht hätte machen wollen. Daher habe das die Polizei gemacht. Abwehr habe jedenfalls eine Verfügung nicht herausgegeben, das wisse er genau, weil er s.Zt. im Stabe Canaris war. Etwa so sind mir die übermittelten Aussagen in Erinnerung.

Ich habe daraufhin Herrn Lt. Richards gesagt, dass ich mich eben leider an die Vorgänge vor 4 Jahren nicht mehr genau erinnern könne, aber möglichst sei, natürlich, dass die Dinge so gelaufen seien. Ich bäte daher nochmals darum, den Oberst Breyer zu hören, der allein es wissen könne. Darauf sprach Lt. Richards noch mit einem bei meiner Verteidigung anwesenden anderen Herrn, einem Major, über meine Bitte wegen Heranziehung Breyers und ich hatte aus seinem Kopfnicken den Eindruck, als wenn er es auch für nötig hielt.-

Ich schildere diesen Vorgang deshalb so eingehend, weil ich glaube, auch hierdurch zweierlei beweisen zu können,

1. dass ich stets alles getan habe, um nach besten Kräften zu der Aufklärung so weit zurückliegender Vorgänge beizutragen, und
2. dass die Aussage des Oberst--wenn ich sie richtig erinnere-- zeigt, dass ich nicht die Aussonderung der Polizei leichtem Herzens überlassen habe, sondern dass das die die zwingende Folge der Ablehnung der Abwehr war, denn--wer sollte es denn sonst in der Wehrmacht machen, wenn nicht die Organe der Abwehr, die allein für die Abwehr aller Zersetzungsversuche in der Wehrmacht und für die Zusammenarbeit mit der Polizei zuständig und hierzu imstande gewesen wären. Mir stand ja niemand anderes zur Verfügung.--Ausserdem hatte ich sicher auf grund der Vorträge 'Canaris' bei Keitel den bindenden Befehl, die Soldaten bei der Aussonderung nicht zu beteiligen, was im übrigen auch ein Wunsch aller beteiligter Soldaten war.

Weiter darf ich mir erlauben im Hinblick auf die mir vorgelegten graphischen Darstellungen der Organisation des Kr.Gef. Wesens noch folgendes auszuführen:

1.)

1.) Es bestand in der Wehrmacht bis zur Übernahme des Kr.Gef.Wesens durch Himmler (Berger) keine einheitliche Kommandostelle für alle Kr.Gef. (wie sie z.B. in der amerikanischen Armee bestanden haben soll), die alle Fragen der Kr.Gef. regelte und auch gleichzeitig das Kommando führte.

Die Kr.Gef. unterstanden vielmehr dem Wehrmachtteil, der sie gesamt hatte, d.h. also die Masse dem Heer, Flieger der Luftwaffe und Marine-Angehörige der Marine.

Das OKH. (Gen.Stab des Heeres/Gen.Qu.) behielt alle die Kr.Gef. unter seinem Befehl, die es im Operationsgebiet bzw. in den ihm unterstellten Gebieten (Militärbefehlshaber) nötig hatte. (Verbände, Hilfswillige, Arbeits-Truppe, ziviler Arbeitseinsatz).

Den Rest schob es in die Heimat ab oder musste durch Befehl des Wehrm.Führ.Stabes dazu gezwungen werden.

Das OKL behielt die Flieger in eigenen Lagern (ich glaube, bis auf wenige aus Raummangel notwendige Ausnahmen).

Es beanspruchte sogar die von den Luftwaffen-Feld Divisionen im Rahmen des Heeres gemachten Kr.Gef., stellte nicht nur eigene Kr.Gef.Arbeits-Bataillone auf, sondern verwendete auch Kr.Gef. als Hilfswillige in der Truppe wie der Gen.Stab des Heeres.

Das OKM behielt die Marine-Angehörigen in ihren Lagern, soweit sie nicht in die Heereslager (Wehrkreise) abschob.

2.) Die Kommandanten der Kr.Gef.Lager (Stalag u. Oflog) in der Heimat unterstanden dem Kommandeur der Kr.Gef. im Wehrkreis, dieser allein dem Wehrkreibefehlshaber. Die Wehrkr.Befehlshaber unterstanden disziplinar verantwortlich dem Befehlshaber des Ersatzheeres, dieser dem Oberbefehlshaber des Heeres und - seit Brauchitsch's Abgang - Keitel in seiner Eigenschaft als Vertreter des Führers als Ob.Bef. des Heeres.

Die Kommandeure der Kr.Gef. haben also niemals -- im Gegensatz zu der Organisation unter Himmler-Berger -- persönlich dem Chef der Kr.Gef.Abt. oder dem Chef des Kr.Gef.Wesens oder mir unterstanden!

Die Verfügungen aus dem Bereich des OKW (AWA) gingen daher wie alle Verfügungen des OKW in Territorialsachen auch an die Wehrk. Kommandos, deren Sachbearbeiter zugleich die Kommandeure der Kr.Gef. waren.

Verantwortlich für die richtige Ausführung waren die Wehrkr.Bef. -- nach einem -- wie ich mich genau erinnere -- sogar im Heeres -- Verordnungsblatt veröffentlichten Befehl Brauchitsch's. dem Oberbefehlshaber des Heeres -- auch in Territorialsachen.

Weder ich noch irgend einer der mir unterstellten Offiziere waren jemals Vorgesetzte eines Wehrkr.Befehlshabers oder eines Kommandeurs der Kr.Gef.!

Die Verfügungen, die in Kr.Gef.-Angelegenheiten in meinem Amt als Ministerialinstanz bearbeitet wurden, entsprangen ausschliesslich dem persönlichen Recht und den Pflichten Keitels als Reichskriegsminister oder entsprachen von Hitler als Oberster Befehlshaber der Wehrmacht gegebenen Befehlen.

Ich sowohl wie meine Offiziere waren dabei nur Sachbearbeiter bzw. ausführende Organe und handelten im Auftrage Keitels.

In der Amtsgruppe "Versorgungswesen" (Invaliden pp.) meines Amtes lagen die Dinge vergleichsweise genau so. Erst Anfang 1944 wurden die Ämter und Abteilungen in den Wehrkreisen aus diesem herausgelöst, selbständig gemacht und in jeder Hinsicht dem mir unterstellten Amtsgruppenchef und damit auch mir persönlich fachlich und disziplinar unterstellt, was beim Chef Kr.Gef. Wesen erst Herbst 1944 mit Unterstellung unter Himmler eintrat.

3.) Allein diese Tatsachen der Organisation machen es verständlich, dass in Kr.Gef.-Angelegenheiten an die Wehrkr. Ados. von den verschiedensten Stellen Verfügungen ergangen sind, an denen meine Kr.Gef.

Abteilung

Abteilung nicht beteiligt war--ganz abgesehen von Gen.Stab des Heeres (Gen.Qu.), der in allen Fragen der in seinem Gebiet vorhandenen Kr.Gef. völlig selbständig war u.verfügte.

So verfügten z.B. völlig selbständig an die Wehrkr.Kdos. der Ref.d.Ersatzheeres

- die Bildung von Bau- und Arbeitsbat./aillonen aus Kr.Gef.,
- den Einsetz zur Arbeit innerhalb des Heeres,
- die Bildung von fremdvölkischen Verbänden
- in Unterkunfts-, Verpflegungs-, Bekleidungs- und Sanitätsfragen
- der Kr.Gef. (allerdings wohl bei Unterrichtung meiner Kr.Gef. Abteilung,

vom OKWa/W.F.Stab/W.Propaganda)

in allen Fragen der Propaganda u. Beeinflussung der Kr.Gef. durch Zeitungen, Film u. andere Mittel,

b) Amt Ausl./Abw.

in allen Fragen der Abwehr gegen Spionage, Sabotage, Flucht u. Zersetzung nach einer besonderen Dienstvorschrift über Vernehmung der Kr.Gef.

Ich glaube, erst 1943 ist es gelungen zu erreichen, dass der Chef d. Kr. Gef. Wesens wenigstens Kenntnis der Verfügungen der Ämter des OKW bekam

4.) Schliesslich verfügte der W.F.Stab/ Qu. in eigener Zuständigkeit auf Befehl Hitlers oder Keitels an

die Oberkdos der Wehrmachtteile u. auch an mein Amt für die Kr.Gef. Abt. z.B.

- a) die Entlassung von Kr.Gef. in ihre Heimat von Volksdeutsch Niederländern, Belgiern (Flamen), Jugoslaven (Kroaten), Ungarn, Griechen, Norwegern, Russen (Ukrainer, Weissruthenen, Letten, Esten, Litauer, deren Entlassung zum grössten Teil durch das Heer erfolgte.
- b) die Verteilung der Kr.Gef. im Grossen auf Heer (GenStab), Luftwaffe u. die Heimatlager, Transporte der Kr.Gef. aus der Heimat nach Norwegen
- c) Fesselung der britischen Kr.Gef. u. die spätere Erhöhung der Zahl der zu Fesselnden
- d) Abgabe von in den besetzten Gebieten im Laufe der Jahre wieder festgenommenen ehemal. Offizieren an die Heimatlager
- e) die Zuteilung von Wacheinheiten an die von meiner Kr.Gef. Abt. betreuten Lager Kr.Gef.
- f) in Fragen der aus Kr.Gef. zusammengestellten fremdvölkischen Verbände
- g) Aufklärung des Verbleibs der in den Wehrmachtberichten gemeldeten Kr.Gef.

Ferner übermittelte die Quartiermeister-Abt. (im Führ.Hauptquartier befindlich) häufig mir bzw. der Kr.Gef. Abt. Befehle Keitels, da mein Amt nicht wie der W.Führ.Stab zur Feldwehrmacht gehörte, sondern zur Heimatwehrmacht und ich weder selbst dauernd im Führ.Hauptquartier sein, noch dort einen ständigen Verbindungsmann haben durfte.

5.) Wie die Organisation im Jahre 1944/45 sich gestaltet hat, kann ich im Einzelnen nicht genau angeben, weil ich mich damals befehlsgemäss mit den Angelegenheiten des Allg. Wehrmachtamtes nur noch wenig befassen konnte. Es ist m.E. aber sicher, dass auch nach der Übernahme des Kr.Gef. Wesens durch Himmler/Berger weder ich noch einer meiner Offiziere Vorgesetzter der Kommandeure der Kr.Gef. gewesen sind. Mit Letzteren wird nur in den wenigen meiner Kr.Gef. Inspektion verbliebenen Aufgaben der Schriftwechsel geführt sein.

Um zu erklären, warum es für mich so schwer ist, mich an Einzelheiten im Kr.Gef. Wesen, besonders wenn sie lange zurückliegen, zu erinnern, füge ich als Seite 8 eine Aufstellung nur der Hauptaufgaben der übrigen Abteilungen meines Amtes bei, die mich laufend stärkstens in Anspruch genommen haben, insbesondere die in Ziffern 1 bis 4 genannten Stellen ausserhalb Berlins an der Front und in verbündeten Ländern bzw. in besetzten Gebieten.

gez. Reinecke 3.11.45

Anlage 11

Fragen Dr. Müller

Amt Abt. II/1

25-1344/3-14

Fragen betr. die Kenntnis der Verbrechen in den KZ-Lagern

- 1.F.: War Ihnen die Existenz der KZ-Lager bekannt?
- 2.F.: Was war nach Ihrer Ansicht der Zweck dieser Lager?
- 3.F.: Wußten Sie etwas darüber, wie es in den KZ-Lagern zuging? Haben Sie mit einem Menschen darüber gesprochen, der in einem Lager war?
- 4.F.: Haben Sie sonst etwas darüber gehört, wie diese politischen Gegner in den KZ-Lagern behandelt wurden?
- 5.F.: Gilt dies nur für die Zeit vor dem Kriege oder wurde dies nach 1939 auch nicht anders?
- 6.F.: Wie erklären Sie sich die Tatsache, dass doch zweifellos Verbrechen und Mißhandlungen überster Art in den KZ-Lagern vorgekommen sind?
- 7.F.: Es ist im Verfahren gesagt worden, dass die Zustände und Vorkommnisse in solchen KZ-Lagern allgemein bekannt gewesen seien. Wollen Sie mir Ihre begründete Stellungnahme hierzu mitteilen?
- 8.F.: Waren Sie selbst einmal in einem KZ-Lager?
- 9.F.: Haben Sie von den medizinischen Versuchen an den KZ-Häftlingen gehört?
- 10.F.: Wie denken Sie heute über die KZ-Lager und die Methoden, die in diesen Lagern angewendet wurden?

Institut für Zeitgeschichte ARCHIV	
Akt. 9710/11	Best. 25
Rep.	nat.

gültigste Reproduktion für freizeitliche Zwecke darf nicht ohne Erlaubnis,
das man es für sich selbst für einen Auftrag machen muß. 013
und das Material für die KZ-Lager zum Überprüfen. Bitte mit dem Offizier, bei dem...

4. 10. 1848
3. 10.

Blieben flehend, die ständige ...
jeden ... auf ...
wollen ...
nicht ...
dann ...
Haupt ...

Denn ...
...
...

3. 10. ...
...
...

4. 10. ...
...
...

5. 10. ...
...

6. 10. ...
...

7. 10. ...
...
...

INSTITUT FÜR ...

8. Die diese ...

9. Die ...

10. Die ...

1943. 46

...

1) Die ... 2) Die ... 3) Die ...

Die ...

Die Allgemeine des ...

Verordnung des ...

...

Ein ... in ...
Kommunikation ...
13 ...
...

Alle ...
...

Die ...
...

...

...

1) ...
...

...

deser Briefen genehmigt nicht im Reich lassen wollten, für auf alle
 Ordnung der Kaiser hyl. die Kaiser gerichte und an der Ort H (für die Kaisergerichte)
 und mit eintrauen gelibet, was man nicht davon, fletzt - de. g. d.
 alle d'esse die fesslung in hinführung. (für mit d. Kaisergerichte)
 dazw ein unbescholten d'esse die fesslung in hinführung. (für mit d. Kaisergerichte)
 hinführung d'esse in hinführung. (für mit d. Kaisergerichte)
 die die Kaisergerichte bekannt d'esse die fesslung in hinführung. (für mit d. Kaisergerichte)
 die die Kaisergerichte bekannt d'esse die fesslung in hinführung. (für mit d. Kaisergerichte)

16/6/41
 in der
 bescheiden
 nicht
 in der
 in der
 in der

in der
 in der
 in der

das die Kaisergerichte bekannt d'esse die fesslung in hinführung. (für mit d. Kaisergerichte)
 die die Kaisergerichte bekannt d'esse die fesslung in hinführung. (für mit d. Kaisergerichte)
 die die Kaisergerichte bekannt d'esse die fesslung in hinführung. (für mit d. Kaisergerichte)
 die die Kaisergerichte bekannt d'esse die fesslung in hinführung. (für mit d. Kaisergerichte)
 die die Kaisergerichte bekannt d'esse die fesslung in hinführung. (für mit d. Kaisergerichte)

die Kaisergerichte bekannt d'esse die fesslung in hinführung. (für mit d. Kaisergerichte)
 die die Kaisergerichte bekannt d'esse die fesslung in hinführung. (für mit d. Kaisergerichte)
 die die Kaisergerichte bekannt d'esse die fesslung in hinführung. (für mit d. Kaisergerichte)
 die die Kaisergerichte bekannt d'esse die fesslung in hinführung. (für mit d. Kaisergerichte)
 die die Kaisergerichte bekannt d'esse die fesslung in hinführung. (für mit d. Kaisergerichte)

in der
 in der
 in der

die Kaisergerichte bekannt d'esse die fesslung in hinführung. (für mit d. Kaisergerichte)
 die die Kaisergerichte bekannt d'esse die fesslung in hinführung. (für mit d. Kaisergerichte)
 die die Kaisergerichte bekannt d'esse die fesslung in hinführung. (für mit d. Kaisergerichte)
 die die Kaisergerichte bekannt d'esse die fesslung in hinführung. (für mit d. Kaisergerichte)
 die die Kaisergerichte bekannt d'esse die fesslung in hinführung. (für mit d. Kaisergerichte)

in der
 in der
 in der

Königsberger Brief

3.2.46

8

zu 1/2) Oben hier zeigt sich die Entwertung der unglücklichen Kapitalverhältnisse im K. G. ...
 Dies der Proz. in dem festum nicht ...
 mal genau ...
 H. f. ...
 die K. G. auf ...
 nicht ...
 dieses ...
 im ...
 sein ...
 auf ...

zu 3/1) Alle ...
 auf ...
 im ...
 do ...
 bekannt ...

zu 4/1) die ...
 nicht ...
 zu 4/2) unbekannt.

zu 5/1) unbekannt. Am 30. 47 ...
 ...
 ...

zu 5/2) ...
 ...
 ...

zu 6/1) ...
 ...

zu 6/2) ...
 ...
 ...

zu 7/1) ...
 ...
 ...

zu 7/2) ...
 ...
 ...

zu 7/3) ...
 ...
 ...

zu 8/1) ...
 ...
 ...

zu 19) ...
 zu 20) ...
 zu 21) ...
 zu 22) ...

zu 23) ...

zu 24) ...

zu 25) ...

zu 26) ...

zu 27) ...

zu 28) ...

zu 29) ...

zu 30) ...

zu 31) ...

zu 32) ...

Vauf ...

ORH (177)

32. ...
 34. ...
 37. ...
 38. ...
 39. ...
 40. ...
 41. ...
 42. ...
 43. ...
 44. ...
 45. ...
 46. ...
 47. ...
 48. ...
 49. ...
 50. ...
 51. ...
 52. ...

Institut für
 Neugeschichte
 Archiv

K. 32. 46

konstruieren sei, weil nicht gegeben sei. Dieser sollte durch den zu
unmittelbar vorstehen, bei dieser neuen Darstellung - System,
klarere Einzeltitel, das ist auch u. d. d. d. nicht gegeben.
weiteren Aufschreibungen sind nicht gegeben.

2) Es müsste mühsam bekannt sein, dass meine Arbeit - das die
Teilung des Republikantentums im Zusammenhang mit dem republikanischen Gebiet
man auf fünfzehn Punkten für den Bereich der Verfassung verfahren sollte,
aber die geistlichen Punkte zusammenfassen und für eine allseitige Überprüfung
soll nach realistischen Papier weitere Konzeptionen für die Verfassung gegeben sein.

3.) Fall Rabenau.

20.11.43

Gau. d. Sud. u. R. - Es ist die Konzeption in der Sache - falls man nicht auf
seinem linken Gelände verfallen zur Aufarbeitung eines der Konzeptionen
über die Konzeptionspunkte im letzten der Konzeption zu kommen. Es geht
hier um die Frage von Reich! Als Vorarbeit - nach dem die Konzeptionen
in der Sache, gab es einen fünfstufigen Prozess 1943, der die Konzeption zum
Lieber gefallen waren. Es gibt aber eine Rabenau, der alle Konzeptionen
u. die Konzeption sollte an Reich abgeben müssen u. dass das Abgeben
vorstehen würde. Es werden dann mit dem 31. 8. 43 die Konzeptionen
promontoriell hoch zu 1 Tag später zum Dr. Hebel, die Konzeption für
weiteren - hoch zu mit wie in Verbindung bleibt - nach dem 31. 7. 44
wurde es u. soll das sein -

4) Es sollte ein Sachverhalt in der Sache/Verf. 1944 gegen
die Konzeption der Juden für die Konzeption der Konzeption
eingeführt

5) Die ständige Zusammenarbeiten der Konzeptionen
zum Aufbau des republikanischen jungen Mannes (Yucca)

Dr. G. 48

Institut für...

LANDSBERG/LECH, DEN 27.10.1949

Passed by
Landsberg

AUS DER ERINNERUNG TEILE ICH FOLGENDES MIT:
NACH DEM 20. JULI 1944 STAND DIE FRAGE DER BEHANDLUNG DER HINTERBLIEBENEN DER WEGEN LANDES- UND HOCHVERRATS HINGERICHTETEN OFFIZIERE IM OKW. ZUR DISKUSSION.

DAS OKW.-ICH SELBST WAR DER BEARBEITER DER FUEHRER-VORTRAGSNOTIZ-BEANTWORTETE MIT HITLER, ENTSPRECHEND DEN BESTIMMUNGEN DES WEHRMACHT-FUERSORGE-UND VERSORGUNGSGESETZES DEN HINTERBLIEBENEN EINE LAUFENDE UNTERSTUETZUNG (LAUFENDER UNTERHALTSBEITRAG) IN GRENZEN DER WITWEN-UND WAISENBEZUGLE BEWILLIGEN ZU KOENNEN. HITLER HATTE GEGEN EINE SOLCHE ZAHLUNG KEINE GRUNDSATZLICHEN EINWENDUNGEN, JEDOCH SOLLTEN SIE NICHT DURCH DIE WEHRMACHT ERFOLGEN. ER WOLLTE DEN REICHSFUEHRER SS MIT DER PRUEFUNG DER ANTRAEGE UND DER AUSZAHLUNG BEAUFTRAGEN.

DAS IST AUCH GESCHEHEN UND ZWAR WAR DURCH BIMMLER DER SS-OBERGRUPPENFUEHRER UND GENERAL DER WAFFEN-SS BREITHAUPT-EIN EHEMALIGER AKTIVER OFFIZIER DES HEERES-MIT DER DURCHFUEHRUNG DES HITLERBEFEHLS BEAUFTRAGT.

DIESER TRAT MIT MIR IN VERBINDUNG UND BEKAM VON MIR UNTERLAGEN SOWOHL UEBER DIE IN FRAGE KOMMENDEN FAMILIEN DER EHEMALIGEN WEHRMACHT-ANGEHOERIGEN ALS AUCH IN EINER LAENGEREN PERSOENLICHEN BESPRECHUNG KENNITNIS VON DER BISHERIGEN HANDHABUNG SOLCHER FAELE NACH DEM WEHRVERSORGUNGSGESETZ.

BREITHAUPT HAT MIR IN MEHREREN FAELEN DANN MITGETEILT, DASS UNSEREN BITTEN AUF DAUERNDE ZAHLUNG VON LAUFENDEN UNTERHALTSBEITRAEGEN ENTSPROCHEN SEI.

ICH WEISE NOCH BESONDERS DARAUFHIN, DASS VON DEN WITWEN IN VORGESCHRITTENEN LEBENSJAHREN KEINE ARBEITSPFLICHT ZUR BEDINGUNG GEMACHT WURDE. FERNER STANDEN DIE GEWAHRTEN BEIHILFEN IN KEINERLEI BEZIEHUNG ETWA ZU DEN NORMALEN WOHLFARTS-UNTERSTUETZUNGSSAETZEN, SONDERN BLIEBEN MEISTENS NUR-DENN KEIN EIGENES EINKOMMEN ODER KEIN WESENTLICHES VERMOEGEN VORHANDEN WAREN-UM EIN GERINGES HINTER DEN NORMALEN WITWENGELDERN ZURUECK.

EINE RUECKFRAGE BEI DEN HINTERBLIEBENEN DER IM ZUSAMMENHANG MIT DEM 20. JULI HINGERICHTETEN WIRD ERGEBEN, IN WELCHER HOEHE DURCH BREITHAUPT SOLCHE UNTERHALTSBEITRAEGE GEZAHLT WORDEN SIND.

RT

Institut für Zeitgeschichte	
CHIV	
Akt. 4210/77	Dest. 25
Rep.	at.

Institut für Zeitgeschichte

Altkamerad, wie wir im Brief n. 26. 11. 52

Spreche ich für Fortsch.

in der Bezug auf die Briefe, diese Rede ist über die Ausgaben fortgesetzt
Erläutern. Sie müssen sich nicht über die Briefe (Fort-
schritt, Händel & Co.) in der fortgesetzten "Kolonie" -
in wirtschaftlichen Zusammenhängen bei Fortsch.
gehandelt.

Gerade deswegen ist es, dass n. Fortsch. in finanziellen Be-
ziehungen nicht steht, nicht aber abstrakt. Wenn Sie nach
außen mit zu arbeiten, dass n. Fortsch. gewisse Vorteile
bzgl. seiner Wirtschaftsgüter hat, die aufzudecken man
sollten.

Sie von Fortsch. aus gehen, Wirtschaftsgüter, zum Teil
n. Fortsch. steht sich mit den Ausgaben fortsetzt.

Besteht es aus anderen Umständen, dass Fortsch. auf abstrakt
der R. Fortsch. gewisse Vorteile hat, die auf
den Fortschritt selbst ausfallen. Man zum Ende nicht ge-
hen, 2. Fortsch. kann aber die n. Fortsch. selbst, falls die Ausgabe-
gleichheit als wichtig ist, zu machen, dass sich auch darüber
gespräche führen.

Zu den finanziellen Umständen hat sich niemand von den oben ge-
nannten Offizieren der Fortsch. in der "Kolonie" -
Jahren der Partei oder nicht gemacht, aber ich habe
immer, dass man in der Partei den Bezug n. Fortsch. be-
gründen von ihrer Tätigkeit in Off. Körper bei der Partei
ist, falls n. Fortsch. nicht mehr bis 1945 nicht
gemacht "Kolonie"

Institut für Zeitgeschichte ARCHIV	
Nr. 4710/77	Dest. 23
Rep.	.at.

Institut für Zeitgeschichte
Stiftung
"Hilfswerk 20. Juli 1944"
Geschäftsstelle

Herrn
Hermann Reinecke
2 Hamburg 22
Fährhausstrasse 12

Sehr verehrter Herr Reinecke!

Im Auftrag der Stiftung "Hilfswerk 20. Juli 1944" ist Herr Dr. Peter Hoffmann 7 Stuttgart - Degerloch, Roßhausstrasse 4 an einer Ausarbeitung, die die Zusammenhänge des 20. Juli 1944 klären helfen soll. Wir haben die Angehörigen der Stiftung gebeten, Herr Dr. Hoffmann durch Überlassung von bisher nicht veröffentlichtem Material bei seiner fraglos sehr schwierigen Arbeit zu helfen. Ich wäre Ihnen sehr dankbar, wenn auch Sie ihn unterstützen würden.

Im Namen der Stiftung darf ich Ihnen für Ihre Bereitschaft danken.

Mit besten Grüßen
Ihre

Dr. Gerhard Laupe

Frankfurt/Main,
Steinbüchelstraße 451
Telefon: 72 60 85
Postfach 10300/10301, D-6000 Frankfurt/M.
Spandenbergstr. 10, D-6000 Frankfurt/M.

7. Februar 1964.

100 4/6. 3. 64.

85-1344/3-34

Institut für Zeitgeschichte ARCHIV	
Akz. 4710/77	Best. 25
Rep.	Nat.

Sehr geehrter Herr Dr.Hoffmann!

Im Anschluss an mein Schreiben vom 4.d.Mts. möchte ich Ihnen heute folgendes mitteilen:

Nachdem ich inzwischen mit der Witwe des einstigen Kommandanten von Berlin, Frau v. Hase, und durch diese mit Frau Lampe Verbindung aufgenommen hatte, erkläre ich mich gern bereit, Ihrem Wunsche zu entsprechen Sie sind der Erste aus unserem Vaterland, der mich wegen der Vorgänge vom 20.Juli 1944 angeschrieben hat. Das ist umso erstaunlicher, als in zahlreichen Büchern und Broschüren, sowie in der Presse des In- und Auslandes seit 1945 über mich und meine Handlungen teils wahrheitswidrige teils unrichtige Behauptungen aufgestellt oder aus anderen Quellen ohne Nachprüfung übernommen worden sind.

Nicht ein einziger dieser Autoren-auch nicht der seriösen-hat es bisher für notwendig gehalten, die Richtigkeit ihrer Angaben über mich vorher durch eine Anfrage bei mir zuermitteln.

Ich begrüße daher Ihre Anfrage und werde Ihnen gern, schon im Hinblick auf das berechnigte Interesse der Angehörigen der Opfer an eine wahrheitsgemässen, dem politischen Augenblickszweck nicht ausgesetzten Darstellung der Vorgänge das, was ich selbst erlebt habe, mitteilen.

Auch Frau v.Hase, mit der ich noch im Schriftwechsel stehe, wird durch ihre Erinnerungen die meinigen vervollständigen. Sobald ich auch von ihr das Material habe, werde ich Ihnen eine zusammenhängende Darstellung schicken.

Sie schrieben, dass Sie bei Ihren Forschungen auf zahlreiche Widersprüche und manche ungeklärte Frage gestossen seien. Vielleicht wird es zweckmässig sein, mir schon jetzt solche mitzuteilen, die ich vielleicht selbst klären könnte, soweit sie mit dem unmittelbaren Vorgängen am 20.Juli zusammenhängen.

Ich selbst habe zwar, wie wohl die meisten älteren Soldaten, auch mit meinen engsten Freunden mich mit schwersten Sorgen mit der Frage befasst, wie es möglich sei, im Interesse unseres Vaterlandes aus der damaligen furchtbaren Lage herauszukommen. Doch habe ich zu aktivem Widerstand ^{mich} nicht entschliessen können.

Wenn ich auch manches über die Zusammenkünfte des Solfkreises durch einen meiner besten Freunde, Oberst Staehle, der mir auch noch dienstlich unmittelbar unterstellt war, wusste, so fehlte mir doch vor dem 20.Juli die Kenntnis der Absichten der Widerstandsgruppe. Nachdem Staehle bereits Mitte Juni verhaftet worden war, habe ich auch nichts mehr erfahren.

Am 20.Juli war ich morgens aus dem Führer-Haupt-Quartier nach Berlin zurückgekehrt und war zur Zeit des Attentats der älteste Offizier - als Chef des Allgemeinen Wehrmachtamtes - des OKW. in Berlin.

Für heute darf ich mit freundlichem Gruss schliessen
als Ihr sehr ergebener

Ich war am Morgen des 20. Juli mit dem Sonderzug des OKW. aus dem Führer-Hauptquartier bei Rastenburg nach Berlin-Dahlem in meine Dienstwohnung, die nach der Ausbombung 1943 zugleich auch meine Diensträume enthielt, zurückgekehrt.

Etwas gegen 19 Uhr brachte mir meine Frau die Nachricht, dass über den Rundfunk die Nachricht verbreitet sei: Gegen Hitler sei ein Attentat verübt, doch sei er selbst nur leicht verletzt.

Meine ununterbrochenen Versuche, Keitel im Führ. Hauptquartier telefonisch zu erreichen, schlugen alle fehl, weil - wie ich erst später feststellte - die Telefonleitungen gesperrt waren. Auch auf meiner privaten Telefonleitung versuchte ich, Näheres zu erfahren, doch auch ohne Erfolg. Ein Anruf bei der Kommandantur führte dann schliesslich zum ersten Gespräch mit dem Kommandanten, General v. Hase, der mir aber auch nicht sagen konnte, was eigentlich im Hauptquartier los gewesen sei.

Etwas gegen 21 Uhr erreichte mich aus dem Hauptquartier telefonisch Feldmarschall Keitel und wollte von mir wissen, was eigentlich in Berlin los sei. Ich konnte ihm nur sagen, dass ich das auch nicht wisse, hätte auch vom Kommandanten, General v. Hase, nichts besonderes erfahren können. Darauf teilte mir Keitel mit, dass offenbar im Bendlerblock irgend eine Aktion angelaufen sei, und befahl mir, sofort General v. Hase erneut anzurufen und ihm zu befehlen, sämtlich, der Kommandantur unterstehende Truppenteile zu meiner Verfügung zu stellen. Er gab mir dann den Auftrag mit allen verfügbaren Kräften den Bendlerblock zu nehmen und zu besetzen.

Ich erreichte etwa um 21 Uhr 15 telefonisch General v. Hase in der Kommandantur, übermittelte diesem die mir erteilten Befehle Keitels und fragte ihn dann, welche Befehle er bisher habe. Er erwiderte mir, dass er bisher nur Befehle von Generaloberst Fromm erhalten habe, er werde aber sofort das Erforderliche entsprechend den Befehlen Keitels veranlassen. Ich habe darauf sofort bei Generaloberst Fromm angerufen, dessen Vorzimmerdame ich aufforderte, mich mit Fromm zu verbinden, was sie auch ohne Widerspruch tat.

Am Telefon meldete sich aber nicht Fromm, sondern ^{mit der Frage u. Klage, wie Fr. 21)} Generaloberst Beck. Auf meine verwunderte Frage, wo denn Fromm sei, den ich dringend sprechen müsste, erwiderte mir Beck, dass er nicht zu sprechen sei. Ich sagte dann, dass ich Fromm dringendste Befehle aus dem Führer-Hauptquartier übermitteln müsse. Darauf fragte mich Beck, wer ich denn eigentlich sei. Ich nannte meinen Namen, worauf Beck mich fragte: "Sind Sie der Vetter meines Schwagers Albrecht (Reinecke)?" Ich bejahte das. Darauf sagte Beck, den ich durch diese verwandtschaftliche Beziehung gut kannte, dass Fromm wirklich nicht zu sprechen sei, und fügte wörtlich etwa folgendes hinzu: "Lieber Reinecke, lassen Sie bitte Ihre Finger aus den Dingen heraus."

Aus dieser Bitte schloss ich, dass Beck offenbar auch in irgend einer Beziehung zu den ungewöhnlichen Vorgängen in der Bendlerstrasse stehen musste. Ich brach deshalb jedenfalls das Gespräch ab und überdachte erst mal in Ruhe die völlig ungeklärte Lage. Nach langen Überlegungen fasste ich schliesslich den Entschluss, nunmehr zunächst nichts mehr zu Durchführung des mir von Keitel erteilten Befehls zu unternehmen. Da auch von Seiten der Kommandantur keine Meldung oder Nachricht bei mir einging, auch Keitel keine Rückfrage bei mir hielt, habe ich tatsächlich keine einzige Handlung mehr im Sinne des Keitel-Befehls unternommen.

Alle in Büchern, Broschüren usw. aufgestellten Behauptungen, dass mich Hitler oder Goebbels am 20. 7. angerufen und mir irgend einen Befehl unternommen habe, dass Remer dann auf meinen Befehl den Bendlerblock besetzt, ich also die Verschwörung niedergeschlagen hätte, sind unwahr und lediglich irriige Kombinationen - jedenfalls keine Dokumentationen! Sie sind wohl zum Teil auch auf Erfindungen ausländischer Autoren zurückzuführen. Ich betone, dass es keinen Kommandeur oder Führer irgend einer Truppenabteilung geben kann, der am 20. Juli irgend einen Befehl von mir erhalten hat. Insbesondere stelle ich fest, dass ich Herrn Remer bis

bis heute noch nicht kennen gelernt habe.

Meine Untätigkeit am Abend des 20. Juli hat mir nicht nur Vorwürfe Keitel's, sondern auch seine Forderung eingetragen, schriftlich an mit mir zusammen arbeitende Dienststellen der drei Wehrmachtteile unmissverständlich vom Attentat und der Verschwörung abzurücken. Trotzdem ich schon in meinem eigenen Sicherheitsinteresse diese Forderung mit einem Nachsatze in einem Schreiben erfüllt hatte, stieg das Misstrauen von Bormann und Hitler gegen mich schnell und führte schon Anfang Oktober 1944 zur Wegnahme des Arbeitsgebiets "Kriegsgefangenenwesen" und dessen Übertragung auf Himmler und schliesslich im März 1945 zu meiner Absetzung.

Das sind die tatsächlichen Vorgänge des 20. Juli, soweit sie meine Person betrafen.

JR

14. 3. 64

Institut für Zeitgeschichte

Sehr geehrter Herr Dr. Hoffmann!

Vor einer Osterreise zu unserer Tochter zurückgekehrt, kann ich Ihnen, heute erst auf Ihren freundlichen Brief vom 16.3. antworten. Zu den Kaltenbrunner-Berichten kann ich heute noch nicht Stellung nehmen da ich meine Buchausgabe, die ich Frau v. Hase geliehen hatte, erst vor einigen Tagen zurückerhielt. Ich werde diese Berichte aber nun durcharbeiten und dann hierzu und auch zu der Broschüre von Dr. Hans W. Hagen einige Bemerkungen folgen lassen. Heute will ich zunächst zu den Fragen Ihres letzten Briefes Stellung nehmen, soweit mir das möglich ist.

X 1.) Der objektive Eindruck, den die Angeklagten s. Zt. auf mich gemacht haben, ist natürlich verschieden. Ich möchte hierbei vorausschicken, dass die teilweise geradezu niederträchtige Behandlung der unglücklichen Angeklagten des 1. Prozesses durch Freisler, die er solange anwendete, als er durch sein Klopfschloß die Film- und Tonaufnahme für Hitler in Bewegung setzte, besonders auf die Älteren stark, z. B. bei dem Feldmarschall v. Witzleben sehr deprimierend gewirkt hat. Aber trotzdem haben auch in diesem Prozess wie in den anderen, an denen ich zum Teil nur als Zuhörer teilnahm, alle Herren eine mannhafte und aufrechte Haltung gezeigt und sind für ihre Handlungen eingestanden. Ganz besonders setzten sich gegen Freislers Angriffe zur Wehr: die Herren Graf Yorck, Leuschner, Wirmer, v. Trott zu Solz, v. Haeflten und Stieff.

Wenn hier Einzelheiten interessieren, wäre noch manches zu sagen, z. B. auch über Freisler.

Ich kann mich nicht erinnern, an der Glaubwürdigkeit auch nur eines Einzelnen gezweifelt zu haben, war vielmehr verschiedentlich erstaunt, wie weit die Herren sich selbst belastet hatten.

Von der Niederschrift durch die Reichstags-Stenographen aus dem ersten Prozess habe ich nur einen offenbar unvollständigen Auszug irgendwo einmal gelesen. Sollten Sie wissen, wo man die ungekürzte Niederschrift finden kann, wäre ich für Mitteilung dankbar.

2.) Was Graf Stauffenberg mit dem zweiten Sprengstoffpaket beabsichtigt hatte, weisse ich nicht mehr genau. Ich erinnere nur dunkel, dass man sich wegen Funktionierens des Zünders-offenbar nach Misslingen des beabsichtigten Flugzeugattentatsversuchs-Sorgen gemacht hatte.

3.) Von Berthold Graf Stauffenberg habe ich nur in Erinnerung, dass er als Mittelmann zwischen seinem Bruder und der Kriegsmarine in alles eingeweiht war, aber selbst nicht besonders aktiv geworden ist.

X 4.) Ich habe aus allen Aussagen, die mir als Beisitzer und auch später, nachdem es mir gelungen war, mich durch Krankmeldung nach einem belanglosen Autounfall aus der mir aufgezwungenen Beisitzertätigkeit herauszuziehen, als Zuhörer im Auftrage Keitels bekannt geworden sind, folgenden Eindruck gehabt:

Man hielt trotz der klaren Erkenntnis des grossen Gefahrenrisikos, es unter anderem auch für unbedingt notwendig, durch einen Staatsstreich doch noch bessere Bedingungen bei den Alliierten herauszuholen, und rechnete damit, dass es nur eines Anstosses bedürfe, um die grosse Masse der Offiziere der Wehrmacht sofort mitzureissen.

Man glaubte, dass durch die Beseitigung Hitlers auch die letzten Hemmungen, die des Treueides auf seine Person, beseitigt würden und war wie aus dem ersten Prozesse klar hervorging, entsetzlich enttäuscht, dass man sich in der Beurteilung der Mentalität der Offiziere so sehr geirrt hatte.

Hierin sehe ich den Hauptgrund für das Misslingen des Staatsstreiches. Diese falsche Beurteilung führte auch zu der so überaus grossen Beschränkung

Beschränkung des Kräises der Mitwieser, was sich wieder auf eine unzureichende Vorbereitung des Staatsstreiches auswirken musste und auch ausge- wirkt hat.

Ich bin z.B. der Auffassung, dass die Unschlüssigkeit vieler Offiziere sich hauptsächlich daraus erklärt, dass man sicher sein wollte, ob auch Hitler tatsächlich tot war!

Siehe z.B. das Verhalten von Fromm, v. Kluge und schließlich auch von Romer, um nur einige zu nennen. Aber auch die Untätigkeit von Fellgiebel (der wichtigste Drehpunkt des Unternehmens!), das unsichere Auftreten von Hoepner und auch von Beck selbst zeugte von keinem Fanatismus und sehr starkem Glauben an das Gelingen. Es gab m.E. eben tatsächlich nur eine wirkliche Seele des Unternehmens und das war Stauffenberg selbst. Hätte z.B. Beck in dem Telefongespräch mit mir nicht mindestens den Tod von Hitler behauptet und mir klare Befehle im Sinne des Unternehmens geben müssen?!

Wenn er das unterliess, kann ich es mir nur damit erklären, dass er etwa um 21 Uhr 30 schon kein Zutrauen zum Gelingen mehr hatte und mich nicht unnötig mehr in Gefahr bringen wollte, denn weder ich hatte zu dieser Zeit, in welcher Funktion er bei Fromm war, noch er sagte mir etwas davon.

Aber auch sonst ist noch viel zu sagen, z.B. auch zu der Frage, warum nicht ein Einzelner, der körperlich nicht so behindert war wie Stauffenberg, eingesetzt wurde, der Hitler mit der Pistole bei vielen Gelegenheiten erschieszen konnte.-

- 5.) Zum Fall des Oberst Wilhelm Staehle, mit dem auch die Fälle seiner Frau Hilde, der Frau v. Kothe und des Oberst Schaer zusammenhängen, kann ich natürlich manches sagen, denn das Ehepaar Staehle gehörte zu unseren besten und treuesten Freunden. Frau v. Kothe, die lange Jahre dem mit Staehles und uns befreundeten Berliner Frauenarzt Prof. Kock den Haushalt führte, kannten wir natürlich auch sehr gut und Oberst Schaer, der 1932/34 in Lübeck zu meinem Stabe gehörte, war auch mit Staehles befreundet.

Ich kenne hier die Dinge, die zum Fall der Witwe des einstigen Bot- schafters Solf gehörten, gut und weiss auch z.B. von den Versuchen, den Hauptmann Gehre vor den Nachstellungen der Gestapo zu verstecken. Doch möchte ich erst von Ihnen vor- Ihnen wissen, wie weit überhaupt das Interesse an den Dingen geht, denn mit Staehle war ich so freundschaft- lich verbunden, dass wir in keiner Richtung uns unsere Ansichten vor- enthielten, sodass damit auch Mandlungen-freiwillige und erzwungene - von mir selbst berührt werden müssten.

Denn ich bin überzeugt, dass zwei Richtungen des Widerstandes während des Krieges neben einander liefen. Die eine Richtung, die sofortigen aktiven Widerstand wollte und die andere, zu der Staehle m.E. gehörte, die im Angesicht des unconditional surrender nur alles vorbereiten wollte, um zu jeder Zeit eine Systemänderung durchführen zu können.---

Wenn ich hiermit heute schliesse, so glaube ich, dass Sie nun wissen, wozu ich mich evtl. noch äussern könnte. Ich möchte im Hinblick auf die Beur- teilung meiner Person und meiner Auffassungen hinzufügen, dass ich nicht zu den 90 % gerechnet werden möchte, die "immer dagegen gewesen sind, aber in Wirklichkeit Hitler immer ihre Stimme gegeben haben", dass ich aber an- dererseits auch kein sogenannter "Nazigeneral", sondern zu allen Zeiten ein ausschliesslich seinem Vaterlande dienender deutscher Soldat gewesen bin. Die von mir geforderte und entgegen meiner Ritten erzwungene Teilnah- me als Beisitzer in den ersten 20. Juli Prozessen brachte mir die Schwär- zesten Tage meines ganzen Lebens.

Mit freundlichen Grüßen bin ich

Ihr sehr ergebener

Inst...

Sehr geehrter Herr Dr.Hoffmann!

Eine schwere Bronchitis, die viele Wochen jede Arbeit verhindert hat und erst jetzt abzuklingen beginnt, liess mich bisher nicht dazu kommen, die in meinem Schreiben v.16.4. in Aussicht gestellten weiteren Ausführungen zu machen.

Nachdem ich die "Kaltenbrunner-Berichte" noch einmal durchgesehen habe, stellte ich fest, dass ich zu sehr vielen Stellen Bemerkungen machen könnte. Um Ihnen--abgesehen von einzelnen Bemerkungen zu Tatsachen z.B. Aussagen Klausing pp., die ich selbst erlebt oder wirklich beurteilen kann--nicht nur vorwiegend mit Argumenten zu Behauptungen der Berichte zu dienen, wäre es mir schon lieber und für mich auch einfacher, wenn Sie mir etwa durch einen Fragebogen die Stellen und Punkte bezeichnen würden, auf die es Ihnen ankommt.

Inzwischen schon einige Bemerkungen zu dem Buch des Dr.Hans W.Hagen "Zwischen Eid und Befehl":

Seite 28: unten-Der Stieffsche Vorschlag eines Bombenattentats im Tornado eines der vorführenden Soldaten stammt aus einer sehr viel früheren Zeit, als dort angegeben ist, und war von allen anderen Teilnehmern an der Verschwörung sofort verworfen worden. Diese Vorführung war nicht mehr für den 20.Juli geplant.--So die Aussagen im Prozess!

Stauffenberg hatte auch am 15.Juli die später benutzte Bombe mit. Ich bin übrigens in der Nacht vom 15.zum 16.Juli mit ihm zusammen im OKW-Sonderzug von der Wolfsschanze nach Berlin zurückgefahren und habe mit ihm in meinem Doppelabteil lange Zeit zusammen ein damals schwebendes organisatorisches Problem durchgesprochen, ohne zu ahnen, was er im FHQu.vorgehabt hatte.

Seite 31: Mitte-Keitel wohnte im Sperrkreis I.

Seite 33: unten-Nach Aussage Fellgiebels ist Stauffenberg, als er den Lage-Raum verlassen hatte, sofort zu Fellgiebel gegangen, der an seinem Barackeneingang auf ihn wartete. Beide warteten dann die Explosion ab und Stauffenberg ging erst eiligst weg, nachdem ein Opfer zugedeckt mit dem Umhang Hitlers--aus der Lagebaracke herausgetragen wurde. Daraus haben beide geschlossen, dass Hitler tot sei. Fellgiebel löste dann ja auch verabredungsgemäss sofort die Sperre der Nachrichtenverbindungen aus und Stauffenberg liess sich durch die Behauptung Keitels, dass Hitler lebe, nicht mehr beeinflussen.

Seite 34: unten-Stauffenberg landete auf dem Flugplatz Rangsdorf, von wo aus er sofort mit der Bendlerstrasse telefonierte und den Tod Hitlers mitteilte.

Die Version, dass Stauffenberg sich zum General befördert hätte, höre ich jetzt zum ersten Mal. Ich kann das nicht glauben.

Seite 35: oben-Beck war nur in Zivilkleidung, lediglich Hoepfner hatte seine Uniform angezogen, die er schon für den 15.Juli in einem Koffer zu Olbricht mitgenommen und dort belassen hatte.

Seiten 35/36, 46 u. 84: Fromm hat, als Olbricht ihm den Tod Hitlers meldet, sofort im FHQu.Keitel angerufen, bevor Stauffenberg in der Bendlerstr. eingetroffen war.

Als Keitel ihm zwar ein Attentat bestätigte, aber klaf sagte, dass Hitler lebe und nur leicht verletzt sei, lehnte Fromm Herausgabe des Walküre-Befehls ab. In diesem Augenblick traf Stauffenberg ein und bestätigte, dass er gesehen habe, wie Hitler tot aus der Lage-Baracke herausgetragen sei. Als dann Fromm das bestritt und auf Keitels Auskunft verwies, gab sich Stauffenberg selbst als Attentäter zu erkennen, worauf Fromm Olbricht und Stauffenberg für verhaftet erklärte.

Ein kurzes Handgemenge zwischen den Beteiligten führte dann zur Verhaftung von Fromm, der sich Fromm beugte und sein Ehrenwort gab, nicht zu fliehen.

Fromm

Fromm wurde dann in ein nahe gelegenes Zimmer mit mehreren Ausgängen gebracht, von den nur eine, nach dem Korridor führende Tür von aussen bewacht wurde.

Hier wurde er nach einiger Zeit z.B. von den Generalen Kuntze und Specht besucht, denen er befehl, sofort Gegenmassnahmen zu veranlassen, was diese zusagten.

Später in den Abendstunden bat Fromm um die Erlaubnis, in sein im gleichen Block befindliches 2. Dienstzimmer, das er bei Nachtaufenthalten im OKH zu benutzen pflegte, gehen und mit seiner Frau telefonieren zu dürfen. Das wurde ihm genehmigt. Er ging dann unbelästigt allein die Treppe hinunter und über den Innenhof, auf dem viele PKW.'e hielten, in sein 2. Dienstzimmer. Von dort aus hat er auch mit seiner Frau telefoniert, aber nicht über die Situation, wie er im Prozess selbst ausgesagt hat. Er hat jedenfalls nichts gegen die Verschwörung selbst unternommen - ausser den Weisungen an Kuntze und Specht.

Ich erinnere mich als Zuhörer in seinem Prozess, dass dieser Stellungswechsel wohl die Hauptrolle spielte.

Soweit meine Erinnerungen aus den Prozessen.

Seite 37: unten-Wagner war in Zossen, wo sein Dienstsitz war und hat sich später, als er das 2. Mal zur Gestapo zur Vernehmung bestellt war, auch dort erschossen.

Seite 43: Witzleben war nach Zossen zu Wagner gefahren.

Seite 47: oben-v.d. Lancken ist nicht mit erschossen.

Seite 48: unten-Stauffenberg war nicht Ia im AHA, sondern Chef des Stabes beim B.d.E. Fromm.

Seite 72 Ziff. 8: Hitler hat niemals Zossen als FHQu. bezogen.

Wenn ich nur diese sachlichen Feststellungen treffe, so bedeutet das nicht dass ich allen anderen Ausführungen des Verfassers zustimme oder sie für richtig halte. Aber ich möchte Sie doch auf einen Artikel des Verfassers aufmerksam machen, der mir durch einen Richter bekannt wurde und mich sehr angesprochen hat, wenn er auch in einer Zeitschrift veröffentlicht ist, mit der ich mich nicht identifizieren möchte. Er steht in den sogenannten Klüter-Plättern Jahrgang 1961 Heft 6 Seite 9.

Für heute darf ich schliessen und möchte nur noch einmal meine Bitte vom 16.4. wiederholen, mir freundlichst mitzuteilen, wo ich eine vollständige Wiedergabe der Stenographen-Niederschrift über den Verlauf der 20. Juli-Prozesse erhalten kann.

Mit freundlichen Grüssen

Ihr sehr ergebener

100

Institut für ...

Winniflag

25-1344/3-42

Sehr geehrter Herr Dr. Hoffmann!

Endlich komme ich dazu, Ihnen auf Ihren Brief vom 4. Juni eingehender zu antworten und Ihnen nochmals für den Sonderdruck, der m. E. sowohl bisher die beste als auch vor allen Dingen eine objektive Darstellung der Vorgänge in der "Wolfsschanze" bringt, bestens zu danken. Zu einzelnen Stellen Ihrer Arbeit darf ich Ihnen noch meine Kenntnisse übermitteln, bevor ich Ihre Fragen beantworte.

1.) Zu Seite 262 des Sonderdrucks:

Sie haben völlig recht mit der Feststellung, dass es durchaus möglich war, Hitler auf die eine oder andere Weise zu töten. Ich kann das beurteilen, weil ich ja ungezählte Male sowohl im Sperrkreis I als auch mit Tagesausweis in A gewesen bin und auch mehrere Male bis zum 8. 9. 1942 durch Keitel selbst zu der Mittagstafel von Hitler mitgenommen worden bin.

So war ich z. B. auch im Speiseraum in Winniza am 8. 9. 1942 anwesend, als Hitler nach dem Zusammenstoß mit Jodl in Sachen List/Kaukasus -- nachdem wir etwa 10 Minuten auf ihn gewartet hatten -- nicht mehr zum Essen erschien und Bormann dies Keitel mit der Aufforderung mitteilte mit dem Essen zu beginnen. --

Als Beispiele für solche Möglichkeiten -- auch für nicht zum OKW oder OKH gehörende Offiziere -- folgendes:

Ich hatte auf Hitler-bzw. Keitelbefehl kurze Kurse für höhere Offiziere durchzuführen, in denen diesen Vorträge von Ministern u. hohen Parteiführern über deren Arbeitsgebiete gehalten wurden. So wurden im Laufe der Jahre 1943/44 auf Hitlers besonderen Befehl mehrere Kurse für jeweils etwa 100 bis 125 Generale und Admirale, die aus allen Fronten und den Heimatdienststellen dazu kommandiert wurden, in Bad Schachen, Posen und Sonthofen abgehalten, an denen von Hitler oder Bormann beauftragte Minister pp. sprechen mussten. Am Schlusse jeden Kurses (der letzte fand im Juni 1944 statt!) wurden alle Generale pp. ins Führ. Haupt-Quart mit der Eisenbahn bzw. von Sonthofen nach dem Berghof mit Autobussen gebracht, wo sie zunächst Hitler vorgestellt wurden. Dann sprach Hitler selbst meist länger als eine Stunde zu ihnen und nahm einige Male -- mitten unter ihnen ohne jede Sitzordnung! -- am Essen teil. Niemals fand auch nur die geringste persönliche Kontrolle statt oder wurde etwa die Mitnahme von Waffen verboten! Ich bin im Besitz zweier Fotos von der persönlichen Begrüssung solcher Generale (z. B. durch Handschlag von Hitler), von denen mehrere ihre Pistolen am Koppel tragen.

An diesen Kursen konnte ohne jede Schwierigkeit jeder höhere Offizier der beiden Hauptquartiere teilnehmen, ja sogar jüngere Herren sind zugelassen worden. Erst nach dem 20. Juli erklärte Hitler, dass er keine Generale mehr sehen wolle und dass keine Kurse mehr stattfinden sollten.

Dies nur zur Bestätigung Ihrer Auffassung. Vor dem 20. Juli habe ich im FHQu. niemals eine Kontrolle (ausser der Ausweise) erlebt oder bei anderen gesehen. Umso unangenehmer war ich jedesmal berührt, wenn ich nachher von einem SS-Posten am ganzen Körper abgetastet wurde.

Zu Seite 275:

Aus dem Prozess gegen General Fellgiebel ist mir in Erinnerung, was ich Ihnen schon am 31. 5. schrieb, dass dieser mit Graf Stauffenberg zusammen am Barackenausgang stehend die Detonation abgewartet und gesehen hätte wie ein Mensch -- bedeckt mit dem bekannten Umhang Hitlers -- aus der Lagerbaracke herausgetragen sei. Beide seien daher der sicheren Auffassung gewesen, dass Hitler tot gewesen sei.

Bei meinen Unterlagen aus Nürnberg (1945-48) habe ich eine, von mir gezeichnete Bleistiftskizze des Sperrkreises I der Wolfsschanze gefunden, doch kann ich leider nicht mehr sagen, wie sie zustande gekommen ist oder ob ich sie irgendwoher abgezeichnet habe. Nach dieser Zeichnung ist der Nachrichtenbunker (16) so gezeichnet, dass vielleicht doch von dort

sub/

aus die Lagebaracke eingesehen werden konnte. Ich erinnere dabei auch an die Aussage Gen. Ob. Hoepfners (siehe Stenogramm Seite 402), in der er auch die vorgenannte Aussage Gen. Fellgiebels bestätigt, dass er Graf Stauffen in der Bendlerstr. sagen lässt "Ich habe alles von aussen gesehen wie Sanitäter hinliefen."

2.) Und nun zu Ihren Fragen das sogenannte stenografische Protokoll betreffend Prozess gegen Feldmarschall v. Witzleben u. a., das ich inzwischen eingehend studiert habe. - Die zu diesem Stenogramm angezogenen Seitenzahlen entsprechen denen des Bandes XXXIII des IMT Seiten 299-530. -

Frage A: Ob ich wesentliche Auslassungen oder Streichungen feststellen kann oder ob die Angeklagten manches gesagt haben, was unterdrückt wurde?

Diese Fragen sind natürlich nicht mehr erschöpfend zu beantworten! Irgend etwas, was mir nicht bekannt wäre, steht jedenfalls nicht in der Niederschrift, doch vermisste ich folgende Einzelheiten, die mir deutlich in Erinnerung sind:

a) Auf Seite 348 spricht Freisler nach den ersten Fragen an FM. v. Witzleben die rutschende Hose an. Nach dem Ende seiner Vernehmung erfolgten hierzu und über GO. Hoepfners Pullover an beide Herren mehrere Fragen, wieso sie in diesem Aufzug zur Verhandlung gekommen seien. Alsdann ordnete Freisler an, dass jetzt in der nun um 13 Uhr 30 eintretenden Pause den Herren Hosenträger zu geben seien und dass GO. Hoepfner statt des Pullovers einen Rock anzuziehen habe. Diese Dialoge fehlen ebenso wie die in der gleichen Angelegenheit nach der Pause erfolgenden Dialoge, in denen Freisler feststellte, dass nunmehr alle Hosenträger hätten, und bemängelte, dass GO. Hoepfner wieder in seinem Pullover erschienen sei. Letzterer erklärte dazu, dass er in diesem Aufzug bleiben wolle. Wenn auch diese Vorgänge an sich für die Verhandlung unwesentlich sind so zeigen sie doch, dass - besonders in Verbindung mit den folgenden Feststellungen - das Stenogramm nicht als gerichtliches Protokoll angesehen werden kann. Der Stenograph scheint dies auch selbst nicht behaupten zu wollen, denn er spricht in seinem Anschreiben nicht von einem Protokoll oder einer wortgetreuen Niederschrift, sondern nur von einem Bericht und sagt: "Der beifolgende wortgetreue Bericht wurde gefertigt aufgrund einer stenografischen Aufnahme, die ich mit anderen Reichstagsstenografen im Auftrage des VGH. durchführte."

b) Die Angaben auf Seite 394 über Vernehmung GO. Hoepfners sind fehlerhaft. GO. Hoepfner hat ganz klar gesagt, dass er am 15. Juli in Zivil mit seinem Koffer wieder bei Gen. Olbricht gewesen sei, dann aber - als er unverrichteter Dinge wieder abfahren musste - den Koffer mit seiner Uniform bei Gen. Olbricht stehen gelassen hat, um sie auf jeden Fall dort zur Verfügung zu haben. So hätte er die Uniform am 20. 7. auch gleich anziehen können.

c) Zu Seite 433: Nachdem Hptm. Klausling rückblickend "die Leute, die beteiligt waren" betrachtet und gesagt hatte, "dass es nicht gehen konnte und auch im Effekt nicht gut gewesen wäre", fragte ihn Freisler, warum er sich dann nicht rechtzeitig aus der Sache wieder herausgezogen hätte. Seite Antwort, die mir fast wörtlich in Erinnerung ist, lautete etwa: "Wissen Sie, Herr Präsident, mir ging es wie einem Schiffsneubau beim Stapellauf. Ich sass oben auf einem schrägen Brett, das mit Schmierseife bestrichen ist, fing an zu rutschen und konnte mich einfach nicht mehr halten." Was Freisler darauf sagte, erinnere ich nicht mehr.

d) Vom damaligen Oberreichsanwalt Dr. Lautz weiss ich, dass seine ^{1 1/2 stündige} Rede im Hödoyer stark zusammengestrichen ist und Wendungen enthält, die er nicht gebraucht hat. Auch fehle sein Eingreifen in die Vernehmung GO. Hoepfners, mit dem er versucht hat, diesen davon abzuhalten, seine Frau und ihr Wissen um die Dinge zum Gegenstand seiner Aussage zu machen.

Frage B: War die Verhörsszene mit GO. Hoepfner z. B. wirklich so kläglich? Ist Präparierung der Angeklagten möglich?

Leider muss ich ersteres bejahen. Ich habe GO. Hoepfner einfach nicht wieder erkannt! Für eine Präparierung dieser Angeklagten hat sich kein Anzeichen ergeben, auch hat niemand eine Andeutung in dieser Richtung gemacht.

25-104/3-40
macht. GO. Hoepfners Verhalten während der Vorgänge in der Bendlerstr. am 20. Juli - besonders in seinen Gesprächen mit den Wehrkreisbefehlshabern in Stettin usw. (auch mit Gen. v. Eseebeck) - zeigt ihn doch schon in einer eigenartigen Verfassung. Von den 8 Herren des ersten Prozesses kannte ich nur FM v. Witzleben, GO. Hoepfner und Gen. v. Haase. Im übrigen beschrieb ich in Ziffer 1 meines Briefs v. 16. 4. schon meine Eindrücke.

Frage C: Wann das FHQu. von Berchtesgaden wieder nach Wolfsschanze verlegt wurde, habe ich in Gen. Warlimonts Buch über den Wehrm.-Führ.-Stab auf Seite 468 festgestellt, dass es schon am 9. Juli dorthin verlegt sein soll. Das stimmt zwar nicht mit der Aussage Go. Hoepfners (S. 387 d. Stenogramms) überein, in der er Olbricht zu ihm sagen lässt, dass Graf St. am 11. 7. nach Berchtesgaden geflogen sei. Einer von beiden wird sich irren. Über Graf St.'s Handlungen und Absichten am 15. Juli kann ich leider nichts mehr sagen. Ich selbst besprach mit ihm nur Fragen, die mit der Umwandlung des Status der Wehrmachtbeamten in den von Soldaten zusammenhängen und die er (zusammen mit Fromm) mit Keitel, in dessen Auftrage ich diese Frage zu lösen hatte, besprochen hatte. Ich erinnere nur noch, dass Fromm noch im FHQu. geblieben war.

4.) Vielleicht interessieren Sie auch noch Ausführungen zu dem bekannten Propagandafilm über den 20. Juli, der näher für die Schulen in einem Buch von Alfred Wolff "Der Prozess des 20. Juli vor dem VGH." Ein Dokumentarfilm. - erläutert wird.

Der Autor sagt in seinen Erläuterungen über "das Verfahren": "Gegen die beschuldigten Offiziere hätten nach geltendem Recht kriegsgerichtliche Untersuchungen eingeleitet werden müssen. Das entsprach nicht Hitlers Absicht" "Darum sei ein Ehrenhof des Heeres gebildet worden. Das ist ungenau. Seine Einrichtung hatte andere Gründe. Es war daher ausnahmsweise mal keine Willkür Hitlers, dass auch die Soldaten vor den VGH kamen. Denn schon durch Gesetz v. 16. 9. 1939 (RGBl. I 1939 Seite 1841) war bestimmt worden, dass bei Zuwiderhandlungen, für die das Reichskriegsgericht zuständig ist, die Strafverfahren gegen Soldaten den Behörden der allgemeinen Gerichtsbarkeit zur Verbindung mit einem dort anhängigem Strafverfahren überwiesen werden können, wenn an der strafbaren Handlung auch Beschuldigte, die der allg. Gerichtsbarkeit unterstehen, als Täter, Teilnehmer, Begünstiger oder Hehler beteiligt sind oder wenn diese mit Beschuldigten, die der Wehrmachtgerichtsbarkeit unterstellt sind, Taten wechselseitig begangen haben. Das war auch im umgekehrten Fall zulässig.

Es war mir bekannt, dass Hitler über die Führung der ersten Prozesse durch Vorlage von Tonfilmen unterrichtet werden wollte. Zu diesem Zweck gab Freisler vor bestimmten, allein von ihm ausgewählten Fragen an die Angeklagten jedes Mal durch ein Klopfzeichen mit einem Bleistift auf den Richtertisch dem hinter einem Fahnentuch verborgenen Aufnahmeteam Beginn und Ende der aufzunehmenden Verhandlung an. Als Ergebnis ist der Tonfilm entstanden. Der hier erläuterte Propagandafilm beansprucht eine Vorführzeit von insgesamt einer halben Stunde und zeigt also nur kurze Auszüge aus insgesamt 4 Prozessen mit etwa 7 bis 8 Verhandlungstagen. Wenn man diesen Prozessen beigewohnt hat, weiss man wie ich, dass Freisler mit dem Moment des 1. Klopfzeichens ein ausgesprochenes Schauspiel abrollen liess, sich in Position setzte, seine Stimme dabei bis zur Höchststärke steigerte und den vor ihm stehenden Angeklagten in unqualifizierbarer eines Richters unwürdiger Weise anschrie. Sobald er das Zeichen zur Beendigung der Aufnahme gegeben hatte, führte er die Verhandlung wieder wie vor Beginn der Aufnahme weiter. Diese Tatsache ist auch durch unverdächtige Zeugen zu belegen. Verhaltungen über die Unmöglichkeit solcher Verhandlungsführung, die mir z.B. eidlich bezeugt sind, lehnte Freisler ab. Im übrigen ist die Stimme Freislers im Film in der Lautstärke überdreht.

In der Einführung zu diesem Film heisst es in der Broschüre auf Seite 24 zu Kaplan Hermann Wehrle: "Er wurde hingerichtet, weil er das Beichtgeheimnis der kath. Auffassung gemäss gewahrt hatte. Einer der Offiziere hatte ihm in der Beichte gefragt, ob die Kirche die Ermordung eines Tyrannen billige. Wehrle hatte die Frage verneint, aber keine Anzeige erstattet." Diese Angabe ist falsch. Kaplan Wehrle hat klar und unmissverständlich ausgesagt, dass es zu einer Beichte des Baron v. Leonrod nicht gekommen sei, dieser mit ihm vielmehr nur eine private Unterhaltung geführt habe. Er könne sich zwar bei seiner Unterlassung der Anzeige nicht auf das Beichtgeheimnis

Beichtgeheimnis berufen, habe aber, da ihm die Frage unter dem Siegel der grössten Vereschwiegenheit gestellt sei, von einer Anzeige abgesehen obwohl ihm bewusst war, dass er dazu verpflichtet war.-

In der gleichen Einführung auf Seite 27 heisst es: "Ein Vergleich mit dem Stenogramm, das im Dokumentenband XXXIII der in Nürnberg vorgelegte Beweisurkunden veröffentlicht worden ist (Seite 299 bis 530) lässt erkennen, dass Tonbild und Stenogramm im Wortlaut übereinstimmen." Das ist auch nicht wahrheitsgemäss, denn das trifft nur für die ersten 5 Personen zu, für die restlichen 6 Personen dagegen nicht.

Weiter heisst es auf Seite 27:

"Da aus der Verhandlung, die mit geringen Unterbrechungen zwei Tage dauerte, insgesamt nur 30 Minuten wiedergegeben werden, können Bilder und Aussagen nur Streiflichter auf die Verhandlungsführung werfen, keinesfalls aber den Verlauf des Prozesses wiedergeben."

Das ist sogar falsch, denn es werden Bilder und Aussagen aus insgesamt 4 Prozessen, die mindestens 7 bis 8 Verhandlungstage in Anspruch genommen haben, wiedergegeben, sodass diese 30 Minuten zwar höchstbedauerliches Verhalten Freislers, aber gottlob nur kurze Spannen aus 8 sonst anders verlaufenen Verhandlungstagen wiedergeben.

Ich bedauere immer in sogenannten "dokumentaren" Angaben solche falscher Darstellungen, da sie Uneingeweihten kein dokumentarisch objektives Bild geben, aber bei Aufklärung leicht dazu führen, auch einwandfreien objektiven Darstellungen der bedauerlichen Vorgänge zu misstrauen.-----

Mit vorstehenden Ausführungen möchte ich für heute schliessen. Sollten Sie weitere Fragen haben, stehe ich jederzeit zur Verfügung.

Meine Schreibefehler bitte ich damit zu entschuldigen, dass ich alles selbst schreiben muss, aber kein gelernter Schreiber bin.

Mit vielen guten Wünschen für Ihre weitere Arbeit und freundlichen Grüssen bin ich

Ihr sehr ergebener

J. R. K. W. R.

Institut für Zeitgeschichte

Hoffmann

25-1344/3-46

16. Dezember 1964

Sehr geehrter Herr Dr. Hoffmann!

Wenn ich Ihnen auf Ihren Brief v.2.11.erst heute antworte, so ist das auch mitbegründet durch einen Trauerfall in meiner engsten Familie, der mich wochenlang nach Hameln geführt hatte. Vor wenigen Tagen zurückgekehrt, kann ich Ihnen aber heute schon einiges mitteilen.

1) Anbei eine Fotokopie der Bleistiftskizze, die ich offenbar einmal von irgend einer anderen Skizze sehr schnell durchgepaust haben muss. Das beweisen die krummen Linien und Unterbrechungen an Stellen, an denen sonst dazu kein Anlass gewesen war. Auch sind sonst meine Zeichenkünste doch noch etwas günstiger zu beurteilen als dieses "Kunstwerk" aus Nürnberg!

2) Wo der Wehrmachtnachrichtendienst im FHQu. sein Quartier hatte, müsste doch Herr v. John wissen, mit dem ich an sich in guter Verbindung stehe. Sollten Sie diesen noch nicht befragt haben, würde ich ihn noch anschreiben. Anschrift: Leit. Reg. Dir. John v. Freyend, Aegidienberg-Rottbitze-Siegbkreis-5343.

3) Zum Falle Frhf. v. Gersdorff:

Die grundlegenden Befehle für die Organisation der Heldengedenktagsfeiern im Zeughaus und am Ehrenmal kamen vom OKW und wurden in der Allg. Abteilung meines Amts, des Allg. Wehrmachtsamts, bearbeitet. Ich habe daher an drei ehemal. Offiziere dieser Abteilung geschrieben und ihre Erinnerungen eingefordert, von denen allerdings eine (des damaligen Chefs dieser Abteilung) noch aussteht. Seine Antwort teile ich Ihnen dann noch mit.

Oberstleutnant Froneberg-jetzt beim Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge in Kassel-erinnert alle Einzelheiten der Feiern nur bis einschl. 1942, da er dann wieder in die Front versetzt wurde. Er schreibt:

"Zum Grundsätzlichen des Ablaufs des Heldengedenktages im Zeughaus kann ich Ihnen aus meiner eigenen Zeit der Bearbeitung in den Jahren 1940-1942 folgendes sagen: Nach der Ansprache-die, wenn anwesend, grundsätzlich Hitler selbst hielt-und den Nationalhymnen begab sich Hitler aus dem Lichthof in einen der Ausstellungsräume des Zeughauses, um hier irgend eine für ihn aufgebaute kleine Sonderschau zu besichtigen. Er wurde hier gewissermassen "abgestellt", bis der Kreis der Teilnehmer an der Feierstunde das Zeughaus verlassen und sich beiderseits des Ehrenmals "Unter den Linden" aufgestellt hatte. Dann verliess Hitler das Zeughaus und schritt mit einem vorher genau festgelegten Gefolge (die Oberbefehlshaber der drei Wehrmachtteile, der Chef OKW, ein Repräsentant der alten Armee-früher Mackensen, später Böhm-Ermolli-, der Reichskriegerführer, der Reichskriegsopferführer und der Vorsitzende des Volksbundes Deutsche Kriegsopferfürsorge) die Front des aufgestellten Ehrenbataillons aus den drei Wehrmachtteilen und einer Kompanie mit den Fahnen der alten Wehrmacht ab. Am linken Flügel standen die Kranzträger mit dem Kranz des Führers. Sie setzten sich, gefolgt von Hitler mit Gefolge, zur Niederlegung in das Ehrenmal in Bewegung. Im Anschluss an die Kranzniederlegung, während das Ehrenbataillon präsentierte, unterhielt sich Hitler mit Verwundeten, die vor dem Ehrenmal zur Spalierbildung aufgebaut waren, während das Ehrenbataillon zum Zeughaus abrückte, um sich dort zum Vorbeimarsch aufzustellen.

Ich erwähne diese Dinge so ausführlich, weil sowohl die kleine Ausstellung im Zeughaus als auch die Unterhaltung mit den Verwundeten aus rein technischen ~~xxxxxx~~ Ablaufgründen mit einer gewissen Zeitspanne eingeplant waren, um den Platzwechsel der Ehrengäste bzw. der Ehrenformation zu überbrücken." Soweit Froneberg.

Sozialgerichtsrat, Oberst a. D. Dr. jur. von Reumont, Aachen, hat mehrere solche Feiern mitgemacht, weiss aber nicht mehr genau, ob auch noch 1943, da seine Tagebücher im Kriege in Schlesien verloren gegangen sind.

Er

045

23-1344/3-47

Er erinnert sich aber an folgendes, verlegt das aber ins Jahr 1942:
"Da ereignete sich dieses: Nach der eigentlichen Feier im Zeughaus wurde Hitler in Räume links geleitet, oder zur Seite nach dem Ehrenmal hin. Ich stand im Portal, fast draussen und wusste, dass Hitler Waffen aus Polen oder Osten sehen sollte. Erst dann bekam die Paradedruppe Signal sich zu formieren. Solange sollte Hitler im Zeughaus bleiben, er war aber plötzlich draussen, ich war zum Ehrenmal vorgegangen und sah ihn kommen. Als er am Ehrenmal ankam - zwei bis drei Schritte von mir, konnte die Truppe noch nicht antreten oder wenigstens schon in Höhe des Zeughauses sein. Das war eine Panne, wurde von uns auch so empfunden und Hitler wurde zu den Verwundeten geführt.

Nachher hiess es allgemein, Hitler habe gegen das Programm die Besichtigung im Zeughaus abgekürzt. Das weiss ich alles noch ganz genau".---

Meine eigene Erinnerung bestätigt zunächst den von Froneberg geschilderten Ablauf. Ich war im OKW Keitel für die Durchführung, die praktisch in den Händen des Kommandanten von Berlin lag, verantwortlich und habe auch am 21. März 1943 an der Feier teilgenommen, ging zusammen mit Keitel unmittelbar in der Nähe Hitlers. Die Schilderung des Vorganges ist richtig, doch ist mir eine vorherige Bekanntgabe der Abkürzung des Rundganges in der Ausstellung nicht erinnerlich. Ich glaube vielmehr mich deutlich zu erinnern, dass die Abkürzung plötzlich durch Hitler selbst vorgenommen war - zu unser aller Schrecken, da dadurch das Zeitprogramm durcheinander geriet, das - im Hinblick auf die, eine bestimmte Zeit erfordernden Bewegungen der Ehrenformation - nach Minuten berechnet war. Ich kann mich jedenfalls nicht daran erinnern, dass uns (Keitel, mir oder dem Chef der verantwortlichen Abteilung) eine entsprechende Mitteilung über die Abkürzung des Rundganges durch Schmundt, mit dem wir ja das Minutenprogramm stets vereinbarten, gemacht worden ist.

Vielleicht aber erinnert sich hierzu noch der Oberst Friede oder sein damaliger Sachbearbeiter. Jedenfalls ist natürlich die Möglichkeit keinesfalls auszuschliessen. Lassen wir das also noch offen!

In Hameln sprach ich in der vorigen Woche noch den 85 jährigen General d. Inf. a. D. Roese, den damaligen Chef der Heeresmuseen, der sich auch deutlich an die Sowjetausstellung ab März 1943 in dem, ihm unterstehenden Zeughaus erinnert, aber zu den sonstigen Fragen leider nichts sagen kann.

Die Schilderung Dr. v. Reumonts entspricht für 1943 absolut meiner Erinnerung. Hitler unterhielt sich dann auch besonders lange mit den Verwundeten mit Prothesen, was sonst zur Überbrückung der Zeit für die Formationsänderung der Truppe erst nach der Kranzniederlegung geschah. Ich muss daher annehmen, dass Herr v. Reumont sich doch in der Jahreszahl irrt.-

Hiermit schliesse ich heute erst mal, damit Sie wenigstens über den Stand der Dinge informiert sind.
Mit den besten Wünschen für ein schönes Weihnachtsfest und ein recht glückliches und beruflich erfolgreiches Jahr 1965 grüsse ich Sie herzlich als

Ihr sehr ergebener

Sehr geehrter Herr Dr. Hoffmann!

Gestern erhielt ich Ihren Brief vom 29. Mai zugleich mit der Antwort des Oberst Friede, den ich leider in Einteln nicht angetroffen hatte. Ich füge seine Karte bei.

Der Major Br. Prollius, von Beruf Rechtsanwalt, wäre ein sehr guter Zeuge für die damaligen Vorgänge gewesen. Er starb leider schon 1954. Dass Kretschmer auch schon tot ist, war mir bisher nicht bekannt. Da ich auch weitere Namen von Mitarbeitern Friedes nicht in Erinnerung habe, will ich Friede noch einmal anschreiben, wenn ich auch wenig Hoffnung auf einen Erfolg habe.

Immerhin glaubt ja Friede wie ich auch, dass die Mil. Attachés wohl bei der Feier dabei gewesen sein werden, zumal es ja für sie sonst kaum eine Gelegenheit gab, Hitler zu sehen.

An Herrn v. John schreibe ich in Ihrem Sinne auch noch und hoffe, dass er sich dann doch zu einer Antwort entschliesst, zumal er mir immer auf meine Briefe umgehend geantwortet hat.

Ihre Niederschriften habe ich etwas abändern bzw. noch vervollständigen müssen, um auf jeden Fall Missverständnisse auszuschliessen. Ich hoffe, dass Ihnen das recht sein wird.

Neben diesen Niederschriften, von denen ich je einen Durchschlag für mich gemacht habe, schicke ich Ihnen zur gefl. Kenntnisnahme mal sechs weitere Anlagen, um deren Rückgabe ich bitte, mit. Vielleicht interessieren Sie die darin enthaltenen Angaben, von denen ich ja schon in meinem Briefe vom 16. April 1964 Andeutungen machte.

Sie betreffen Frau v. Rothe, die mit Frau Hilde Staehle ja vor dem VGH gestanden hat. Vielleicht kann sie Ihnen doch noch Wissenswertes sagen. Sie muss um die 80 Jahre alt sein, wenn ich nicht irre.

Ferner Frau v. Hase und den Oberstlt. i. G. Kuebart.

Ihre, mir freundlichst überlassene Dissertation hat mich sehr interessiert. Im Grossan gesehen spielen sich heute auch wie damals hinter den Kulissen Dinge ab, von denen die Öffentlichkeit, die die Tatsachen "gläubig" hinnehmen muss, nicht viel erfährt. Immerhin hält das eine freihätliche Demokratie durch die bei Hitler so brutal unterdrückte Meinungs-freiheit wenigstens in Grenzen.

Als wir Ihnen unseren Gruss aus München schickten, hatten wir bis auf 2 Tage auf der Fahrt nur Regen gehabt, doch konnten wir dann wenigstens noch an 4 Tagen Garmisch bei Sonnenschein geniessen.

Zur Zeit frieren wir wieder in ungeheizter Wohnung hier im hohen Norden und hoffen auf schönere Pfingsttage, die wir auch Ihnen, der verehrten Gattin und den reizenden Kindern wünschen.

In diesem Sinne schliesse ich mit besten Empfehlungen resp. herzlichen Grüssen - auch von meiner Frau - für die ganze Familie

als Ihr sehr ergebener

5 + 2 Beilagen

Bitte sorgfältig aufbewahren!
Bitte nicht öffnen, das umschlossene Teil selbst auspacken!

Einlieferungsschein

Anzahl Stück	DM	EF	DM	EF
	(in Stb.)	(in Stb.)	(in Stb.)	(in Stb.)
Nachnahme				
Dr. John v. Joffe				
H. Hygel - Angendorf				
Einlieferungs-Nr.		Gewicht kg g		
422		1 2		
Postannahme				

HAMBURG 22
4-205-11
Postamt Hamburg

Niederschrift mündlicher Mitteilungen von General der Infanterie a.D. Hermann Reinecke (-2-Hamburg 22, Fährhausstr. 12) an Dr. Peter C. Hoffmann (-7-Stuttgart-Degerloch, Rosshauptstr. 4) in Stuttgart am 30. April 1965 von 12 bis 15 Uhr.

General Reinecke war in die Pläne der Verschwörung, die zum 20.7.44 führte, nicht vorher eingeweiht. Er wusste jedoch von Goerdeler, Frau Solf und Hauptmann Höhre, und er wusste auch, dass sein Untergebener Oberst Wilhelm Staehle in diesen Kreis gehörte und dass dieser Kreis wenn auch nicht gerade gegen Hitler konspirierte, so doch scharf gegen den Nationalsozialismus eingestellt war.

Oberst Staehle wurde Anfang Juni verhaftet, wodurch General Reinecke wiederum auf die eben erwähnte Tatsache aufmerksam wurde. (Oberst Staehle wurde zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt, jedoch im April 1945 von der SS erschossen.)

Am 15. Juli 1944 fuhr General Reinecke im selben Zug mit Oberst Graf von Stauffenberg von Rastenburg nach Berlin zurück und besprach mit diesem in Reineckes Abteil auf Stauffenbergs Wunsch Organisationsfragen.

Am 20. Juli 1944 erhielt General Reinecke etwa um 18.30 Uhr, als Ministerialdirigent ~~Dr. Dr.~~ Dr. Dr. Schumann bei ihm zum Vortrag war, von Frau Reinecke die Nachricht, es sei soeben im Rundfunk ein missglücktes Attentat auf Hitler gemeldet worden. General Reinecke, dessen Dienstwohnung sich im Vogelsang in Berlin-Dahlem befand (in der Nähe war auch die Nachrichtenvermittlung des OKW. ~~und zwangsweise~~ ~~Wohnung~~ von Keitel im Föhrenweg), wollte sogleich mit Keitel im "Führerhauptquartier" telefonieren; dies gelang jedoch nicht, da alle Verbindungen abgeschnitten waren.

Etwa um 21 Uhr hatte General Reinecke die erste Verbindung mit Keitel. Keitel hatte selbst angerufen und erklärte etwa: Reinecke, Sie haben den Oberbefehl in Berlin, alle greifbaren Truppen werden Ihnen unterstellt. Setzen Sie sich mit diesen schnellstens in den Besitz des Bendlerblocks. Diesen Befehl gab Reinecke etwa um 21.15 Uhr dem Stadtkommandanten von Berlin, General lt. von Hase, telefonisch bekannt mit den erforderlichen Zusätzen. Dabei fragte Reinecke General v. Hase, was denn eigentlich in Berlin los sei. Hase antwortete, er wisse es auch nicht, er habe lediglich auf Befehl von Generaloberst Fromm das Regierungsviertel

gierungsviertel zernieren lassen müssen.

General Reinecke rief nun Fromm an, in dessen Dienststelle sich seine Vorzimmerdame, wahrscheinlich Fräulein v. Oven, meldete. Reinecke forderte, mit Fromm verbunden zu werden. Darauf meldete sich eine Stimme: "Kluge, sind Sie da?" General Reinecke fragte wieder nach Fromm, worauf die Stimme antwortete, Fromm sei nicht zu sprechen und wer denn am Telefon sei. Reinecke meldete sich nun mit seinem Namen, worauf die Stimme sagte: Hier ist Beck. Sind Sie der Vetter meines Schwagers Albrecht Reinecke? (Dieser und Beck hatten Schwestern zu Frauen), was Reinecke bejahte und erneut um Verbindung mit Fromm bat, um diesen einen Hitlerbefehl zu übermitteln. Hierauf sagte Beck wieder, dass Fromm nicht zu sprechen sei und fügte hinzu: "Reinecke, tun Sie mir den Gefallen und lassen Sie die Finger aus diesen Dingen heraus!"

Reinecke wusste nun genau, was im Gange war, denn Beck hatte ja nichts in der Bendlerstrasse zu suchen. Ob er sonst noch mit Beck etwas gesprochen hat, weiss Reinecke nicht mehr. Zeuge dieses Gesprächs war Professor Dr. Dr. Schumann, der seinen Wohnsitz in Hamburg hat.

Reinecke hielt es nun für das beste, zunächst nichts zu tun und abzuwarten. Er hatte ja Gen. v. Hase genaue Anweisungen gegeben und ihm befohlen, Reinecke sofort telefonisch zu melden, welche Truppenteile wo zu seiner Verfügung ständen, usw. Erst nach dieser Meldung konnte Reinecke weitere Befehle erteilen.

Glücklicherweise rief General v. Hase nicht mehr an, sodass Gen Rein. die schwere Entscheidung erspart blieb.

General v. Hase war, wie er in seinem Prozess aussagte, im Propagandaministerium von Goebbels verhaftet worden, als er Remer den Befehl Reineckes hatte weitergeben wollen.

Von allen anderen Vorgängen in Berlin hatte Gen. R. damals keinerlei Informationen.

Erst gegen ein Uhr am 21.7.44 wurde Gen. R. telefonisch von Goebbels in dessen Wohnung in der Hermann-Göring-Strasse gebeten, wo der Reichsführer SS Befehle für Gen. R. habe. Rein. fuhr dann, begleitet von einem Oberlt. der Luftwaffe (Teich) zu Goebbels.

Auf dem Treppeneinsatz des Goebbelsschen Hauses stand der Reinecke gut begleitet hatte und gleich auf Rein. zustürzte und sagte, ach wie gut, dass Sie da sind, General v. Hase wartet schon auf Sie und möchte Sie gern sprechen. Rein. sagte seinen Besuch auch zu, doch kam es nicht

mehr

Der guttas mögl.
als uf. Raum
bei Goebbels
mit ihm
möchtm

Institut für
Historische
Forschungen


mehr dazu, da R. erst zu Goebbels gehen musste. Bei diesem traf er u. a. Himmler, Generaloberst Stumpff (Oberbefehlshaber Luftflotte Reich), Kaltenbrunner und Berger. Himmler berichtete gerade über die Vorgänge des vergangenen Tages.

Für Gen. R. war dann weiter nichts zu tun. Er fuhr zwischen 2 und 3 Uhr am 21.7.44 wieder in seine Dienstwohnung, in der Prof. Dr. Dr. Schumann seine Rückkehr abgewartet hatte.

Gen. R. hat mit dem damaligen Major Remer niemals irgendwelche Berührungen gehabt, auch nicht am 20. oder 21.7.44.

Ich bestätige die Richtigkeit obiger von mir gegenüber Dr. Hoffmann gemachter Äußerungen und erkläre mich mit ihrer Verwendung für wissenschaftliche Zwecke einverstanden.

Hamburg, den 3. Juni 1965


(Hermann Reinecke)
Generaldérr Infanterie a.D.

Niederschrift mündlicher Mitteilungen von General der Infanterie a.D Hermann Reinecke (-2-Hamburg 22, Führhausstr.12)an Dr. Peter C.Hoffmann (-7- Stuttgart-Degerloch, Rosshausstr.4) in Stuttgart am 30. April 1965 von 12bis 15 Uhr.

Zum Verfahren des Volksgerechtshofes: Es war nicht erforderlich, die am 20.7.44 beteiligten Offiziere zuerst aus der Wehrmacht auszustossen, um sie dann vor dem Volksgerechtshof aburteilen zu können. Wenn Beschuldigte, die der Wehrmachtgerichtsbarkeit unterstellt waren (Offiziere), und Beschuldigte, die der allgemeinen Gerichtsbarkeit unterstellt waren (Zivilisten), an einer ^{Handlungen} Handlung als Täter, Teilnehmer, Begünstiger oder Hehler beteiligt waren, konnten nach dem Gesetz v.16.9.1939 (R.G.Bl. I S.1841) § 3 die Verfahren entweder vor der allgemeinen Gerichtsbarkeit (hier Volksgerechtshof) oder vor der Wehrmachtgerichtsbarkeit (hier Reichskriegsgericht) miteinander verbunden werden.

Waren sie jedoch durch Hitler auf Vorschlag des Ehrenhofs, dem u.a. Keitel und v.Kundstedt angehörten, aus der Wehrmacht ausgestossen worden, so sollten sie nach Hitlers Willen schon von vornherein als ehrlos gelten, wenn sie vor dem Volksgerechtshof standen, also noch ehe sie verurteilt waren. Vor dem Ehrenhof wurde - wie ^{Präsident} Mar. 1944 erzählt worden ist - von einem Vertreter des KSHA (Kaltenbrunner) Vortrag gehalten, worauf der Ehrenhof Hitler die Ausstossung des Betreffenden aus der Wehrmacht empfahl, die dann durch Hitler vollzogen wurde.

Der Prozess vor dem Volksgerechtshof gegen Oberstlt. i.G. Kuebart u.a. wurde auf Vorschlag des Gen. Reinecke dreimal vertagt. Nach den Verhandlungen am 17.9., 5., 10. und 12.10.1944 wurde Kuebart freigesprochen, trotzdem er von Hitler bereits aus der Wehrmacht ausgestossen war.

Der VGH-Präsident Dr. Roland Freisler führte als Verhandlungsvorsitzender die Verhandlungen gewöhnlich in normaler Weise. Er schrieb nur dann in unqualifizierbarer Form auf die Angeklagten ein, wenn er durch ein Zeichen die für Hitler bestimmt gewesenen Bild- und Tonaufnahmen in Gang gesetzt hatte.

Ich bestätige die Richtigkeit obiger von mir gegenüber Dr. Hoffmann gemachter Äusserungen und erkläre mich mit ihrer Verwendung für wissenschaftliche Zwecke einverstanden.

Hamburg, den 3. Juni 1965

Handwritten signature
(Hermann Reinecke)
General der Infanterie a.D.

Niederschrift mündlicher Mitteilungen von General der Infanterie a.D. Hermann Reinecke (-2- Hamburg 22, Fährhausstr.12) an Dr. Peter C. Hoffmann (-7- Stuttgart-Degerloch, Rosshausstr.4) in Stuttgart am 30. April 1965 von 12 bis 15 Uhr.

Vorgänge bei der Feier des Heldengedenktages am 21. März 1943 :
General Reinecke erinnert sich, dass für die Besichtigung der sogenannten Russen-Ausstellung, d.h. des an der russischen Front erbeuteten Kriegsmaterials, das man im Berliner Zeughaus aufgestellt hatte, längere Zeit vorgesehen war als für die Besichtigungen der entsprechenden Ausstellungen in früheren Jahren. Gen. Reinecke ist überzeugt, dass mehr als 10 Minuten für diese Besichtigung vorgesehen waren. Rein. erinnert sich auch genau, wie überrascht er war, als Hitler die Besichtigung im Jahre 1943 plötzlich abbrach. Auch Oberst a.D. Dr. v. Reumont, der Nachfolger von Oberst Friede, erinnert sich an das durch Hitlers plötzlichen Weggang entstandene Durcheinander.

Rein. nimmt an, weiss es aber nicht mehr sicher, dass die in Berlin akkreditierten Militärattachés zu den Feiern zum Heldengedenktag eingeladen waren.

Ich bestätige die Richtigkeit obiger von mir gegenüber Dr. Hoffmann gemachter Äusserungen und erkläre mich mit ihrer Verwendung für wissenschaftliche Zwecke einverstanden.

Hamburg, den 3. Juni 1965

(Hermann Reinecke)
General der Infanterie a.D.

Institut für Zeitgeschichte

Herrn

Dr. Peter C. Hoffmann

Stuttgart-Degerloch

Sehr geehrter Herr Dr. Hoffmann!

Pater peccavi! Ich habe mich offenbar bei der Zusammenrechnung der Anlagen (5+7) geirrt und die Friede-Karte mitgezählt. Jedenfalls kann ich keinen Verlust unter meinen Schriftstücken feststellen. - Das, zuerst mit bestem Dank für Ihren Brief vom 18.7.! Wenn ich erst heute schreiben kann, so liegt das einmal an meinem erneuten Einsatz als Babysitter, zum anderen an dem erst jetzt beendeten Schriftwechsel zu dem Gersdorff-Fall. Nachstehend darf ich Ihnen das Ergebnis und auch noch einige andere Feststellungen von mir mitteilen:

I.

Ihre Ausführungen über den Fall Gersdorff haben mich sehr interessiert. Selbstverständlich behalte ich sie für mich, auch teile ich voll Ihre Ansicht über seine Aufrichtigkeit, wobei ich betonen möchte, dass auch ich mich sehr ernstlich bemühe, allen Mitwirkenden am 20. Juli in ihren, sie leitenden Motiven auch gerecht zu werden. Das habe ich schon gegenüber Freisler dringend gefordert, bin aber leider darüber nur mit ihm in Streit gekommen, ohne gegen den "Verhandlungsführer" etwas ausrichten zu können (S. Str. Proz. Ordnung).

Man sollte eben immer prüfen, was eben der Freisler so brutal verhindert hatte, in welche drei Kategorien die schliesslich "Beteiligten" einzureihen sind.

1. Aus selbstloser Gewissensentscheidung unter bewusstem Risiko des Einsatzes ihres Lebens Handelnde,
2. zum Mitmachen Bereiter, wenn andere handelten, bei geringerem Risiko. Diesen gegenüber haben Olbricht usw., die aus Keitel's Mitteilung an Fromm mindestens Zweifel an Hitlers Tod haben mussten, mit der aufrichtig erhaltenen Behauptung von Hitlers Tod eine schwere Verantwortung auf sich genommen, denn hierdurch wurden viele veranlasst "mitzumachen" und mussten das mit ihrem Leben bezahlen.
3. Konjunkturritter, die immer "am Drücker" bleiben wollen.

Aber, wer vermag es, einem anderen ins Herz zu sehen! Sehen Sie mal, ich frage mich immer wieder selbst, welches Motiv meiner Handlung bzw. Unterlassung am Abend des 20. Juli zugrunde lag!

Gegen das Attentat mit Bombe auch gegen Unbeteiligte sträubte sich mein ganzes Innere, so sympathisch mir auch eine Ausschaltung Hitlers gewesen wäre, die meines Erachtens nur durch eine gemeinsame Handlung der Oberbefehlshaber möglich gewesen wäre. -

Ich stand, als ich von Keitel zur Einnahme des Bendlerblocks einen Befehl erhielt, vor der Aufgabe, einen offenbar mit dem Attentat zusammenhängenden Militärputsch niederzuschlagen, also deutsche Soldaten mitten im Kriege gegen deutsche Soldaten einzusetzen. Ich musste mich, nachdem ich v. Hase über den erhaltenen Befehl unterrichtet und die Bereitstellung der Truppe befohlen hatte, zunächst mal über die mir total unbekannte Lage informieren und dann meinen Entschluss für die Tat so oder so fassen. Ich entschied mich nach dem kurzen Gespräch mit Beck dazu, das Schicksal seinen Lauf gehen zu lassen und die furchtbarste Aufgabe eines Soldaten, die Waffe gegen seine eigenen Kameraden zu führen, nicht auszuführen. Gewiss kein kleines Risiko. - Diesen Entschluss fasste ich nicht ahnend dass inzwischen durch die Episode Remer-Goebbels-Hitler die Dinge bereits einen anderen Verlauf genommen hatten. - Wer mich und meinen schonungslosen, fanatischen Einsatz in zwei Weltkriegen kennt, wird "Zaghaftigkeit" oder gar "Feigheit" ausschalten. Also was bleibt? Die stille Hoffnung, dass wenn Beck die Hand im Spiele hat! - doch vielleicht die Frontbefehlshaber eine neue Lage geschaffen haben könnten. In dieser Hoffnung wartete ich untätig auf den Anruf Hases, der gottlob ausblieb, bis mich ein Anruf Goebbels nach Mitternacht erreichte. Wie ähnlich mögen sich die Gedanken anderer bewegt haben?!

Ergebnis

25-13443-55
- 2 -
Wegen Gersdorff habe ich also inzwischen noch an Oberst Sonntag, der keinen Beitrag liefern konnte, meinen Brief aber an Oberst Nuyken weitergab, und an die damalige Sekretärin Friedes geschrieben. Die beiden Antworten lege ich bei.

Ich weiss nun nicht, ob Ihnen noch weitere Ermittlungen erwünscht sind. Die Anschrift des Majors Heinz, der offenbar jetzt als Oberstudiendirektor i.R. in Bonn, Lehnweg 11 wohnen soll, müsste erst nachgeprüft werden. Von den anderen genannten Personen konnte ich bisher nichts erfahren. Wenn ich den Dingen weiter nachgehen soll, bitte kurze Karte!

II.

Für Ihre sehr interessante Arbeit-Wehrkreis II betreffend-danke ich ganz besonders. Das erscheint mir überhaupt die Chance zu sein, die Zeiten der einzelnen Vorgänge in Berlin nachzuprüfen. Zu Ihren Feststellungen kann ich aus eigener Kenntnis sagen:

1. Seite 26: Tagung in Bad Schachen. Sie fand am 14.10.1943 unter meiner Leitung statt. Die Einführungsrede hielt Keitel-natürlich über die militärische Lage-Die Schlussrede-wieder über die militärische Lage hielt in F.H.Qu. Wolfsschanze, wohin alle Generale mit der Bahn transportiert worden waren, Hitler selbst. Goebbels hat in dieser Tagung nicht gesprochen, sondern neben anderen Himmler, dessen Ausführungen ich im Wortlaut besitze. Hier muss sich der gute Kienitz irren. Vielleicht hat er irgendwo mal an einer anderen Tagung teilgenommen. Was Kienitz über die "Ritterlichkeit" sagt, ist historisch, denn erstens habe ich es mitgehört und zweitens war es der Anlass für mich, sofort Auftrag zu geben zu einem Aufsatz über die "Ritterlichkeit im Kampf", der auch von einem in meinem Stabe tätigen Dr. phil. geschrieben und in der von mir herausgegebenen Monatsschrift auch im April 1944 erschienen ist. Wie man über das von meiner Dienststelle herausgegebene Schrifttum in der Partei dachte, ist auf Seite 110 Heft 1/1961 der Vierteljahreshefte für Zeitgeschichte nachzulesen. Auf derselben Seite unten: Den Goebbels-Artikel im Völk. Beob. v. 28./29. Mai 1944, Bormanns Anordnung v. 30.5.44 sowie den ganzen Schriftwechsel des Wehrmacht-Führ. Stabes einschl. des Hitlerbefehls besitze ich. Ich habe an den Dingen nicht mitgewirkt, sondern im Gegenteil, als ich davon hörte, die Wachmannschaften anweisen lassen, "in ihrem Schutz befindliche Flieger unter allen Umständen vor Misshandlungen zu schützen". Eidliche Aussage des Gen. Maj. Weshoff in einem englischen Prozess (Fall Bernt).
2. Seite 32: Wer war der Attentäter? Ich habe um 21. Uhr nicht mal von Keitel, sondern erst nach Mitternacht bei Goebbels Stauffenbergs Namen in dieser Verbindung zum 1. Mal gehört.
3. Seite 33; Fussnote 46 (K.B.S. 75 u. 64): Um 20,20 Uhr müsste also Keitel noch nicht gewusst haben, dass auch Olbricht an der Verschwörung beteiligt war! Zu diesem Zeitpunkt scheint ihm noch nicht einmal der etwa um 19 Uhr schon gegebene unmittelbar an Remer gerichtete Befehl Hitlers bekannt gewesen zu sein, sonst hätte Keitel sicher nicht noch um 21 Uhr etwa mir den bekannten Befehl gegeben, ohne den Befehl an Remer zu erwähnen. Es sei denn, dass es aus Ungewissheit, ob auch Remer auf Seiten Hitlers stand, geschehen ist.
4. Seite 34: Auch Kienitz ging es wie mir. Unklarheit der Lage, ob Hitler tot war. Man traute-Gott sei es geklagt!-eben den beiden Behauptungen-tot oder lebt-nicht so recht, zumal der Rundfunk die angekündigte Rede Hitlers nicht, sondern erst nach 1 Uhr Morgens gebracht hatte. Ich habe sie selbst nicht gehört, muss also schon auf dem Wege zu Goebbels gewesen sein. Nach K.B.S. 65 u. 76 soll ich ja um diese Zeit etwa die Weitergabe des Fromm-Befehls gestoppt haben. Ich habe daran keine Erinnerung, könnte also den Stopp sowohl auf einen Keitel-Befehl hin oder schon auf Himmlers Anordnung bzw. Wunsch von Goebbels-Wohnung aus veranlasst haben. Aber das sind ja unwesentliche Dinge.
5. Seite 36: Eine solche Loyalitätserklärung hat auch Keitel von mir als Chef des NSFStabes/OKW verlangt, als ihn meine Antwort auf se

ne

seine Frage, was ich eigentlich am Abend des 20. Juli gemacht hätte, nicht befriedigt hatte. Die gleiche Forderung stellte er auch an den Chef des NSFStabes/OKH, der Hitler unmittelbar unterstellt war. General Ritter v. Hengl erschien daraufhin mit einer Abordnung von NSFO's des Heeres bei Hitler selbst, am 3. August 44. Ich brachte etwa am 28. Juli in einer Weisung durch einen kleinen Zusatz, was Keitel gefordert hatte. (Siehe in dem schon zitierten Viert. Jahr. Heft 1 Seite 113). + in Anwesenheit Keit! 6. Seite 37: Vielleicht interessiert es Sie, was ich in meiner Vernehmung vor dem US-Tribunal in Nürnberg am 6. 7. 1948 auf die Frage, ob ich das Attentat gebilligt habe, gesagt habe (Prot. S. 7042):

"Menschlich nicht, militärisch als Soldat auch nicht. Aber auch politisch nicht. M.E. war es unmöglich, ein politisches System, noch dazu im Kriege, von so breiter Fundierung in den Massen - es ging herunter bis zum Blockleiter, beinahe bis ins einzelne Haus - von so ungeheurer Dynamik und von einer technisch durch Himmler so raffiniert herbeigeführten Sicherung durch einen Generalsputsch aus den Angeln zu heben. Ich bin der Überzeugung - auch heute noch -, dass, wenn der Putsch geglückt wäre, er dieselben Folgen gehabt hätte wie der Kapputsch 1920 und zu einem Generalstreik der Arbeiter mit Bürgerkrieg geführt hätte. Die Schuld aber wäre auf die Generale der deutschen Wehrmacht gefallen und Hitler vielleicht ein Märtyrer gewesen."

Ich habe damals bewusst die Waffen-SS aus dem Spiel gelassen, obgleich auch sie bzw. ihre Haltung sicher für Olbricht usw. eine grosse Sorge gewesen sein muss.

Im übrigen darf ich als auch meine Ansicht das bestätigen, was Dr. Max Domarus in "Hitler" Bd. I auf Seite 885 allgemein und im Band II auf S. 2121/22 im besonderen sagt, aber auch was Prof. Herhard Ritter in "Der 20. Juli" in Schicksalsfragen der Gegenwart Bd. I auf S. 370/71 geschrieben hat.

III.

Angeregt durch Ihre Forschungen habe ich inzwischen die einschlägige Literatur durchzusehen begonnen und manches darin gefunden, was auch Sie gelesen haben werden und das richtig zu stellen, ich nicht unterlassen möchte.

Rudolf Pechel schrieb in "Deutscher Widerstand" auf Seite 243: "... Von denjenigen Offizieren, die den letzten Versuch, Deutschland zu retten, vereiteln halfen, sollen besonders genannt werden:, General Reinecke, der sich in die Wohnung Goebbels begeben hatte und mit Himmler befreundet war. Sein Intimus Bollbrinker, der die anrückenden Panzer umdirigierte, unter dem Vorwand, der Alarm "Walküre" sei falsch...."

Wenn ich auch in Pechels "Diese Generale und wir" in Deutsche Rundschau 77. 1951. S. 1057 z.B. sehr richtiges über die Haltung der militärischen Instanzen gelesen habe, muss ich mich umsomehr wundern, dass er die zitierten Sätze, die der Wahrheit gröblichst ins Gesicht schlagen, schreiben konnte, ohne entweder seine falsche Quelle zu nennen oder seine Behauptungen selbst nachzuprüfen.!!

Zwei Jahre ist mir von den Amerikanern in Nürnberg eine angebliche Duzfreundschaft mit Himmler vorgehalten und behauptet worden, ich hätte Himmler in Briefen geduzt, ohne meine Bitte um Vorlage solcher Briefe zu erfüllen. Erst durch einen glücklichen Zufall konnte ich 1948 feststellen, dass ein SS-Standartenführer meines Namens, der SS-Chefrichter war, dieser Duzfreund und Briefschreiber war, den ich weder damals noch heute kannte. Aber: Semper aliquid haeret!

Mit Himmler bich ich nur dienstlich in Berührung gekommen und Bollbrinker ist mir bis heute unbekannt geblieben. Ich habe niemals - auch nicht am 20. 7. - mit ihm in Verbindung gestanden!

Ist es verwunderlich, wenn ich hiernach die Seriosität eines solchen Journalisten pp. beurteile?!

IV.

Zu den Prozessen im VGH. darf ich noch einmal darauf hinweisen, dass nach dem ersten Prozess der Senat mit dem kurzen Urteil gleichzeitig einen Gnadenerweis für Hauptmann Klausning beantragt und zugleich die Erwartung

Erwartung ausgesprochen hatte, dass nicht vor dem Eingang der schriftlichen Urteilsgründe über die Vollstreckung entschieden würde. Das weise ich genau und auch, wie ich festgestellt habe, der damalige Oberreichsanwalt Dr. Lautz. Über eine dem Grafen Helldorff in den Mund gelegte Bemerkung während seiner Vernehmung, die ich für frei erfunden halte, habe ich bei Dr. Lautz auch noch Nachfrage gehalten, aber noch keine Antwort.

Damit möchte ich meinen, schon reichlich lang gewordenen Brief abschliessen. Ich bitte Sie, sehr geehrter Herr Dr. Hoffmann, mir ganz offen zu sagen, ob es Ihnen erwünscht ist, wenn ich Ihnen meine Ansicht bzw. meine Kenntnis von falschen Darstellungen in der Literatur mitteile. Vielleicht ist Ihnen lieber, wenn ich mich darauf beschränke, nur Fragen Ihrerseits zu beantworten.

Mit den besten Empfehlungen an Ihre verehrte Gattin und mit herzlichen Grüßen - auch von meiner Frau - bin ich

Ihr sehr ergebener

S. Hofmann

Institut für Zeitgeschichte

Sehr geehrter Herr Dr. Hoffmann!

Zuvor herzlichen Dank für Ihren iridl. Brief v. 3. XI., den ich hier nach unserem verlängerten Berlin-Aufenthalt vorfand. Wie schön, dass Sie und vor allem auch Ihre verehrte Gattin sich so schnell dort eingewöhnt haben - bei Ihren beiden reizenden Kindern wird das ja sicher kein Problem gewesen sein! Die Angerei habe auch ich früher oft als Ausgleich für eine anstrengende und die Nerven recht in Anspruch nehmende Tätigkeit angenehm empfunden, wenn ich auch nicht immer gleich anständige, mittel-große Karpfen fangen konnte. Früher frassen einem die Luderfisch gern den Wurm vom Haken ab und ~~dann~~ wieder ab. Heute ist die Verwendung künstlicher Fliegen nicht nur meist erfolgreicher, sondern auch für den Fischwaidmann bequemer! Also weiter Feiwannsheil! -

Loch nun zur Sache:

1.) Fall Gersdorff: Der von Frau de Blanc genannte Ob. Land. Richter Dr. Grodel bekennt sich, dass "damals-wohl mit einer gewissen Schedensfreude - davon erzählt wurde, dass die Heldengedenkfeier im Zeughaus nicht programmässig verlaufen sei." Mehr weiss er nicht. Meine sonstigen Versuche erbrachten bisher nichts, doch muss ich noch an einen alten Kameraden Gen. Lt. Kirchheim (83), Pour le mérite u. Ritterkreuzträger, Afrikanerschreiber, der mir gerade mitteilte, dass er 1943 das ganze Jahr in Berlin gewesen sei. Wir korrespondierten wegen der Vorgänge um Speidel/Rommel im "Ehrenhof".

Loch ist erst noch festzustellen, dass Herr Komarus zu dem Vorwurf der Feigheit wirklich kein Recht hat. Vielleicht ist aber für Gersdorff die plötzliche Programmänderung zu einer Überlebenschance geworden, wie ja übrigens dann auch für mich, denn ich ging ja immer unmittelbar neben Keitel bzw. direkt hinter ihm.

2.) Vor einigen Tagen schrieb mir auf meinen Brief der frühere Ob. Reichsanwalt Dr. Lautz über die Vorgänge nach dem 20. Juli, die Sie vielleicht auch interessieren. Ich kann sie aus der Erinnerung in Bezug auf das vor- einstige Chef des Wehrm. Rechtswezens Dr. Lehmann Gesagte nur bestätigen! Lautz schreibt: "Händler habe zunächst angeregt, die Affäre nach dem Vorbild des 30. 6. 1934 zu "erledigen". Dann habe sich Keitel jedoch energisch widersetzt, jedoch nur erreichen können, dass eine gerichtliche Abhandlung dem VGH. vorbehalten bleiben müsse." Soweit Lehmann.

Lautz schreibt dann weiter u. a. "Der Fall Kommel ist durch die Untersuchung gegen den General v. Stülpnagel und seinen Stab bekannt geworden und dabei auch - wenn auch nicht mit letzter Sicherheit - das Verhalten des Stabschefs Speidel zur Sprache gekommen. Eine Überstellung beider an den VGH. ist nicht erfolgt. Stülpnagel soll es für untragbar erklärt haben, dass die Untreue eines seiner besten und liebsten Soldaten durch Richterspruch der Öffentlichkeit bekannt werde. Der Fall Speidel aber war von dem Fall Kommel nicht zu trennen."

Zu diesem Komplex liegt mir die Abschrift einer eidestattl. Erklärung aus 1947 des genannten Kirchheim vor, der als Vertreter für ein ausgeschiedenes Mitglied des Ehrenhofs zur Teilnahme an dessen Sitzung vom 4. X. 1944 kommandiert worden war, an der ferner Keitel, Guderian, Kriebel und Specht sowie ein 6. er teilnahmen. In dieser Sitzung wurde ein Beschluss zu dem Fall Speidel gefasst. In der Erklärung schildert Kirchheim den Ablauf der Sitzung und seine eigene Stellungnahme. Die Erklärung ist zustimmend auch von Guderian unterzeichnet.

Wenn Sie ein Interesse daran haben, würde ich nach Einholung der Zustimmung von Kirchheim Ihnen eine Abschrift schicken. Die Frage ist durch einen recht bösen Artikel der Gräfin Bönhoff in der "Zeit" gegen Guderian akut geworden.

3.) Auf meine Anfrage bei Ströling's Freunden Magirus schrieb mir Frau Margrit Magirus, Stuttgart, im Kienle 94, dass Ströling's Memoiren bei seinem Tode erst ganz im Entstehen begriffen gewesen seien, dass aber sein gesamter Nachlass, der bei ihnen untergebracht sei, ihnen zur Einsicht zur Verfügung stände. Meinen Schriftwechsel mit Ströling muss ich erst heraus-suchen und dann feststellen, was davon für Sie Interesse haben könnte. In diesem drehte es sich allerdings meist um meine Person. -----

Das wär's für heute! Damit will ich schliessen, damit Sie und Ihre verehrte Gattin wenigstens noch rechtzeitig vor dem Jahreswechsel meine Frau und meine sehr herzlichen Wünsche für ein glückliches

Sehr geehrter Herr Dr. Hoffmann!

Zuvor herzlichen Dank für Ihren Brief vom 21.2., zu dessen Beantwortung ich nun endlich komme. Ich hoffe, dass Sie diese bisher wegen der Eindeckung durch Ihre wichtigeren Arbeiten noch nicht allzu sehr vermisst haben. Abgesehen von einigem Schriftwechsel zur Vorbereitung meiner Antwort, zog sich diese noch in die Länge, weil ich einige Zeit wieder verreist war.

1. Zur Kirchheim-Erklärung bleibt nur noch zu sagen, dass inzwischen das Freiburger Forschungsamt auf Anforderung den Wortlaut seiner Erklärung, aber ohne die Mitteilung Keltenbrunnens über Speidels angebliche Aussage von Kirchheim erhalten hat.

2. Das Gesetzblatt betr. Verbindung von Gerichtsverfahren v. 16.9.1939 füge ich in Fotokopie bei.

3. Zu der Frage, ob und welche aussergesetzlichen Zuwendungen oder Dotationen an Höhere Führer der Wehrmacht durch Hitler erfolgt sind, ist folgendes zu sagen:

Irgend etwas Schriftliches darüber ist wohl niemals festgelegt, jedenfalls besitze ich und die von mir eingeschriebenen Generale nichts dergleichen. Aus der Erinnerung-teilweise auch bestätigt durch Feldmarschall List bzw. Gen. Oberst Hoth-weiss ich:

a) Im August 1940 nach dem Frankreichfeldzug erhielten--ich bin damals als zuständiger Amtschef nicht darüber unterrichtet worden!--die durch Beförderung im Reichstag ausgezeichneten Feldmarschälle und Generalobersten eine Zulage von 4000.-RM, da in den Besoldungsvorschriften für diese beiden Dienstgrade kein höheres Gehalt ausgeworfen war. Sie wurde von der Reichskanzlei ausgezahlt. In der folgenden Zeit wurden dann bis zum März 1943 diesen Generalen neben den gesetzlichen Gehältern laufend monatlich als Zulagen gezahlt:

an Feldmarschälle je 4000.- RM

an Generaloberste je 2000. RM,

die auch von der Reichskanzlei überwiesen wurden.

Wie mir Gen. Ob. Hoth schrieb, wurden ihnen diese Zahlungen kurz vor der ersten Zahlung im August 1940 von Gen. Ob. Halder als Zulage Hitlers angekündigt und als Zahlungen aus einem Fonds von Abgaben der Kriegsindustrie bezeichnet.

b) Als ich etwa 1942--hiervon hörte, nahm ich sofort meine Versuche, die Besoldungsordnung C (Wehrmacht) durch Festsetzung gesetzlicher Besoldungssätze für diese beiden Dienstgrade zu vervollständigen, wieder auf und erreichte dann auch--neben anderen Änderungen--neue Gehaltssätze für diese in neuen Besoldungsgruppen Cla und Clb. Diese wurden durch Gesetz vom 30.3.1943 (R-G. Bl. I S. 189 ff.) mit rückwirkender Kraft vom 1.4.1942 verkündet.

Hiernach erhielten die Oberbefehlshaber der Wehrmachtteile, der Chef der OKW, die Feldmarschälle und Grossadmirale die jeweils für die Reichsminister festgesetzten Bezüge (Gr. Cla) und die Generalobersten und Generaladmirale höhere Bezüge (Gr. Clb).

Wie mir Feldm. List mitteilte, entfiel mit dieser Einstufung in höhere Bezüge die bisherige Sonderzulage von Hitler. Über grössere Dotationen weiss ich nur von Guderian persönlich, dass ihm Hitler ein Gut in seinem ehemaligen posenschen Heimat übertragen hatte, sonst dienstlich nichts weiter.

Nach dem Kriege hörte ich von Amerikanern in Nürnberg oder Bad Mondorf, als man mir die Frage vorlegte, wie hoch die Dotation Hitlers an mich gewesen sei, dass alle höheren "Nazigenerale" Dotationen erhalten hätten

ten und dass meine Behauptung, niemals auch nur einen Pfennig ausser meinen gesetzlichen Gebühren erhalten zu haben, völlig unglaubwürdig sei!

Als Beispiele wurden mir Keitel, v. Brauchitsch und v. Kluge genannt. Meine späteren Erkundigungen ergaben--allerdings ohne jede beweiskräftige Unterstützung!--dass

Keitel aus Anlass der Ausbombung seines Hauses in Berlin eine hohe Summe erhalten haben soll (man sprach von 1 Million) v. Brauchitsch zur Ermöglichung der Scheidung von seiner 1. Frau eine grössere Summe als Abfindung für diese erhalten haben soll und

v. Kluge auch eine grössere Summe erhalten haben soll.

Feldmarschall List schrieb mir;

"Um weiteren, immer wieder auftretenden Gerüchten zu begegnen, sei erwähnt, dass ich nicht Nutzniesser irgend einer wie immer gearteten Dotation war noch bin."

Sollten Sie doch eine Klärung wünschen, könnte ich einem Keitel-Sohn, mit dem ich Verbindung hatte, diese Frage bzgl. seines Vaters vorlegen.

4. Zuletzt noch einen Hinweis zu meinen Ausführungen v. 15.10.1964 bzw. zu "Offiziere gegen Hitler" von Fabian v. Schlabrendorff (Fischer-Bücherei S. 131), wo es heisst:

"Einige SS-Männer, die ständig im Zimmer oder in unmittelbarer Umgebung waren, machten es unmöglich, auf Hitler unter Zuhilfenahme einer Pistole zu schießen".

Ich füge Ihnen zum Beweise des Gegenteils dieser Aussage zur Ansicht oder auch zur beliebigen Verwendung zwei Fotos bei, aus denen jeder Mensch erkennen kann, dass z.B. bei dieser Gelegenheit in diesem Teil des Sperrkreises I auf der Strasse nördlich des Tors Ia und in der Umgebung (Bild I) ausser den Offizieren und dem Luftwaffenphotografen kein SS-Mann zu sehen ist, dass aber auf diesem Bild deutlich bei vielen Offizieren ihre Pistolentaschen am Koppel (hinten links) zu erkennen sind und dass letztlich die schon von Hitler begrüsst Generale auf dem rechten Flügel und hinter der Front sich schon zwanglos bewegten.

Für einen Verschwörer wäre nichts einfacher gewesen, als um Teilnahme an einem der 5 Kurse zu bitten, die zwischen Oktober ~~1943~~ und Juni 1944 stattgefunden haben und immer bei Hitler endeten, wie z.B. auch der Kurs im Januar 1944, an dem Manstein seinen Zusammenstoss mit Hitler hatte.

Wenn eine solche Gelegenheit mit Erfolg ausgenutzt worden wäre, wäre unzähligen Kameraden und anderen Personen, die gutgläubig und vertrauensvoll der unwahren Nachricht von Hitlers Tod folgend sich den Verschwörern zur Verfügung stellten, der Tod durch den Henker erspart geblieben.

Ich stelle diese Tragik besonders deshalb fest, weil auch jetzt immer noch das "Bombenattentat", das zwar den Attentäter schützte, aber dafür den Tod mehrerer dienstlich zufällig Anwesender mit sich bringen musste und gebracht hat,

als einzig mögliche Art der Beseitigung Hitlers "bezeichnet wird!!

In diesem Zusammenhang darf ich auch noch besonders darauf hinweisen, welches ungeheures Verantwortungsgefühl auch Fellgiebel bedrückt haben muss, als er sich trotz Kenntnis der Tatsache, dass Hitler überlebt hatte entschloss, die Bendlerstrasse (insbesondere Olbricht!) nicht in gebührender Weise vom Mislingen des Attentats in Kenntnis zu setzen, obgleich er seinen Mitarbeiter Hahn in "Anna" (Mauerwald) bald nach einer ersten Mitteilung über die erfolgte "Explosion" nochmals anrief und diesem sagte, dass Hitler lediglich verletzt sei.

Wer hätte denn den Chef der Nachrichtenverbindungen an einer gleichen kurzen Mitteilung an Olbricht hindern können??! Niemand!-

Hätte er das aber getan, dann hätte Olbricht--so gut wie ich ihn kannte niemals "Walküre" erneut ausgelöst!!

(Siehe auch hierzu Kaltenbrunner Berichte S. 258: Aussage Graf Lehndorff über

Verschwörer unerschlaglich

V19#3

Ings

Über Pellgiobel in Verbindung mit Seiten 330 und 377 unten, ferner
Fraenkel/Menwell "20. Juli" S. 225-227.)
Das Vorwort des Grafen Baudissin vor dem Fraenkel-Buch hat mir übrige
gens gut im ganzen gefallen.--

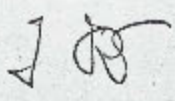
Doch nun will ich für heute schliessen. Ich bin dabei, aus der Literatur
über unser Thema alles das festzustellen, was nach meiner Erinnerung
sachlich falsch und was an "liebenswürdigen" Bemerkungen über mich und
meinen Charakter von - sich als Historikern und Dokumentatoren ausgeben-
den-Journalisten der Öffentlichkeit offeriert worden ist.

Letzteres soll vor allem meinen Kindern einmal vor Augen führen, wie
z.B. Welsh Allen DuRles in seinem Buch wohl zu der Feststellung gekom-
men sein mag, dass ich einer der skrupellosesten "Nazi-Generäle" gewe-
sen sei.-

Ich hoffe, dass meine Zeilen Sie und Ihre ganze Familie bei bester Ge-
sundheit erreichen und wünsche Ihnen Allen zusammen mit meiner Frau
einnrecht schönes Pfingstfest!

Mit recht herzlichen Grüßen von uns beiden für Sie und die ganze Fami-
lie bin ich

Yhr /c. mg.



Institut für Zeitgeschichte

53 Bonn, den 6. Januar 1967
Baumschulallee 28/30

Künziff

Lieber R e i n e c k e !

Bevor ich zur Sache komme, wünsche ich, ein gesegnetes Fest gehabt zu haben und ein gesundes Neues Jahr für Sie und die Jhren!

Entschuldigen Sie es bitte, wenn meine Antwort auf Ihre Anfrage so spät kommt. Aber leider ist man heute ja nicht einmal Herr seiner Zeit. Bonn kann in dieser Hinsicht besonders benachteiligt sein!

Auch Weihnachten und Neujahr lassen einen als Vater, Großvater, Mas= senonkel usw. nicht unbeteiligt sein!

Zudem mußte ich schließlich in alten Papieren nachschauen, ob ich etwas Gefragtes finden konnte. Ich habe kein Tagebuch geführt, auch keine Erin= nerungen geschrieben, was mir schon viele Vorwürfe von Kindern und Schwieger= söhnen eingetragen hat.

Ich schreibe Nachstehendes also nur aus der Erinnerung:

Wir waren wohl zu 2 Uhr morgens in das Propaganda-Ministerium zu Dr. Göbbels bestellt, der zu diesem Zeitpunkt wohl gerade aus dem Führer-Haupt-Qu. zurückkam.

Es herrschte eine sehr hektische und nervöse Stimmung. Ich entsinne

25-1344/3-62

Archiv

Institut für Sozialforschung

-2- Hamburg 22. Fährhausstr. 12
den 19. XI. 1966

Lieber Stumpff!

Lange ist es her, dass wir uns bei der Trauerfeier für Lindttrafen! In der Hoffnung, dass diese Zeilen Sie bei bester Gesundheit antreffen, möchte ich Sie sehr bitten, mir eine Frage aus Ihrer Erinnerung zu beantworten.

Zu welcher Stunde etwa trafen wir uns in der Nacht des 21. Juli 1944 im Arbeitszimmer von Goebbels in Berlin und wer war ausser uns beiden sonst noch zu dieser Zeit bei Goebbels im Zimmer?

Ich erinnere mich an Himmler und Kaltenbrunner und glaube auch, dass Befehle für die neue Stellung Himmlers als B.d.E. ausbrüteten.

Ich bin jedenfalls gegen 4 Uhr Morgens wieder in meiner Dienstwohnung in Dahlem gewesen. Das steht durch Zeugen fest. Ich nehme daraus an, dass ich etwa gegen 2 Uhr bei Goebbels eingetroffen bin.

Ich helfe einem württembergischen Historiker, der im Auftrage des "Hilfswerk 20. Juli" die Vorgänge um den 20. Juli im Hinblick auf die vielen unrichtigen und zum Teil sich widersprechenden Darstellungen in der Literatur historisch festlegen soll. Ihnen wäre ich daher für eine kurze Antwort sehr dankbar.

Ich benutze die Gelegenheit, um Ihnen mitzuteilen, dass ein junger irischer Historiker Dermot Bradley, der mit zahlreichen Generalen, darunter List, Blumentritt, Hollidt und Wenck z. B. in persönlicher Verbindung steht, mir im Sommer hier bei seinem Besuch mir sehr traurig erzählte, dass er Sie - ich glaube zweimal angeschrieben, aber leider keine Antwort, erhalten hätte. Er beschäftigt sich vor allem mit der Reichswehrzeit, ist kein Politiker und macht auf mich einen sehr guten Eindruck.

Ich dachte, dass ich Ihnen doch wohl mitteilen müsste, was ich hörte. Mir geht es nicht sonderlich, doch muss man ja zufrieden sein, zumal ich

in

25-1344/3-64

in einigen Wochen ins 80. gehe. Sind Sie eigentlich älter? Womit ich weder bei Ihnen, noch bei mir etwa von "alt" reden will! Nun schimpfen Sie bitte nicht ob der Belästigung, sondern lassen Sie sich herzlich grüßen und bitten, *ihnen zu schreiben* *ihnen zu schreiben* *ihnen zu schreiben* von Ihrem

[Handwritten signature]

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Sehr geehrter Herr Dr. Hoffmann!

Zuvor besten Dank für Ihren freundlichen Brief v. 11. Januar und besonders herzlichen Dank für Ihre so freundliche Einladung nach Iowa, die uns sehr erfreut hat.

Nun fließt ja, bis wir an einen Besuch im Fort Leavenworth denken können, noch viel Wasser aus der Elbe ins Meer, doch planen wir immerhin schon einen Besuch zu Weihnachten---wenn meine Frau, die mir in letzter Zeit rechte Sorge wegen ihres Herzens gemacht hat, dann die Reise (per Flugzeug oder Schiff) auch gut überstehen kann. Wenn es denn irgend möglich ist, würden wir natürlich gern Iowa "anlaufen", doch das Wie und Wann muss vorläufig noch Wunsch bleiben.

Und nun zum Zweck dieses Briefes:

1.) Professor Schumann, übrigens ein Schüler Max Plancks und Doktorvater von Werner v. Braun, habe ich sofort geschrieben und ihn---wie man in der Armee sagte---"ans Portepéc" gefasst. Darauf schrieb er mir, dass er "wie alle sich auf die N-S-Zeit beziehenden Anfragen auch die Briefe des Herrn Dr. H. nicht beantwortet habe". "Wenn es schon bekannt ist, was ich zu sagen und zu bestätigen hätte, ist eine Wiederholung nicht notwendig". In diesem Fall wolle er aber sich die Briefe von Ihnen, die in Detmold (seinem 2. Wohnsitz) lägen, kommen lassen und Ihnen dann antworten. Schumann ist noch in vielen Gremien unermüdlich tätig und sehr viel unterwegs. Hoffen wir also das Beste!

2.) Ich gehe bei den Vorgängen des 20. Juli von der Niederschrift über meine Erinnerungen vom 30.4.1965 aus!

Als Zeugen für die Vorgänge am Abend und in der Nacht bei mir in meiner Dienstwohnung sind noch hinzugesetzt:

Der damalige Major d. Res. Friedrich Klähn, Verlagsleiter, Hamburg 70, Schönebergerstr. 23 c und Frau Maria Bitthorn, Hameln, Goethestr. 17, die Witwe des Gen. Lts. a. D. (seit 1933) Bitthorn.

Klähn, der Chef meiner Schriftumsabteilung war, kam---wie ich an seinem 70. Geburtstag bei meinem Besuch zufällig feststellte!--im Laufe des Abends---etwa 22 Uhr--- zu mir und erlebte noch meine Erregung nach dem Gespräch mit Beck.

Frau Bitthorn, die mit ihrem Mann an "Flugtagen" bei uns übernachtete und dann---selbst ohne Luftschutzkeller---bei Luftalarm mit uns den neben meinem Hause liegenden splittersicheren Luftschutzraum benutzte, erinnert sich deutlich, wie ich---hoch erregt---in die obere Etage unseres Hauses heraufgekommen sei und erzählt habe, dass ich---anstatt Fromm---einen hohen General, auf dessen Namen sie sich nicht besinnen kann, gesprochen hätte, der sich mit der Frage am Telefon gemeldet hätte "Kluge, sind Sie da?".

Beide Zeugen bestätigen, dass ich bis nach Mitternacht etwa im Hause geblieben war.

Diese Feststellungen sind zur Widerlegung der in verschiedenen journalistischen Schilderungen zu findenden falschen Behauptung, dass ich "die Verschwörung niedergeschlagen hätte", für mich von Bedeutung.

Je mehr ich mich mit den Vorgängen des 20. Juli beschäftige desto klarer werden mir die Dinge wieder. Ich bin jetzt z. B. auch sicher, dass ich die Tatsache, dass Beck statt meines Anrufs einen Anruf des Ob. Bef. West Feldm. v. Kluge erwartet hatte, dahin ausgelegt habe, dass dieser offenbar mit den Verschwörern zusammen arbeitete. Zu dieser Zeit stand ich auch noch vor der Frage, was sich nun wirklich alles ereignet hatte. (siehe auch meinen Brief v. 11.8.65 letzter Absatz der Seite 1).

In fester Erinnerung ist nicht nur mir, sondern auch meiner Frau unsere grosse Sorge nach dem 20. Juli, dass über mein "nicht handeln" Recherche von mir gefordert werden würde.

Dass das ernsthaft nicht und von Keitel nur sehr zart geschehen ist, habe ich wohl ausschliesslich der Haltung Keitels mir gegenüber zu danken.

Und nun zur Rekonstruktion der Vorgänge, wie ich sie--soweit ich beteiligt gewesen bin oder sein soll!-- jetzt glaube festlegen zu können.

Voraussetzung für das Verständnis des Nachstehenden ist natürlich die Kenntnis der Beweisunterlagen, also der genannten Literatur, insbesondere der mir bisher unbekannt gewesenen persönlichen Meldungen Remers und seines handelnden Kompanieführers Schleeß vom 22. bzw. 23. Juli 1944 !!

Nachstehend habe ich in einer, aus dem Buch "Geist der Freiheit" 4. Auflage von Eberhard Zeller, aus den "Kaltenbrunner-Berichten" und aus dem Buch der Bundeszentrale für Heimatdienst "20. Juli 1944" (mit amer. Mikrof. Filmen) zusammengestellten Übersicht solche Vorgänge zeitlich festgelegt, die für die Beurteilung meines Verhaltens von Bedeutung sein können:

20. Juli

- 18,45 Bekanntgabe des Attentats durch Radio (Zeller S.389) zwischen 19 und 20 Uhr vergeblicher Versuch von mir, aus der OKW-Vermittlung Feldm. Keitel zu erreichen (s. nachst. Ziffer 2)
- 20,15 Major Hayessen teilt/der Kommandantur der Bendlerstr. mit, dass Gen. v. Hase zum Gen. Kdo. gefahren sei. Remer sei bei Goebbels (s. Zeller S.392)
- 20,30 Remer ist zum 2. Mal bei Goebbels (s. "20. Juli" S.149)
- 21. Uhr Wachbatl. bei Goebbels versammelt. Goebbels spricht zum Batl., Deutschlandsender kündigt "Führerrede" an und teilt Ernennung Himmlers zum Befehlshaber des Ersatzheeres mit (Zeller S.444 u. 393, "20. Juli" S.150 u.153)
- 21,10 etwa erteilt Keitel mir Auftrag, mit Hases Truppen Bendlerstr. zu besetzen.
- 21,15 mein Anruf bei Gen. v. Hase und Befehl an ihn, die ihm unterstehenden Truppen zu sammeln und zu meiner Verfügung zu halten (Protokolle Nürnberg Band XXXIII S.480-494) zu gleicher Zeit etwa befiehlt Remer dem Oblt. Schlee, die Verbindung mit der Wache seiner Kompanie in der Bendlerstr. aufzunehmen.-
Dort wird Schlee im Vorzimmer von Olbricht durch Oberst v. Merz festgehalten, kann aber entweichen und zu Remer (bei Goebbels) zurückkehren (s. "20. Juli" S.150,153)
- 21,20 etwa mein Gespräch-anstatt mit Fromm- in dessen Zimmer mit Gen. Ob. Beck (s. nachsteh. Ziff. 5)
- 21,30 in Bendlerstr. soll zum 1. Mal erkannt sein, dass planmässige Gegenfront gebildet, mit der ich beauftragt sei, "so hiess es" (s. Zeller S.393) Zeuge ungenannt!
- 21,30 etwa Gen. v. Hase fährt zu Remer bei Goebbels (zeitlich weder in Aussage v. Hase im Nürnberger Protokoll noch in "20. Juli" S.151)
- 22 Uhr Remer wird bei Goebbels- nach Rückkehr Schlees aus der Bendlerstr. und seiner Meldung über das Erlebte--überhaupt erst klar, dass Sitz der Verschwörung in der Bendlerstr. ist. (s. Zeller S.44 u. "20. Juli" S.150/151).

Remer berichtet auf Seite 150:

"Oblt. Schlee stellte fest, dass sich in diesem Gebäude eine Anzahl der Verräter befand u. dort edne Art Hauptquartier eingerichtet hatte. Auf diese Meldung hin befahl ich dem Oblt. Schlee, sofort mit einer Kompanie zum OKW zu rücken, dort alles abzuschliessen und alle Verdächtigen festzunehmen".

Und auf Seite 151:

"Unmittelbar anschliessend fuhr ich selbst zum OKW und veranlasste mit den dort eingesetzten SS-Männern die Durchsuchung des Gebäudekomplexes und die Festnahme weiterer verdächtiger Offiziere."

Das "unmittelbar anschliessend" kann erst gegen 23 Uhr gewesen sein, da

nach 22 Uhr erst Goebbels Hitler angerufen und Genehmigung zur Durchführung des Remerbefehls an Schlee erbeten hat. Hitler stimmte zu, dass das OKW besetzt wurde und sämtliche Generale festgenommen

nommen würden. (Zeller S.444 u. "20.Juli" S.154)

Schlee berichtet auf Seite 154:

"Dort meldete ich, dass die gesamte Vorräterclique in den Gebäuden des OKW sitzt und schlug vor, alle dortigen Gebäude mit stärkeren Kräften zu besetzen. Reichsminister Dr. Goebbels führte daraufhin sogleich ein Gespräch mit dem Führer, welcher die Erlaubnis zum sofortigen Eingreifen gab."

22,30 versammelt Gen.Olbricht alle seine Offiziere um sich und fordert sie auf, den Schutz des Hauses zu übernehmen. (s.Zeller S.394)

zwischen

22,30 und 23,15 Vorbereitung der Gegenaktion durch Stabsoffiziere des Allgemeinen Heeresamts (s.Zeller S.395 u. "20.Juli" S.154)

zwischen

23 u. 23,15 Eintreffen der Komp. Schlee in der Bendlerstr. (s. "20.Juli" S.154 Schleebericht)

23.05 Major Georgi u. Hauptm. Klausing entkommen der Verhaftung, Konsistorialrat Dr. Gerstenmaier wird zurückgetrieben (s.Zeller S.396) Gen.Olbricht u. andere werden gefangengesetzt.

23,20 etwa Gen.Ob. Fromm erscheint im Allgemeinen Heeresamt (s.Zeller S.387)

nach 23,30 das tragische Ende beginnt (s.Zeller S.398/99 bis 402, "20. Juli" S.155)

21. Juli

00,10 Fernschreiben an alle Dienststellen, aufgegeben von Gen.Ob. Fromm, dass er Befehl wieder übernommen habe. (s. Kaltenbrunner-Berichte S.76)

1,10 etwa ich stoppe auf Befehl Keitels das vorstehende Fernschreiben in der Heeres-Nachrichtenzentrale in der Bendlerstr., nachdem schon an etwa 75 % der Anschriften abgesetzt. (s. Kaltenbr. Per. S.65)

Und nun das Ergebnis meiner Ermittlungen in Verbindung mit meinen eigenen, nun etwas klarer gewordenen Erinnerungen, die beweisen, dass ich tatsächlich an der "Niederwerfung der Verschwörung" keinen Anteil hatte.

1. Den Befehl Keitels, den Bendlerblock zu besetzen, habe ich nicht ausgeführt, nachdem ich mit Gen.Ob. Beck anstatt mit Fromm, den ich eigentlich sprechen wollte, telefonisch gesprochen hatte.
2. Ich habe mit nur einer kurzen Unterbrechung durch den vergeblichen Versuch - wohl zwischen 19 u. 20 Uhr -, in der etwa 150 m von meiner Dienstwohnung entfernten OKW-Vermittlung eine Verbindung mit Keitel zu erhalten, meine Dienstwohnung vor Mitternacht keinesfalls mehr verlassen. Ich war auch bis dahin über alle inzwischen sich beim OKW (Allgem. Heeresamt) und bei Goebbels abspielenden Vorgänge nicht im geringsten unterrichtet, habe weder eine Verbindung mit dem Major Remer noch mit irgend einem seiner Untergebenen gehabt, noch irgend einem von ihnen irgend einen Befehl gegeben!
3. Nachdem ich die einschlägige Literatur studiert u. nun auch die Meldungen Remers v. 22. Juli 1944 und Schlees v. 23. Juli 1944 über die Vorgänge - veröffentlicht von der Bundeszentrale f. Heimatdienst, Mikrofilm, Washington T 84 Rolle 21 - kennen gelernt habe, kann ich folgendes feststellen:

- A. Die Ausführungen im Buch von Zeller, 4. Auflage, S.444 u. der Remerbericht, im Buch "20. Juli" S.150 zeigen eindeutig, dass
 - a) Remer selbst erst um 22 Uhr aus der Meldung des Oblt. Schlees - nach dessen Zusammentreffen mit Oberst v. Merz - klar geworden ist, dass der Sitz der Verschwörung in der Bendlerstr. war
 - b) Remer selbst in seinem Bericht dazu sagt; "Auf diese Meldung hin befahl ich dem Oblt. Schlee....."
 - c) Remer also weder von Gen. v. Hase noch von mir selbst irgend etwas von dem, mir von Keitel erteilten Auftrag erfahren haben kann!

B.

B. Den, mir von Keitel telefonisch befohlenen "Stopp" der Weitergabe eines Fernschreibens Res./GenOb. Fromm habe ich nicht--wie ich vermutete--telefonisch weitergegeben, sondern persönlich in der Bendlerstr. veranlasst.
 Die dokumentarisch feststehenden Zeiten--Abgang des Fernschreibens 21.7. 00,21, gestoppt von mir am 21.7. etwa 1,10-- lassen erkennen, dass ich etwa um 00,50 aus meiner Wohnung abgefahren sein muss, da die Fahrzeit etwa 15 Minuten beträgt. (Siehe Meldung des Gen.Lts.Thiele, in Kaltenbr.Berichten S.65)
 Selbstverständlich ist, dass ich dann von der Nachrichtenzentrale auch über den Hof in die Räume des Allg. Heeresamts gegangen bin, doch sind mir die Vorgänge dort nicht mehr in allen Einzelheiten in Erinnerung (s.nachsteh.Ziff.6).

4. Durch die übereinstimmenden Zeitangaben der Berichte von Remer und von Schlee mit denen Thieles und ferner aller dieser mit dem xam mir von Keitel gegebenen Stoppbefehl ist also folgendes erwiesen: Keitel kann den "Stoppbefehl" an mich erst gegeben haben, nachdem er von dem Inhalt des Fernschreibens in der "Wolfsschanze" ihel Kassenburg Kenntnis erhalten hatte.
 Selbst wenn ich eine sehr kurze Zeit hierbei ansetze und die Herstellung einer Telefonverbindung mit mir über die OKW-Vermittlung in Berlin, an die ich angeschlossen war, sehr günstig berechne, kann ich kaum vor 00,40 den Stoppbefehl erhalten haben.
 Bei der dann folgenden Fahrt begleitete mich der Ord.Offz.der Luftwaffe Oblt.Teich-leider 1945 im Osten gefallen.
 Im übrigen zeigt allein schon der Inhalt des gestoppten Fernschreibens--abgesandt 00,21--klar, dass ich mit der Niederwerfung der Verschwörung nichts zu tun hatte:

"Putschversuch von unverantwortlichen Generalen blutig niedergeschlagen. Sämtliche Anführer erschossen.... Ich habe die Befehlsgewalt wieder übernommen, nachdem ich vorübergehend durch Waffengewalt festgenommen war."
 Fromm Generaloberst"

5. Alle Berichte und Meldungen schildern die Vorgänge zeitlich und tatsächlich etwa übereinstimmend. Kein Berichtender kann von meiner Mitwirkung an der Niederwerfung auch nur ein Wort sagen, weil ich in der Zeit untätig in meiner Wohnung war--in einer Geistes- und Gemütsverfassung, von der sich heute kaum ein Mensch eine Vorstellung machen kann und in der ich, nachdem ich schicksalhaft mit Beck ins Telefongespräch gekommen war und die Beteiligung des Heeres erkannt hatte, mich entscheiden musste, entweder den Keitelbefehl nicht auszuführen oder unter Umständen Kameraden auf Kameraden schießen lassen zu müssen. Die Teilnahme eines so seriösen Mannes wie Beck, den ich immer nicht nur hochgeschätzt hatte, sondern zu dem ich auch obendrein durch Verschwägerung meines Veters mit ihm ein besonderes Verhältnis hatte veranlasste mich, den ersten Weg zu gehen und die Dinge schlidern zu lassen. Dies Verhalten wurde mir dadurch erleichtert, dass v.Hase, der mir telefonisch melden sollte, welche Truppenteile wo zur Verfügung standen, bei mir nicht wieder anrief,--wie ich später erfuhr, weil er inzwischen von Goebbels festgesetzt worden war. Ich habe trotzdem keine weiteren Schritte unternommen, sondern den Fortgang der Dinge in meiner Wohnung abgewartet.

Institut

6. Ich war bisher der Meinung gewesen, dass ich in der Nacht gegen 1,00 nur zu Goebbels gefahren war und erst am folgenden Vormittag in der Bendlerstr. und in anderen Dienststellen gewesen war, um mich über die Vorgänge in Einzelheiten zu unterrichten. Nachdem ich aber nun die Bekundungen--offenbar auch von Herrn Dr. Gerstenmaier--über die Vorgänge in der Bendlerstr. im Zellerbuch und auch die Berichte von Remer und Schlee gelesen hatte, bin ich doch wohl schon wegen Ausführung des "Stoppbefehls" in die Bendlerstr. gefahren und habe ihn dort etwa um 1,10 ausgeführt. Von dem anschliessenden nächtlichen Besuch im Allg. Heeresamt habe ich nur ganz dunkle Erinnerungen und kann auch nur aus dem Gelesenen in Verbindung mit vielen anderen Eindrücken, die ich von diesen beiden turbulenten Tagen behalten habe, auf die tatsächlichen Vorgänge schliessen und damit meine Handlungen in Beziehung setzen.

Ich erinnere hiernach dunkel überall ein ziemliches Durcheinander. Ich welchen Zimmern z.B. ich gewesen bin, weiss ich nicht. Disputierende Soldaten aller Dienstgrade habe ich auch überall getroffen, darunter auch SS-Angehörige, doch kann ich mich an Zivilisten nicht erinnern. Dagegen erinnere ich mich, dass ich mich mit einigen Stabs-offizieren unterhalten habe. Vielleicht haben sie mir auch erzählt, dass Fromm zu Goebbels gefahren sei. Wenn das z.B. zutrifft, habe ich darauf sicher von der Nachrichten-Zentrale Goebbels angerufen, um Fromm zu sprechen, wobei mich dann Goebbels auch zu sich gebeten hat. Denn aus eigenem Antrieb bin ich sicher nicht zu ihm gefahren.

7. Auf Seite 400 des Zellerbuches steht folgendes:

"..sassen wartend in den Zimmern, die sie nicht verlassen durften: Bernardis, den man mit Schmerzkämpfen gefunden und herbeigeholt, von der Lancken, den Remer selbst verhaftet hatte, von Amtsfremden die Frauen Berthold Stauffenberg in Marineuniform, Schulenburg, Yorck, Schwerin, ausserdem Gerstenmaier. Auch Ramin gehörte, obwohl unbeteiligt, zu dieser Gruppe. General Reinecke wandte sich an sie mit den Worten: "Meine Herren, Sie sind verhaftet. Sie werden aus dem Mund des Führers Ihr Urteil hören." Die weiter abgelegenen Räume wurden durchsucht, neue Verdächtige festgenommen...."

Hierzu ist zunächst zu sagen, dass ich in dieser Nacht nicht einen einzigen freien Menschen persönlich verhaftet habe, wozu ich auch kein Recht gehabt hätte.

Ausserdem beweisen ja sowohl Remers wie auch die recht eingehenden Schilderungen Skorzonys in seiner Broschüre, dass ich damit absolut nichts zu tun hatte, denn sonst hätte sicher einer von beiden wohl mindestens meinen Namen genannt.

Etwas anderes ist es mit den mir in den Mund gelegten Äusserungen. Natürlich kann ich auch sowohl die genannte Gruppe gesehen als auch etwas Ähnliches gesagt haben, um irgendwie in Gegenwart anderer Stellen zu nehmen, doch dann niemals in dieser Form. Ich könnte mir denken, dass ich vielleicht gesagt habe: "Sie sind ja nun verhaftet und müssen das Urteil des Führers abwarten."

Hinzu kommt, dass ja auch aus beiden Meldungen von Remer und Schlee aus der damaligen Zeit klar hervorgeht, dass auch die genannte Gruppe schon lange vor meinem Eintreffen in der Bendlerstr. festgenommen wurde (s. Zeller S. 397).

Zu irgend einer aussergewöhnlichen, über die bereits getroffenen Massnahmen hinausgehenden Handlung von mir hätte ja auch nicht die geringste Veranlassung bestanden, denn irgend eine Gefahr war ja nicht in Verzug, sonst hätte ja Fromm des Gebäude sicher noch nicht verlassen gehabt. Vielleicht kann aber Herr Dr. Gerstenmaier hierzu etwas so exakt kennen gelernt.

Mit aller Bestimmtheit weiss ich aber, dass ich am 20. Juli und auch am 21.7 oder später weder mit Fromm noch mit Remer persönlich oder in irgend einer anderen Form Verbindung gehabt habe.

Insti

8. Um aufzuzeigen, wie auch in einem sonst scheinbar ganz objektiv gehaltenen Buche Vermutungen nicht als solche, sondern als Tatsachen dargestellt worden sind, möchte ich diesen langen Schrieb doch noch um 2 Beispiele, die ich aus anderen Büchern, Broschüren usw. vielfach vermehren könnte, verlängern.

Im Vorwort der 4. Auflage des Zellerbuches heisst es dort (Seite 6):
"Dass man mit scheinbar objektiver "Dokumentation", vielleicht authentisch bebildert, heute die meiste und jede gewollte Wirkung hervorbringen und die krude Unwahrheit objektivieren kann, ist als Praktik des politischen Kampfes, vielleicht auch der Werbung, nicht neu, fordert aber im Bezirk historischer Überlieferung erhöhtes Wachsamsein."

1. Beispiel: Auf Seite 393 dieses Buches heisst es:

"In eingehenden Anrufen war jetzt (21,30) zum ersten Mal zu erkennen, dass eine planmässige Gegenfront im Entstehen war: General Keinecke, der Chef des Allgemeinen Wehrmachtamtes, so hiess es, sei beauftragt, mit verfügbaren Truppen und SS-Einheiten gegen die Bendlerstrasse vorzugehen." (Unterstreichung von mir!)

Wer ist "so hiess es"? Wer hat das gesagt oder gehört?
Die Tatsache stimmt zwar, doch der Zusatz "SS-Einheiten" zeigt, was nachträglich zweckmässig war, um "eine gewollte Wirkung hervorzubringen"!

Dieser Zusatz findet sich auch in dem Buch von Shirer "Aufstieg und Verfall des Reichs" auf Seite 1065.

Über dieses Buch sagt aber der Verfasser Zeller selbst in seinem Vorwort auf Seite 7:

"Eine verstecktere Form der Täuschung durch Dokumentation sind die fast 1200 Seiten "Aufstieg und Verfall des Dritten Reichs", ein ungleich gearbeitetes Konvolut gehäufter Dokumente mit geschichtlichen Meinungen und Moralien des Amerikaners W.L. Shirer! Während er zu einem weiteren Autor über diese Materie sagt:

"Auch er bietet freilich eine sehr eindeutige, lückenhefte Dokumentation und gewinnt damit den für ihn anfälligen Leser, dem ob echt oder unecht zu entscheiden aus seinem Wissen nicht möglich ist." (Unterstreichung von mir!)

Gen. v. Hase konnte Remer bei Goebbels über meinen Auftrag nicht unterrichten! Sollte er aber vorher noch Olbricht davon Kenntnis gegeben haben, hätte er solchen erlogenen Zusatz sicher nicht gemacht! Wie aber sollte sonst schon zu derselben Zeit, als v. Hase zu Remer unterwegs war, in der Bendlerstr. der mir von Keitel erteilte Auftrag bekannt gewesen sein?

Das könnte doch nur aus einer Mitteilung des Gen. Obersten Beck über das Gespräch mit mir geschlossen worden sein, obgleich ich glaube, nur meine Absicht, Fromm einen Befehl aus dem Hauptquartier zu übermitteln, zu erkennen gegeben habe.

Übrigens ging zu dieser Zeit, als noch niemand wusste, was eigentlich los war, das Gerücht, die SS habe einen Putsch gemacht, was ja selbst Gen. Ob. Höppner zu den Generalen Specht usw. als Begründung für die Massnahmen der Verschwörer gesagt hatte (s. Nürnberger Protokolle Band XXXIII Seite 446).

2. Beispiel: Auf Seite 445 dieses Zellerbuches heisst es:

"Zuvor schon hatte Hitler durch Goebbels an einen der ihm ergebenen Generale gewandt, den er in Berlin wusste, den General Keinecke, und hatte ihm befohlen, die Truppen der Stadtkommandantur, so auch das Wach-Batl. zu übernehmen und mit ihm gegen die Bendlerstr. vorzugehen (etwa 21,50)." (Unterstreichung von mir!)

Es ist unerklärlich, wie hier Goebbels mit mir in Verbindung gebracht wird und wer diesen unwahren Zusatz erfunden hat. Sonst scheint der Autor sich -- offenbar ohne Nachprüfung -- auf das Buch des Mr. Allan Welsh Dulles "Verschwörung in Deutschland" gestützt zu haben, in dem es auf Seite 242 heisst:

"General

23-1199/3-82
"General Reinecke, einer der skrupellosesten Nazi-Generäle, hatte von Hitler und Keitel den Befehl erhalten, das Oberkommando zu übernehmen. Er rief General v. Hase an und befahl ihm, alle seine Truppen zurückzuziehen und seinem Kommando zu unterstellen, er würde sonst die Bendlerstrasse angreifen. Reinecke wusste nicht, wie wenige Truppen die Verschwörer hatten."

Dichtung und Wahrheit. Ich wusste zu diesem Zeitpunkt überhaupt noch nicht, was eigentlich los war, denn auch Gen. v. Hase hatte mich im Unklaren gelassen und sich nur auf einen Befehl von Fromm berufen! Das Werturteil über mich überlasse ich denen, die mich kannten. Auch war ich nicht "Nazi-General" sondern Gen. der Deutschen Wehrmacht. Hierzu kann ich nur nochmals feststellen, dass ich am 20. Juli 1944 niemals irgend einen Befehl von Hitler selbst oder durch Goebbels erhalten habe, sondern nur von meinem Chef Keitel. Nach den mir vorliegenden Berichten hat Keitel um 21,10 etwa, als er mir den Befehl gab, offenbar noch nicht einmal gewusst, was sich zwischen schon vorher--also zwischen 19 und 20 Uhr (S. Seite 424 des Zellerbuches) zwischen Goebbels und Remer in Berlin einerseits und Hitler in seinem Bunker in der Wolfsschanze bei Rastenburg andererseits abgespielt hatte und hatte wohl auch völlig unabhängig von Hitler operiert, wie ja auch ihre Arbeit über Kienitz zeigt. Sonst hätte Keitel mir sicher nicht nur den Befehl erspart, sondern auch die Aufregungen in den folgenden Stunden und Wochen! Über die Vorgänge im F.H.Qu. sagen die Seiten 416 bis 429 viel aus. Im übrigen habe ich ja das grosse Glück, dass von den 5 Personen, die am 20. Juli über Mitternacht -ausser meiner Frau und Tochter- mit mir zusammen diese Stunden in meinem Hause verbracht haben, wenigstens noch 3 leben, die vieles bestätigen können.

Hätte ich aber doch einen Anteil an der Niederwerfung der Verschwörung haben wollen, so wäre ich sicher nicht in meiner Wohnung geblieben, von der aus ein solcher ernster Auftrag nie hätte sich ausführen lassen, was schon der kleinste Unterführer weiss. Meine erste Massnahme--nach Klärung der Lage in der Bendlerstr. durch Anruf bei Fromm--hätte sonst sein müssen, mich sofort zum Kommandostand des Kommandanten, Generals v. Hase, oder des Kommandeurs des Wach-Batls. zu begeben, um an Ort und Stelle die notwendigen Anordnungen zu treffen.

9. Nach Vorstehendem muss ich also meine, im Brief v. 11.8.65 auf S. 2 in Ziff. 4 ausgesprochenen Vermutungen entsprechend berichtigen. Um die Frage, wann und wie ich zu Goebbels gekommen bin, zu klären, hatte ich Gen. Ob. Stumpff angeschrieben.

Seine Antwort lautet:

"Wir waren wohl zu 2,00 Morgens in das Propagandaministerium zu Dr. Goebbels bestellt, der zu diesem Zeitpunkt gerade aus dem F.H. Quartier zurückkam. Es herrschte eine hektische und nervöse Stimmung. Ich entsinne mich an Fromm, der mit hochrotem Kopf einen sehr erregten Eindruck machte. Ich ehnte nicht, was im Laufe des Tages auf ihn eingestürmt war, denn Kortzfleisch feldmarschmässig mit Handgranaten im Koppel. Goebbels gab dann einen Bericht über den Ablauf des Tages im Führerhauptquartier. Ich fuhr möglichst frühzeitig wieder auf meinen Gefechtsstand in Wannsee zurück, da Tag- und Nachtangriffe der feindlichen Luftwaffen sich wie üblich folgten. Ich hatte schon am Abend alle Kommandeure der Luftflotte Reich soweit erreichbar zur Besprechung versammelt, dazu auch die Kommandeure aller Schulen und Ersatzformationen, die mir Göring kurzer Hand unterstellt hatte."

Da ich weder Fromm noch Kortzfleisch im Zimmer bei Goebbels angetroffen habe, werde ich also wohl erst kurz vor Stumpffs Abfahrt angekommen sein, dann ich traf dort nur Himmler, Stumpff, Kaltenbrunner und Berger bei Dr. Goebbels an. Stumpff vermutet, dass Goebbels gerade aus dem FHQu. zurückkam. Aus allen Berichten geht aber einwandfrei hervor, dass Dr. G. am 20.7. seine Wohnung nicht verlassen hat. Stumpff verwechselt also Dr. G. mit Himmler, der ja tatsächlich gerade aus dem FHQu. zurückgekommen war.

10. Schliesslich möchte ich nicht unerwähnt lassen, dass nicht nur das Zellerbuch

Zellerbuch, die Berichte Romer, und Schlee, sondern auch viele andere Bücher OKW und OKH immer in einen Topf werfen und verwechseln! In der Bendlerstr. lag nur das OKH bzw. der Befehlshaber des Ersatzheeres (BdE) Fromm mit dem Allg. Heeresamt usw. von Olbricht, während OKW früher am Tirpitzufer lag, aber schon im Nov. 1943 ausgebombt und an die verschiedensten Orte (mein Amt z.B. in Jüterbog, Weimar usw.) verlegt war.

Kun bin ich am Ende meiner Ausführungen und Sie werden aufstehen. Es bleibt nur die Frage, ob Sie die genannten Bücher dort zur Verfügung haben werden. Wenn nicht--bin ich selbstverständlich bereit, Fotokopien der in Frage kommenden Seiten für Sie herstellen zu lassen, zumal die 4. Auflage des Zellerbuches wesentliche Änderungen gegen die ersten 3 Auflagen enthält. Also bitte verfügen Sie über mich.

Nachdem ich nun alles selbst in die Maschine geschrieben habe, alles noch einmal gelesen habe, erfasst mich der Schreck und auch die Furcht das Sie die Hände über dem Kopf zusammenschlagen könnten mit dem Ausruf "Was soll ich nur mit alledem? Ich habe gar keine Zeit, das alles zu lesen.!"

Mich tröstet nur die Gewissheit, dass Sie auch über einen Papierkorb verfügen und den zu Rate ziehen können.

Schliesslich muss ich Sie noch um gütige Nachsicht wegen der many mistakes bitten und wegen der kurz gewordenen Seite 4, von der ich--weil ich mich auf der Maschine so gründlich "verhauen" hatte--ein Stückchen abschneiden musste, um nicht die ganze Seite noch einmal schreiben zu müssen.

Weiter bleibt mir nur zu hoffen, dass Sie durch meine Daten usw. durchfinden und vielleicht auch etwas davon verwerten können, und weiter zu wünschen, dass es Ihnen und den Ihren fernerhin dort gut geht. Letzteres schliesst sich meine Frau allerbestens an.

Mit herzlichen Grüßen für die grosse und auch für die kleine Familie Hoffmann von meiner Frau und mir und mit einem verehrungsvollen Handkuss für die Gattin bin ich immer

Ihr sehr ergebener

Institut für Zeitgeschichte

Sehr geehrter Herr Dr. Hoffmann!

Mit bestem Dank für Ihren freundlichen Brief vom 15. Oktober will ich heute schnell einen Teil Ihrer Fragen beantworten und hoffe, dass diese Zeilen Sie und Ihre ganze liebe Familie bei bester Gesundheit erreichen werden.

Mit meinem Glückwunsch zu den ersten 500 Seiten habe ich mich ja reichlich blamiert! Drum werde ich heute zu der neuen Seitenzahl nur noch mein Erstaunen und meine Hochachtung zum Ausdruck bringen und einen Kommentar erst noch zurückhalten. Doch nun zu Ihren Fragen:

- 1) Fall v. Oertzen Die Einzelheiten, insbesondere den Bericht des kriminaltechnischen Instituts kenne ich nicht. Soweit ich mich erinnere, hatten die damals von Nebe in meiner Gegenwart gehörten Offiziere ausgesagt, dass v. O. erlauft gewesen wäre, aus seinem Zimmer, dessen Eingang neben den Korridorfenstern lag, über den Flur in das WC zu gehen wo er sich erschossen habe. Irgendwo habe ich später die Version gehört, dass v. O. sich mit einer Handgranate unter den schwierigsten Umständen das Leben genommen haben soll. Die Wahrheit über diesen Selbstmord würde mich sehr interessieren.
- 2) Zum Fall Lehousen, der als "Kronzeuge" die Münzklage in Nürnberg sowohl gegen Keitel als auch gegen mich falsche Aussagen gemacht hat, werde ich Ihnen besonders schreiben.
- 3) Zu meiner Rückfahrt mit Graf Stauffenberg im OKW-Pendelzug von der "Wolfschanze" nach Berlin sind folgende Tatsachen zweifelsfrei in meiner Erinnerung:
 - a) Graf Stauffenberg war zusammen mit Fromm im F.H.Qu. Wolfschanze und fuhr dann allein am 15. Juli abends im Zuge mit mir nach Berlin zurück.
 - b) Das Thema, das Graf St. mit mir noch einmal durchgesprochen hat, war vorher von ihm auch schon mit Fromm erörtert worden.
 - c) Dass der 15. Juli dieser Tag war, ist absolut sicher!

Auf welchem Wege Graf St. in die Wolfschanze gekommen ist, weiß ich nicht!

Warum sollte er dorthin nicht geflogen sein, wenn z.B. gerade irgend jemand anderes von Berlin zur Front flog und ihn nach Rastenburg mitnahm? Das wäre nichts Aussergewöhnliches gewesen.

Doch bin ich - wenn Oblt. Gaisburg keinesfalls an einem anderen Tage als an dem 15.7. Graf St. vom Flugplatz abgeholt hat, z.B. am 12.7., -- der Überzeugung, dass Fromm und Stauffenberg zusammen am 14.7. oder in der Frühe des 15.7. in die Wolfschanze geflogen sind und.... wohl auch zusammen nach Berlin zurückgefliegen wären, wenn nicht Fromm noch einen Tag länger in der Wolfschanze geblieben oder von dort allein in einer anderen Richtung weitergefliegen wäre.

Fest steht, dass -- als Olbricht am 15.7. "Walküre" teilweise auslöste -- Fromm nicht in Berlin war! Sonst hätte Olbricht diese Auslösung, die nachher als "Probealarm" bezeichnet wurde, niemals selbstständig "In Vertretung" von Fromm befehlen können!

Natürlich ist möglich -- wenn Gaisburg's Aussage nicht 100% ig sicher für den 14. oder 15.7. zutrifft --, dass Graf St. am 14.7. abends mit dem OKW-Pendelzug nach Wolfschanze gefahren ist, wie Stauffenbergs Fahrer und auch Olbricht (durch Hoepner) berichteten. Doch scheint mir, dass meine Vermutung von Fromm und Stauffenbergs gemeinsamen fluge am 14.7. auch von der Aussage Hoepners auf Seite 394 des sogenannten "Protokolls des VGH." bestätigt ist.

Wenn das aber richtig ist, müsste sich Oblt. Gaisburg, der Stauffenberg in Rastenburg am Flugplatz abgeholt hat, auch daran erinnern, dass Fromm, der ja kaum zu übersehen war, mit in der Maschine war. Soweit die Tatsachen und Argumentation!

Zu meiner zweifelsfreien Erinnerung noch folgendes:

Im

15/11

Im Prozess am 7. und 8. August 1944 erfuhr ich zum 1. Male, dass Graf Stauffenberg schon vor dem 20. Juli versucht hatte, in F.H.Qu. eine Bombe zu zünden, und stellte dabei zu meinem höchsten Erstaunen fest, dass Graf St. an diesen Tage - dem 20.7. - mit mir zusammen von der Wolfeschenze nach Berlin zurückgefahren war, die Bombe also bei sich mitgeführt hatte! Diese Tatsache bleibt mir unvergesslich! -

Und nun noch eine, von ihren Fragen unabhängige Bemerkung, die Sie vielleicht interessieren könnte.

Inzwischen habe ich von zwei weiteren Personen gehört, dass sie sich in den Abendstunden des 20. Juli auch bei mir in meiner Dienstwohnung aufgehalten haben und sich bestens daran erinnern, dass ich nach einem Telefongespräch mit Beck mich in unerhörter Aufregung befunden habe. Die eine Person ist ein Major meines Amtes und die andere die Witwe des Generalleutnants - damals schon ausser Dienst! - Bitthorn. Letztere waren meist bei Luftgefahr die Nächte bei uns, da sie in ihrem benachbarten Mietshaus keinen verstärkten Luftschutzkeller hatten.

Von meinen Kindern aus Fort Leavenworth haben wir nach wie vor die allerbesten Nachrichten. Sie fühlen sich in dem Soldatenfamilienkreise wie auch sonst ungeheuer wohl und haben schon viele Freundschaften geschlossen. Sie würden sich sehr freuen, wenn sie sie mal in Leavenworth besuchen würden!

Mein jüngster Sohn, der ja inzwischen Ap. Professor an der hiesigen Uni und Direktor des Staatlichen Instituts für Musikforschung in Berlin geworden ist und inzwischen auch nach Berlin umziehen musste, bleibt aber weiter Dozent hier.

Wir beiden Alten sind nun ganz allein, doch danken wir dem Schicksal, dass wir fünf lange Jahre zwei meiner Kinder hier in Hamburg haben konnten.

Beim hiesigen Generalkonsulat habe ich ein Visum für die USA beantragt doch kann das Konsulat ein solches nicht ausstellen, da ich in der USA als "vorbestraft" wegen meiner Verurteilung in Nürnberg zu gelten habe. Man hat darum in Washington eine Sondergenehmigung für mich beantragt.

Ich rechne deshalb nicht mehr mit einer Reise zu meinen Kindern, werde Sie aber unterrichten über das Ergebnis der Entscheidung.

Auf alle Fälle möchte ich Sie selbst aber noch einmal vor dem "Kriegsverbrecher" warnen. Wenn die Amis wüssten, dass sie keinen besseren Propagandisten für die USA hätten haben können als mich einstigen Landesger, würde wohl ein Misstrauen verschwinden. Aber ich kann auch verstehen, wenn sie meinen Besuch ausgerechnet im militärischen Bildungszentrum nicht gern sehen würden! Sine ira et studio! -

Nun leben Sie wohl, sehr geehrter, lieber Herr Dr. Hoffmann! Mit meiner Frau grüsse ich die ganze Familie und wünsche Ihnen Allen das denkbar Beste in jeder Beziehung!, Ihnen selbst aber in Ihrer Arbeit viel Glück beim Finden der Wahrheit! -

Aufgabe u. Arbeitsweise des Chefs bzw. Inspekteur des Kriegsgefangenenwesens im OKW.

Allgemein.

1.) Schon vor Beginn des Krieges waren die Bestimmungen fuer das Kriegsgefangenenwesen in Dienstvorschriften (H. Dv. 33 in etwa 8 bis 10 Heften) festgelegt worden. Diese Dienstvorschriften hielten sich streng an die Genfer Convention von 1929 u. liesen bei keinem Soldaten Zweifel aufkommen, dass die KGF in allen Punkten nach der Genf. Convention zu behandeln waren.

Ausserdem musste jeder neu in das KGF Wesen kommende Kommandeur der KGF im Wehrkreis, jeder Lagerkommandant u. jeder stellvertretende Lagerkommandant vor Antritt seiner neuen Stellung einen vom OKW abgehaltenen Kursus durchlaufen, auf dem er mit den Bestimmungen der Genf. Conv. u. der Behandlung der KGF vertraut gemacht wurde. Um auch die Praxis kennen zu lernen, wurden alle Kursusteilnehmer schon waehrend des Kursus in einzelne Lager u. Arbeitskommandos gefuehrt u. ueber alle Einzelheiten unterrichtet. Nach Beendigung der Kurse mussten sie in verschiedenen Lagern arbeiten, u. erst wenn sie das KGF Wesen beherrschten, wurde ihre Ernennung zum Kdr. KGF im W.K., Lagerkommandant oder stellvertr. Lagerkommandant verfuert.

2.) Haette man nun das KGF Wesen den milit. Dienststellen ueberlassen, wie dies selbstverstaendlich haette sein sollen, so waere - abgesehen von kriegsbedingten Maengeln - ein einwandfreier Verlauf sichergestellt gewesen.

Dem war aber leider nicht so. Denn wohl nirgendwo hat Hitler sich persoenlich sooft eingeschaltet als in das KGF Wesen.

Auch Himmler hat schon von Anfang an immer wieder versucht, die KGF in seine Haende zu bekommen u. da ihm dies nicht gelang, dem OKW dauernd Schwierigkeiten gemacht. Trotz des dauernden Widerstandes des OKW ist es ihm schliesslich im Oktober 1944 gelungen, seine Forderungen an hoechster Stelle durchzudruecken.

Parteikanzlei, Reichssicherheitshauptamt, Propagandaministerium, Generalbeauftragter fuer den Arbeitseinsatz, Ministerium Speer, Deutsche Arbeitsfront, sie alle waren staerker u. drueckten daher bei Hitler gegen das OKW alles durch, was sie wuenschten.

So lag der Chef bzw. Insp. KGF im OKW fast dauernd in einem zermuerbenden Kleinkampf, um die Rechte der KGF zu waehren.

B. Die Dienststelle "Inspekteur des KGF Wesens im OKW".

1.) Diese Dienststelle ist nicht zu verwechseln mit dem Insp. d. KGF Wesens i. OKW, wie aus Anlagen 1 u. 2 ersichtlich.

Die Entwicklung dieser Dienststelle ging, wie aus Anlage 3 ersichtlich, hervor aus der Abtlg. fuer Wehrmachtverluste u. KGF Wesen. Als diese Abtlg. die immer mehr anwachsenden Aufgaben nicht mehr bewaeltigen konnte, wurde im Januar 1942 die Amtsgruppe "Chef KGF im OKW" geschaffen. Sie zerfiel in die Allgemeine u. in die Organisationsabtlg. Waehrend die Allgem. Abtlg., grob ausgedrueckt, alle Behandlungsfragen, den Verkehr mit den Schutzmaechtern, Internationalen Roten Kreuz (IRK) u. dem Verein christlicher junger Maenner (YMCA) regelte u. dazu alle deutschen KGF in den Feindlaendern bearbeitete, bearbeitete die Organisationsabtlg. die Planung u. Verlegung von Lagern, Transporte, Statistik, Arbeitseinsatz u. Fluchten.

2.) Im OKW war der Chef des KGF Wesens dem Allgemeinen Wehrmachtsamt (AWA) unterstellt u. lediglich Sachbearbeiter fuer das KGF Wesen. Er hatte kein Entscheidungsrecht, da dieses beim AWA lag, war nicht Vorgesetzter von KGF. U. KGF Einrichtungen, hatte keine Befehls- oder Strafbefugnisse ueber KGF. Er konnte auch von sich aus keine Verfuigungen herausgeben.

3.) Arbeitsweise:

Ihre Anweisungen u. Befehle zur Ausarbeitung von Verfuigungen bekam die Dienststelle "Chef KGF i. OKW" vom AWA. Auf Grund dieser Anweisungen wurden die Entwuerfe der Verfuigungen unter Beruecksichtigung der Bestimmungen der Genf. Conv. ausgearbeitet. Handelte es sich um grundsuetzliche Verfuigungen, so gingen die Entwuerfe, je nach dem, was sie betrafen, auf Befehl des AWA an alle Ministerien u. Dienststellen, die durch die Verfuigung irgendwie beruehrt wurden, z. B. Auswaertiges Amt, Innenministerium, Propagandaministerium, Reichssicherheitshauptamt, Generalbevollmaechtigteter fuer den Arbeitseinsatz, Ministerium Speer usw. Innerhalb des OKW wurde unter Umstaenden Abwehr, Amtsgruppe Ausland, u. wenn es sich um rechtliche Fragen handelte, in jedem Fall die Wehrmachtsrechtsabtlg. gehoert. Die Wuensche u. Forderungen der einzelnen Dienststellen wurden mit dem Entwurf der Verfuigung sodann dem AWA vorgelegt. Waren von anderen Dienststellen Forderungen verlangt, die der Genf. Conv. nicht entsprachen, so wurde das AWA auf die Untragbarkeit dieser Forderungen vom Chef KGF ausdruendlich hingewiesen. Erst naechdem die Entwuerfe dem Vertreter der Parteikanzlei, der oft starke Ueanderungen vorgenommen hat, vorgelegen hatten, befahl das AWA sodann dem Chef KGF die endgueltige Fassung der Verfuigung. Die Vorlage der Verfuigungsentwuerfe bei dem Vertreter der Parteikanzlei war Zwang. Alle Bemuehungen, den Vertreter der Parteikanzlei auszuschalten, scherterten.

Ueber den laufenden Geschäftsbetrieb des Chefs KGF i. OKW musste das AWA dauernd unterrichtet werden.

Institut für Zeitgeschichte	
ARCHIV	
Dkt. 9710/71	Bsch. 28
Rep.	...

4.) Abgesehen von dieser unstaendlichen Arbeitsweise wurden von den hochsten Stellen oft Befehle herausgegeben, zu denen der Chef KGF i. OKW, obwohl Sachbearbeiter u. Sachverstaendiger, vorher ueberhaupt nicht gehoert worden war. Man wurde vor vollendete Tatsachen gestellt, wie z.B. im Falle der Erschiessung der 50 britischen Fliegeroffiziere aus dem Luftstallag III Sagan. Ein offenes Auftreten gegen derartige unsinnige Hitlerbefehle war immer zwecklos. Erreichen konnte man in solchen Faellen nur etwas, indem man ohne Ruecksicht auf seine eigene Person u. Familie auf eigene Verantwortung handelte, u. es darauf ankommen liess, dass es glueckte. Auf diese Weise konnte der Chef KGF i. OKW z.B. 103 hollaendische Offiziere, die auf einem Transport geflohen waren u. der Gestapo uebergaben werden sollten, vor der Uebergabe bewahren, der englische Lageraelteste von Sagan nach England ausgetauscht werden, wodurch unendliches Unheil fuer die KGF vermieden wurde. So wurde auch der Befehl abgefangen, nach dem die amerikanischen Offiziere des Lagers S c h u b i n erschossen werden sollten, weil man befuerchtete, sie wuerden in die Haende der Russen fallen u. auf russischer Seite gegen uns kaempfen. Ebenso wurde der britische Brigadier Davis u. 10 weitere britische Offiziere, die bei den jugoslavischen Partisanen gefangen genommen waren, auf Befehl Hitlers erschossen werden sollten u. sich schon in der Hand der Gestapo befanden, dadurch gerettet, dass sie hinter dem Ruecken der Gestapo mit unbekanntem Ziel verschoben wurden, sodass die Gestapo nicht wusste, wo sie geblieben waren.

5.) Da die Dienststelle "Chef KGF i. OKW" bei den immer mehr anwachsenden Zahlen von KGF aller Nationen mit Arbeit stark ueberlastet war, hatte sie schon aus diesem Grunde das grosste Interesse daran, Unregelmassigkeiten zu verhindern u. dadurch alle KGF moeglichst zufrieden zu stellen. Der Standpunkt dieser Dienststelle war daher, je mehr wir den KGF bieten koennen, um sie zufrieden zu stellen u. zu beschaeftigen, desto weniger Schwierigkeiten u. Arbeit machen sie uns. Im Zuge dieser Einstellung sind oft unter den grossten Schwierigkeiten Kirchen- u. Theaterbaracken aufgebaut, Sportplaetze angelegt, letztere u. auch Schwimmplaetze teilweise ausserhalb der KGF Lager, was immer wieder zu Schwierigkeiten mit den Parteidienststellen fuehrte.

Ausser zahlreichen anderen Persoenlichkeiten hielten Professoren der Universitaeten Vortraege u. regelmaessige Vorlesungen zur Vorbereitung auf spaetere Examen in den Lagern ab. - Zu Gartenarbeit wurde Gelaende zur Verfuegung gestellt.

Trotz des immer schaeerfer werdenden Bombenkrieges wurde unter den schwierigsten Verhaeltnissen da fuer gesorgt, dass die KGF Post nicht unterbrochen wurde. Hierzu waren immer wieder tagelange Bemuehungen erforderlich, um den noetigen Transportraum zu bekommen.

Jedes Gesuch - sei es von einem General oder von einem einfachen Soldaten - welches an das OKW gerichtet war, musste dem Chef KGF vorgelegt, moeglichst am gleichen Tage bearbeitet u. in jedem Falle beantwortet werden.

Jeder Wunsch, bei dem es sich darum handelte, Vater u. Sohn oder Bruder, die in verschiedenen Lagern sassen, wurde erfuehrt, sofern sich die Arbeitseinsatzbehoeerden oder die Transportlage dem nicht entgegen stellten. Ueberschreitungen oder Nichtbeachtung der Genf. Conv. oder der im KGF Wesen gegebenen Befehle durch deutsches Personal wurde geahndet u. jedes Vergehen am Eigentum der KGF wurde streng bestraft.

Immer wieder wurden der Dienststelle von Aussenstehenden u. Parteidienststellen schwere Vorwuerfe gemacht, dass es den KGF besser gehe als dem deutschen Volk, u. dass wir fuer sie zuviel Fuersorge trieben. Meist stiess man bei solchen Menschen nur dann auf Verstaendnis, wenn sie selbst einen Angehoerigen in Kriegsgefangenschaft hatten.

6.) a) Am 1.10.44 hatte Himmler endlich erreicht, was er seit Beginn des Krieges u. mit allen Mitteln erstrebt hatte, Hitler uebergab ihm die KGF. Einige Tage vorher hatte der Chef des KGF Wesens i. OKW erfahren, dass Hitler an Himmler das gesamte KGF Wesen uebergeben wollte. Der wiederholte Hinweis darauf, dass das Ausland damit nicht einverstanden sein wuerde, das OKW trotzdem fuer das KGF Wesen verantwortlich bliebe u. damit gerechnet werden musste, dass die Schutzmaechte jeden Verkehr mit Himmler ablehnen wuerden, dass daher zum mindesten die Schutzmachtangelegenheiten in Haenden des OKW bleiben mussten, veranlasste den Chef OKW zu einem erneuten Vorstoss, durch den erreicht wurde, dass alle Angelegenheiten, die der Genf. Conv. betrafen, u. der deutschen KGF in Feindesland in Haenden des OKW blieben.

b) Himmler machte einen SS Obergruppenfuehrer zum Chef des KGF Wesens. Dies waren nun in Wirklichkeit alle KGF u. KGF Einrichtungen unterstellt, auch die der Marine u. Luftwaffe, sofern es sich nicht um KGF in den Operationsgebieten handelte, die nach wie vor dem OKW unterstellt blieben. Der neue

Kriegsgefangene

Kriegsgefangene

Chef KGF war Vorgesetzter der KGF u. KGF Einrichtungen u. hatte ueber sie volle Befehls- u. Strafbefugnisse. Da er kein eingearbeitetes eigenes Personal hatte, trat die gesamte bisherige Organis. konsabtlg. des KGF Wesens i. OKW mit allem Personal u. Material, dazu noch s. ginge Teile der Allgemeinen Abtlg. des KGF Wesens i. OKW zu ihm ueber. Au ueber hinaus wurde von neuem Chef KGF eine besondere Gruppe "Menscheneuehrung" aufgestellt.

- d) Der bisherige Chef KGF i. OKW erhielt nunmehr die Bezeichnung "Inspekteur KGF i. OKW". Ihm wurde die bisherige Allgem. Abtlg. KGF i. OKW unterstellt. Der Inspekteur KGF i. OKW hatte die Aufgabe, alle KGF Lager u. Unterkuenfte zu inspizieren. Mit der ihm unterstellten Abtlg. KGF i. OKW bearbeitete er als Sachbearbeiter weiter alle die Genf. Conv. betreffenden Fragen, insbesondere den Verkehr mit den Schutzmaechten, IRK, YMCA u. die Angelegenheiten der deutschen KGF in Feindesland in der Art, wie sie unter Abschnitt B 3 im einzelnen geschildert ist.
- e) Alle weiteren Aufgaben, insbesondere die KGF selbst, die Lager, Verlegungen, Transporte, Arbeitseinsatz, Statistik u. Fluchten wurden vom neuen Chef KGF bearbeitet.
- f) Natuerlich war diese Teilung in jeder Hinsicht unzweckmaessig, vor allem auch, da sie zu einem Zeitpunkt erfolgte, in dem bei allen Staeben u. Dienststellen die schaefersten Personalverringerungen durchgefuehrt werden mussten, waehrend jetzt der Personalbestand in den fuehrenden Stellen des KGF Wesens insgesamt groesser wurde als er jemals gewesen war.
- g) Dazu kam, dass die Koere. der KGF in den Wehrkreisen, die bisher den Wehrkreiskommandos unterstellt u. bei ihnen Sachbearbeiter waren, nunmehr gegen die ausdruecklichen Warnungen des OKW aus den Wehrkreiskommandos herausgenommen u. den Hoeheren SS- u. Polizeifuehrern, die zu Hoeheren Kommandeuren der KGF in den Wehrkreisen gemacht wurden, unterstellt wurden.
- h) Da die Hoeheren SS- u. Polizeifuehrer nicht zur Wehrmacht gehoerten, wurden sie nunmehr in die Waffen-SS eingegliedert u. von Himmler zu kommandierenden Generaelen in der Waffen-SS befoerdert, was bei dieser wieder Empoerung hervorrief, da fast alle Polizeifuehrer bisher nur niedrige militaerische Dienstgrade innegehabt hatten u. zum Teil ueberhaupt nie an der Front gewesen waren.
- i) Durch die Herausnahme der Kommandeure der KGF in den Wehrkreisen aus den Wehrkreiskdos. u. Unterstellung unter die Hoeheren SS- u. Polizeifuehrer musste sich natuerlich die Verwaltung u. Versorgung der KGF Lager verschlechtern. Denn diese erfolgte durch die Wehrkreisverwaltungsaeamter u. die Wehrkreiskommandeure hatten daran ein persoenliches Interesse. Die Hoeheren SS- u. Polizeifuehrer hatten keinen eigenen Verwaltungsapparat, u. daher blieben die KGF Lager auf die Wehrkreisverwaltungsaeamter angewiesen, wobei die Wehrkreiskommandeure bei den damals schon ungeheuren anderen Aufgaben natuerlich nicht mehr das Interesse an den ihnen nunmehr entzogenen KGF Lagern hatten. Daraus ergaben sich manche neue Schwierigkeiten, die vermieden werden konnten, wenn man die Warnung des OKW beachtet haette.

Die Schutzmaechte.

- 1.) Der Verkehr mit den diplomatischen Vertretern der Schutzmaechte musste bestimmungsgemaess ueber das Auswaertige Amt gehen. Ein direkter Verkehr mit den Schutzmaechten war dem Chef bzw. Inspekteur KGF i. OKW ursprueglich verboten. In Anbetracht der immer mehr anwachsenden Schutzmaechtarbeiten kam es im Laufe der Kriegsjahre jedoch stillekwe schweigend dahin, dass viele Schutzmaechtangelegenheiten auch direkt mit dem Chef bzw. Insp. KGF i. OKW besprochen wurden. Die Schutzmaechte begruessten dies, da sie nach ihrer Aussage so schneller zur Erfuellung ihrer Forderungen u. Wuensche kamen. Der Chef bzw. Insp. KGF i. OKW hat die Lagerbesuche der Schutzmaechte, des IRK u. der YMCA stets begruesst u. gefoerdert, weil ihm durch diese Besichtigungen auch von neutraler Stelle aus Unterlagen ueber Wuensche der KGF, etwaige Maengel u. Fehler bekannt wurden. Besonders wesentlich waren die Besichtigungsberichte der diplomatischen Vertreter der Schutzmaechte fuer den Chef bzw. Insp. KGF i. OKW dadurch, dass er diese Berichte erfolgreich gegen Ueberforderungen anderer Dienststellen ausnutzte u. sie als Druckmittel zur Abstellung von Unzulaenglichkeiten benutzte.
- 2.) Gemass der Genf. Conv. konnten die Schutzmaechte alle Lager besuchen u. sich frei u. ohne Zeugen in den Lagern mit den KGF unterhalten. Dem entsprechend waren die Delegierten auch dauerhae unterwegs.
- 3.) Mit Ausnahme der russischen KGF, deren Regierung der Genf. Conv. nicht beigetreten war, wurden alle KGF in Deutschl. schutzmaechtaessig betreut

D. Das Internationale Rote Kreuz: (IRK).

- 1.) Es konnte ebenso alle Lager besuchen, die es sehen wollte, u. auch die Vertreter des IRK waren daher die ganzen Kriegsjahre hindurch auf Inspizierungsfahrten.
- 2.) Neben seiner charitativen Taetigkeit bei allen Nationen uebernahm das IRK bei den Polen u. Balkanvoelkern, die nach ihrer Besiegung keine Schutzmacht hatten, auch die schutzmachtmassige Betreuung.
- 3.) Auch in die russischen KGF Lager in Deutschland konnten die Vertreter des IRK gelegentlich herein, obwohl die Russen ihrerseits es strikte abgelehnt hatten, jemals einen Vertreter eines neutralen Landes in die deutschen KGF Lager in Russland hereinzulassen.
- 4.) Das IRK hat Hervorragendes geleistet. Unter den grossten Schwierigkeiten des Bombenkrieges hat es die Belieferung der Lager mit Paketen bis zum Schluss des Krieges durchgefuehrt.

E. Der Verein christlicher junger Maenner. (YMCA).

- 1.) Seine Vertreter konnten die KGF Lager jederzeit besuchen u. haben durch die Belieferung der Lager mit kirchlichen Gegenstaenden, religioeser u. anderer Lektuere, Musikinstrumenten, Schreibartikeln, Unterhaltungsspielen, Bastelwerkzeugen u. Sportgeraet Vorzuegliches geleistet u. unendlich viel Gutes getan.
- 2.) Ich halte es fuer meine besondere Pflicht, die aufopfernde Taetigkeit der Vertreter des IRK u. der YMCA, die sich nicht scheuten, auch zur Zeit des schwersten Bombenkrieges im Interesse der KGF ihre Reisen durchzufuehren, auch an dieser Stelle besonders hervorzuheben.
- 3.) Es ist erwiesen, dass in keinem anderen Lande die KGF Lager durch neutrale Kommissionen so haeufig besucht werden konnten u. besucht worden sind als in Deutschland.

F. Als aus dem Rahmen der uebrigen KGF herausfallend sollen hier die russischen KGF besonders erwaeht werden. Fuer sie war, da die russische Regierung die Genf. Conv. nicht anerkannt hatte, eine Schutzmacht nicht vorhanden. Trotzdem wurde vom OKW wiederholt versucht, durch den Sachbearbeiter bei der amerikanischen Botschaft (Mr. Patterson), das IRK (Professor Burkhard) (Dr. Junod) u. die YMCA (Hugo Cedergren) doch noch zur Anerkennung der Convention durch die russische Regierung, mindestens aber zur Zulassung gegenseitigen Briefverkehrs der KGF mit ihren Angehoerigen zu gelangen. Um unsere Bereitwilligkeit auch praktisch zu untermauern, wurde diesen Herren die Besichtigung der mit Russen belegten Lager angeboten, u. es wurden fuer das IRK namentliche Listen der russischen KGF zum Austausch durch die Wehrmachtsauskunftsstelle bereit gehalten. Leider sind alle Bemuehungen des IRK, der YMCA, des Bulgarischen Roten Kreuzes u. des tuerkischen Roten Halbmondes, die sich etwa ueber ein Jahr erstreckten, erfolglos geblieben. Trotzdem ist den russischen KGF ein Postverkehr mit ihren Angehoerigen gestattet worden, der unter den oben geschilderten Verhaeltnissen naturgemaess ueber die deutsche Ostfront nicht hinausgehen konnte.

G. Abschliessend darf Folgendes bemerkt werden:

- 1.) Befehle, die auf dem Sektor des KGF Wesens gegeben worden sind u. nicht den Bestimmungen der Genf. Conv. entsprachen, duerften heute wohl allgemein bekannt sein. Dass niemand sich durch derartige Befehle mehr verletzt fuehlte u. gegen sie energischer angegangen ist als die sachbearbeitende Dienststelle im OKW, muesste jedem vernuenftigen Menschen klar sein. Denn diese Dienststelle hatte die militaerischen Dienstvorschriften im KGF Wesen in strenger Anlehnung an die Genf. Conv. ausgearbeitet u. war stolz hierauf. Sie fuehlte sich als der hauptsaechlichste Verfechter der Conv. u. wusste darueber hinaus, dass jeder Verstoss ihr Aerger u. vermehrte Arbeit brachte. Sie hatte ein berechtigtes Interesse daran, auf ein gutes Zusammenarbeiten mit den Schutzmaechten, dem IRK u. der YMCA im Interesse der KGF hinzuarbeiten, was bei allen Verstoeissen gefaehrdet war. Sie bearbeitete aber auch die Angelegenheiten der deutschen KGF in den Feindlaendern u. hatte fuer deren Wohl zu sorgen u. zu ueberwachen, dass auch dort die Genfer Convention beachtet wurde.
- 2.) Wenn aber trotz aller Bemuehungen u. Anstrengungen des Chefs bzw. Inspekteur KGF i. OKW um die KGF manches zu wuenschen uebrig blieb, so muss folgendes beruecksichtigt werden;
 - a) Dass in einer so grossen Organisation wie sie das KGF Wesen in Deutschland war - wir hatten rund 3 Millionen KGF aller Nationen der Welt, dazu kam die Bearbeitung der deutschen KGF in den verschiedensten Feindlaendern - schon in normalen Zeiten gewisse Maengel unvermeidlich sind.

Inst.

b) dass die Vergrößerung dieser Mängel kriegsbedingt war. Denn der Mangel an geeigneten Offizieren, Unteroffizieren u. Mannschaften u. an Rohstoffen aller Art brachte es zwangsläufig mit sich, das um alles und alles fuer die KGF gekämpft werden musste, sei dies um Bekleidung, Waesche, Verpflegung, Unterkuenfte, Holz zum Bau von Unterkuenften, Heizungsmaaterial, Unterkunftseinrichtungen, Transportmittel, Kantinenwaren usw., da naturgemaess zunaechst die Kampffronten beliefert wurden, wie dies wohl in jedem kriegfuehrenden Lande der Fall ist. Dazu kam als erschwerendster Faktor der immer erheblicher u. wirksamer werdende Bombenkrieg.

c) dass, wie schon erwaeht, das OKW trotz aller Bemuehungen nicht in der Lage war, sich den Partei- u. Wirtschaftsdienststellen gegenueber an hoechster Stelle durchzusetzen.

3.) Trotz all dieser Maengel ist die Arbeit der KGF Organisation in Deutschland schon waehrend des Krieges wiederholt amtlich von Amerika, England u. neutralen Laendern oeffentlich anerkannt worden. Fast alle aus Italienischen KGF Lagern in deutsche Lager gekommene Amerikaner u. Briten machten muendlich u. in ihren Briefen an ihre Angehoerigen Aussagen, dass sie mit der Behandlung in Deutschland, die der Convention entspraecht, zufrieden seien. 100 000de andere KGF aeusserten sich in gleichem oder aehnlichem Sinn. Wiederholt ist es mir selbst waehrend meiner 2 1/2 jaehrigen Gefangenschaft nach dem Kriege passiert, dass ich von Amerikanern u. Briten menschlich u. besonders nett behandelt worden bin, u. wenn ich nach der Ursache fragte, erfuhr ich, dass die Betreffenden in deutscher Kriegsgefangenschaft gewesen waren u. es gut gehabt hatten.

Erst in ruhigeren und spaeteren Jahren wird man trotz aller Maengel ermessen koennen, was auf dem Gebiete des KGF Wesens in Deutschland wirklich geleistet worden ist.

Moege sich dies fuer alle Nationen in der Zukunft guenstig auswirken.

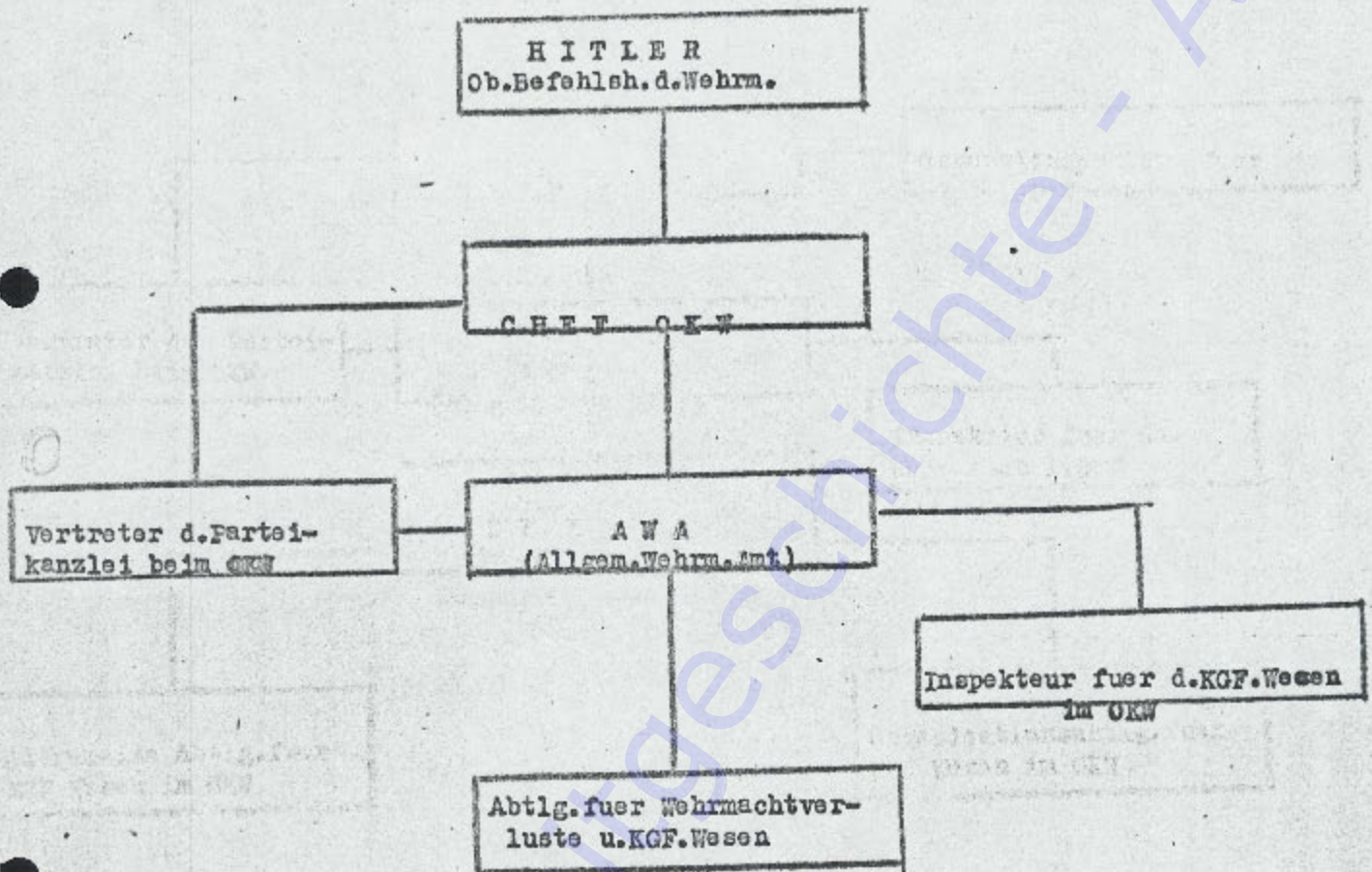
Inspekteur fuer KGF Wesen

Abteilung des Inspekteurs
fuer KGF Wesen

Der Inspekteur hatte folgende Bemerkungen fuer das KGF Wesen die KGF Lager der Wehrmacht in Deutschland. Er hat sich bei den Inspektoren der Wehrmacht erkundigt, ob die KGF Lager der Wehrmacht in Deutschland die gleiche Einrichtung fuer Lager, Verwaltung, sanitaer u. organisatorische Aufgaben und Gegenstand u. den Zweck, den OKW diesen Richtlinie in die Wehrmacht einzufoehren, um die Einhaltung der Convention zu koennen u. die Kooperationsregeln der gegebenen Bestimmungen abzuverfolgen zu koennen.

Institut für Zeugen

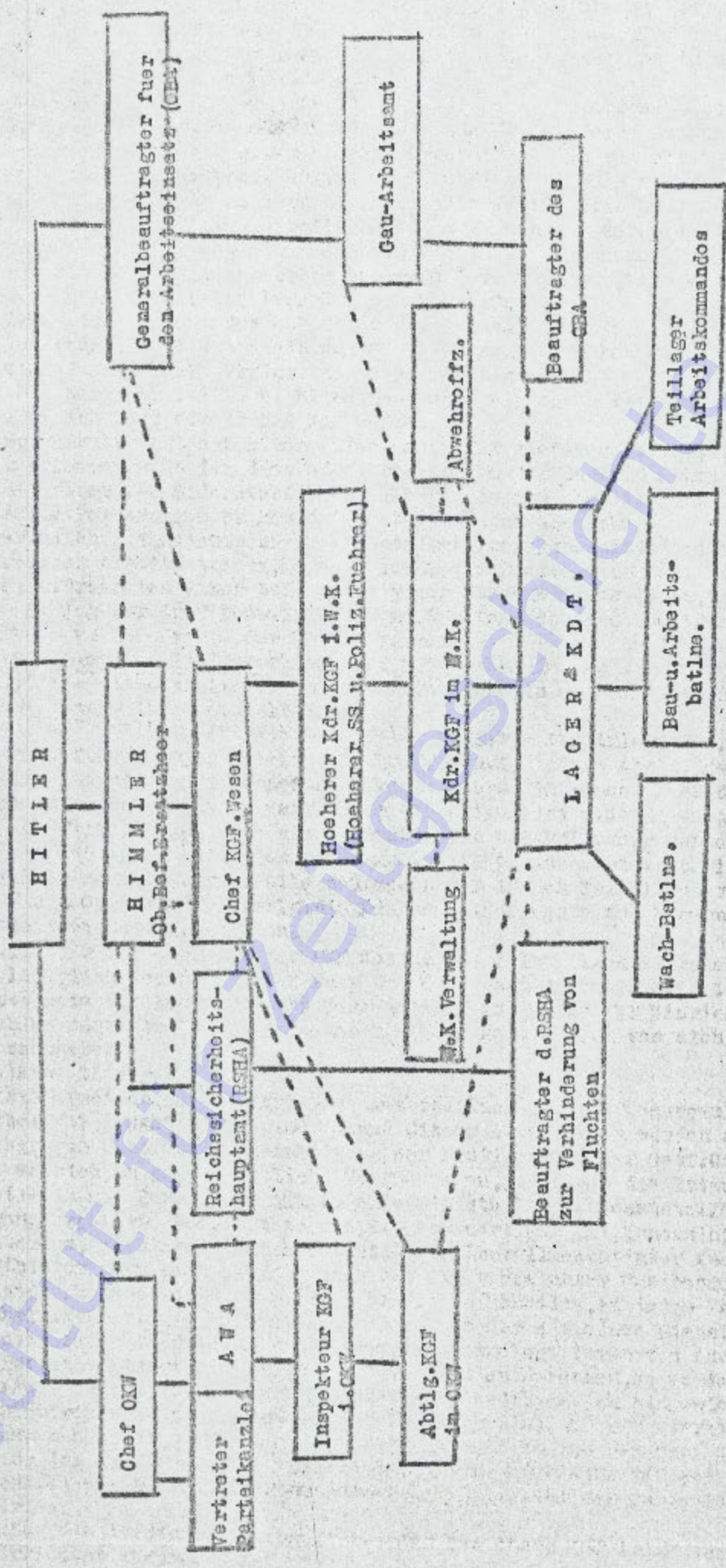
Anlage 1.

Das Kriegsgefangenenwesen im OKW von Kriegsbeginn bis Anfang 1942.

Der Inspekteur hatte nach der Vorschrift fuer das KGF Wesen die KGF Lager der Wehrkreise im Heimatkriegsgebiet zu inspizieren.Seine Besichtigungen hatten nach der gleichen Vorschrift die bauliche Einrichtung der Lager,Verwaltungs-, Sanitaets- u.Organisationsfragen zum Gegenstand u.den Zweck,dem OKW einen Einblick in die Praxiz zu verschaffen,um die Imhaltung der Genfer Conventio n u.die Zweckmaessigkeit der gegebenen Bestimmungen ueberpruefen zu koennen.

Anlage 3.

Das Kriegsgefangenenwesen ab 1. Oktober 1944 bis Kriegsende.



INSTITUT FÜR ZEITSCHRIFTEN-ARCHIV

98

Institut für Zeitgeschichte ARCHIV	
Akt. 4210/72	Best. 25
Rep.	Kat.

25-1344/2-83
G. 15 Akt. VI, 1

AUS NOTIZEN.

DIE ANKLAGE HAT MEINER PERSON UND MEINER STELLUNG EINE BEDEUTUNG ZUGEMESSEN UND ANGEDICHTET, DIE IN KEINER WEISE DER WIRKLICHKEIT ENTSPRICHT.

ICH MUSS DAHER ZUR PERSON UND ZU MEINER STELLUNG VORNEG DAS DURCH DIE ANKLAGE GEGEBENE FALSCHES BILD GRUENDLICH BERICHTIGEN. ICH BIN EIN KIND MEINES VOLKES UND GKRUECKLICH, JHM ANZUGEHOREN ERST RECHT IM UNGLUECK. ICH BIN ABER AUCH EIN KIND MEINER ZEIT, IN DEM SICH DIESE IM DENKEN UND HANDELN WIDERSPIEGELT.

ICH WILL NICHTS BESCHOENIGEN, ABER ICH WILL VERSUCHEN, ALLES DAS, WAS SICH HIER-NACH JAHREN ZUSAMMENGEBALLT-ALS EIN ZERRBILD DER PERSON UND DER TATSAECHLICHEN VERHAELTNISSE ZEIGT, DURCH MEINE ERKLAERUNGEN WIEDER IN DAS DAMALIGE MILIEU ZURUECKZUVERSETZEN, UM DEM GERICHT DADURCH DIE MOEGLICHKEIT ZU GEBEN, DIE VERHAELTNISSE, UNTER DENEN ICH LEBTE UND UNTER DENEN ICH HANDELTE, ZU BEURTEILEN.

WER NICHT IN DIESEM FURCHTBAREN KAMPF MITTEN DRAUS GESTANDEN HAT, WER NICHT TAGE-, NAECHTE-, MONATE-, JAHRELANG AN DER FRONT IM KAMPF GESTANDEN ODER WIE ICH LEIDER NUR IN DER HEIMAT-ABER MIT FRAU UND KINDERN-IM SCHWACHEN LUFTSCGUTZKELLER GESESSEN UND DEN TOD DURCH BOMBEN, DIE ERSTICKUNG UNTER TRUEMMERN ODER DEN VERBRENNUNGSTOD DURCH PHOSPHORBOMBEN GEGEHEN UND SELBST JEDEN AUGENBLICK ERWARTET HAT, WIRD SICH SCHWER EIN BILD VON DER SEELISCHEN VERFASSUNG DER BETROFFENEN MACHEN KOENNEN.

WEIT-TEILWEISE SOGAR 10 UND MEHR WAHRE-ZURUECKLIEGENDES WIRD HIER ZUSAMMENGEDRAENGT VORGEFUEHRT UND NUR UNTER DEM GESICHTSPUNKT DES KALTEN RECHTS VON DER ANKLAGE BETRACHTET, OHNE AUCH NUR IM GERINGSTEN DIE ZAHLREICHEN JONDERABILITÄTEN IN BETRACHT ZU ZIEHEN, DIE EINE SO ENTSCHEIDENDE ROLLE BEI DER ABWICKELUNG DER DINGE GESPIELT HABEN.

ENTSCHEIDEND FUEHR DIE BEURTEILUNG DER PERSON, DIE BEFEHLE UND ANORDNUNGEN WEITERGAB, DEREN AUSWIRKUNGEN AUF DAS TIEFSTE ZU BEWAERN SIND, WIRD DOCH DIE FRAGE SEIN MUESSEN, OB ES NIEDRIGKEIT DER GESINNUNG WAR, DIE DAS MOTIV DES HANDELNS BILDETE, ODER OB ES EINE VIELLEICHT UEBERZOGENE AUFFASSUNG DER BEGRIFFE VON BESCHWORENEM, UNBEDINGTEM, SOLDATISCHEM GEHORSAM UND VON DER BERUFS- PFLICHT WAR, OB EHREGEIZ UND GEWINNSUCHT DEN HANDELNDEN LEITETE ODER OB IDEALISMUS UND SELBSTLOSIGKEIT DIE TRIEBFEDER WARE

ERWIRKEN SEIEN. DA V1 UND V2 SCHON DA WAREN, MUSSTEN WIR AI

ICH MUSS DEN EINBUCK, DEN DIE PROSECUTION DURCH IHRE AUSFUEHRUNGEN IN ANKLAGE UND OPENING HERVORGERUFEN HAT BZW. HERVORZURUFEN VERSUCHT, ZERSTOEREN-ALS OB ICH ALS BLUTRUENSTIGER GENERAL DIE GRUNDGEDANKEN DER VON MIR WEITERGEGEBENEN ANORDNUNGEN UND BEFEHLE IN MEINEM GEHIRN GEDOREN HAETTE UND KES7 OD ICH KEITEL UND HITLER NUR MIT LIST UND TUECKE ZUR BILLIGUNG DER DARIN AUSGESPROCHENEN GRUNDSAETZE HAETTE VERANLASSEN KOENNEN.-SIEHE GEFÄLSCHTE UEBERSETZUNG DER KEITELDEMERKUNG AUF DEM CANARIS-PROTEST.-

WENN WIR EINEN ANGRIFFSKRIEG GEPLANT HAETTEN,-FUER UNS SOLDATEN GAB ES NUR DIE VORBEREITUNG DES KRIEGES IM SINNE 'SI VIS PACEM, PARA BELLUM'-SO HAETTEN WIR IHN WOHL NACH ALLEN ERFAHRUNGEN ERGEBLICH BESSER VORBEREITET. DENN DIE TATSACHE, WELCHE STAERKE WIR ERST IM VERLAUF DES KRIEGES GEWANNEN IM VERGLEICH ZU UNSERER IL. SCHWAECHER ZU BEGINN DES KRIEGES, BEWEIST, DASS DER ERSTE SATZ KEINE AUSREDE IST.

STALIN SCHICKTE AN HITLER NACH DEM POLENKRIEG EIN TELEGRAMM FOLGENDEN INHALTS: DIE FREUNDSCHAFT DEUTSCHLANDS UND DER SOWJETUNION, BEGRUENDET DURCH GEMEINSAM VERGOSSENES BLUT, HAT ALLE AUSSICHT, DAUERHAFT UND FEST ZU SEIN.'

KEIN STAAT HAT DURCH EINE NOTE DARAUFGEMERKSAM GEMACHT, DASS EINE TAETIGKEIT FUER DEN NAT. SOZIALISMUS UNTER STRAFE GESTELLT WIRD-SIEHE HEUTE NOCH MOSLEY IN ENGLAND-, WOHL ABER-WIE JETZT Z. B. IN U.S.A.-IST DAS IN BEZUG AUF DEN KOMMUNISMUS IN MEHREREN LAENDERN GESCHEHEN. DEUTSCHLAND WAR EIN SOUVERAENER STAAT, EIN SOUV. REICH UND SEINE GESETZGEBUNG NICHT DER JURISDIKTION DES AUSLANDES UNTERWORFEN.

DER NAT. SOZ. VERTRAT DEN GEDANKEN EINER UEBERWINDUNG DES VOLKZERSETZENDEN KLASSENKAMPFES UND DER EINHEIT ALLER STAENDE IN EINER VOLKSGEMEINSCHAFT. DURCH DEN ARBEITSDIENST STELLTE ER DIE HANDARBEIT ALS EHRENVOLLE ARBEIT HIN, BETONTE DIE NOTWENDIGKEIT EINES STARKEN BAUERNTUMS, ERFASSTE IM WINTERHILFswerk ALLE IN NOT BEFINDLICHEN DEUTSCHEN-OHNE UNTERSCHIED UND GANZ GLEICH, WELCHER PARTEI SIE EINSTMALS ANGEGHOERT HATTEN-BAUTE MUETTERHEIME, JUGENDERBERGEN, GEMEINSCHAFTSHAEUSER IN FABRIKEN, UND HITLER SAGTE 1935: WENN WIR HEUTE IN EINEN KRIEG GESTOSSEN WUERDEN, DANN KOSTET JEDE 3000 GRANATE 3000 MARK, UND WENN ICH NOCH 1¹/₂ TAUSEND MARK DAZULEGE,

ERWIRKEN SEIEN. DA V1 UND V2 SCHON DA WAREN, MUSSTEN WIR AN

ICH HABE ICH DAFUER EIN ARBEITERWOHNHAUS, UND WENN ICH EINE MILLION SOLCHER GRANATEN AUF EINEN HAUFEN LEGE, DANN IST DIES NOCH LANGE KEIN MONUMENT. WENN ICH ABER EINE MILLION SOLCHER HAEUER HABE, IN DENEN ARBEITER WOHNEN KOENNEN, DANN SETZE ICH MIR EIN DENKMAL. AN DIESEN FRIEDNSWILLEN HABE ICH GEGLAUBT. ALLEN DIESEN IDEEN BIN ICH AUCH HEUTE NOCH TREU.

DEM KAMPF GEGEN DIE KIRCHEN STIMMTE ICH ALLERDINGS NICHT BEI, WOHL ABER DEM KAMPF GEGEN DIE GOTTLOSENBEWEGUNG, DEREN VERTRETER KEINE PROPAGANDAMOEGLICHKEIT MEHR HATTEN. ICH HULDIGTE DAMALS UND AUCH HEUTE NOCH DER ANSCHAUUNG, DASS ABSOLUTE GEWISSENSFREIHEIT NOETIG SEI UND JEDER NACH SEINER FACON SELIG WERDEN MUESSE, DASS ES ABER FALSCH SEI, WENN DIE KIRCHEN SICH IN DIE AKTIVE TAGESPOLITIK BEGAEWEN.

FUEHRERPRINZIP IN DER MILITAERISCHEN FUEHRUNG BEWAEHRT. DIE ERFAHRUNGEN DES DURCHEINANDER IN DEUTSCHLAND VOR 1933, DIE ICH ZUM TEIL ALS REICHSTAGSREFERENT DES R.W.MIN.'S AUF DEM GEBIET DES VERSORG. HAUSHALTS UND DER KRIEGSBESCHAEDIGTENFUERSORGE SELBST MACHEN MUSSTE, MACHTEN MICH GLAUBEN, DASS MAN ES VIELLEICHT AUCH IN DER POLITISCHEN FUEHRUNG ANWENDEN KOENNE, ZUMAL SICH DIESES PRINZIP AUCH IN DER KATHOLISCHEN KIRCHE DURCHAUS BEWAEHRT HATTE. DARIN BESTAERKT WURDE ICH DURCH DIE GROSSEN ERFOLGE DER NEUEN REGIERUNG UND AUCH DURCH DIE REDE CHURCHILLS, DER IM OKTOBER-NACH DEM MUECHENER ABKOMMEN 1938 SAGTE: UNSERE FUEHRUNG MUSS WENIGSTENS EIN STUECK VOM GEIST JENES DEUTSCHEN GEFREITEN HABEN, DER, ALS ALLES IN TRUEMMER GEFALLEN WAR, ALS DUETSCHLAND IN ALLE ZUKUNFT IM CHAOS VERSUNKEN SEIN SCHIEN, NICHT ZOEGERTE, GEGEN DIE GEWALTIGE SCHLACHTREIHE DER SIEGREICHEN NATIONEN ZU ZIEHEN.'

ZWEIFELHAFT WURDE MIR DIE RICHTIGKEIT ERST, ALS SICH IM KRIEGE AUF DER EINEN SEITE DIE RUECKSICHTSLOSE UNTERBINDUNG JEDER KRITIK DAHIN AUSWIRKTE, DASS AUF DER ~~DER~~ ANDEREN SEITE-DER POLITISCHEN LEITER/ UND FUEHRER-VIELE VON DIESEN INFOLGE MANGELNDER DURCHBILDUNG FUER IHRE AUFGABEN UND LEIDER AUCH VIELFACH INFOLGE GROBER CHARAKTERMAENDEL DIESEM FUEHRERPRINZIP SCHWERSTEN ABBRUCH TATEN.

ICH HABE ERKANNT, DASS MACHT EINE BOESE KRAFT IST, DIE MAN NUR SEHR SCHWER HANDHABEN KANN, UND DASS MAN OFT DEN, DER SIE HANDHABT, VOR SICH SELBST BESCHUETZEN MUSS.

MEIN LEBEN GALT MEINEM BERUF UND DEM DIENST AM DEUTSCHEN VOLKE.

ERWIRKEN SEIEN. DA V1 UND V2 SCHON DA WAREN, MUSSTEN WIR AI

IV.

ICH HABE NICHT HITLER GEDIENST, SONDERN DEM DEUTSCHEN VOLKE UND DEM VON DIESEM NICHT EINMAL UNTER MEINER MITWIRKUNG-ERWÄHLTEN UND MEHRFACH BESTÄTIGTEN STAATSOBERHAUPT UND OB.BEFELSHABER DER WEHRMACHT.

ICH HABE NIE IN MEINEM LEBEN JEMANDEM, DEM ICH ALS ERWACHSENER MENSCH DIE TREUE GESCHWOREN HABE, VERRATEN ODER BETROGEN, SONDERN BIN MIT OFFENEM UND EHRLICHEM VISIER DURCHS LEBEN GEGANGEN, HABE DAHER ZU MEINEM LEID EINE SOLCHE HALTUNG AUCH PERSONEN GEGENUEBER GEZEIGT, DIE MIR GEGENUEBER UNEHRLICH UND IHREM EIDE HEIMLICH IM VERRÄTERISCHEN SINNE UNTREU GEWORDEN SIND.

AUCH UEBERZEUGTE GEGNER HITLERS WURDEN IRRE, ALS DAS AUSLAND SICH INSTEIGENDEM MASSE BEREIT FAND, EINE GEWALTSAME ABAENDERUNG UNGESICHTER BESTIMMUNGEN DES VERSAILLER VERTRAGES DURCH HITLER FAST OHNE WIDERSPRUCH HINZUNEHMEN, AUCH DANN, WENN EINE FRIEDLICHE REVOLUTION VORHER DEN DEMOKRATISCHEN REGIERUNGEN DEUTSCHLANDS HARTNÄCKIG-HÄUFIG MIT DEN SCHLECHTESTEN UND SCHWÄCHSTEN ARGUMENTEN-VERWEIGERT WORDEN WAR.

HITLER SCHIEN DURCH SEIN VORGEHEN NICHT NUR DIE GLEICHBERECHTIGUNG, SONDERN AUCH DIE FREUNDSCHAFT GR.BRITANNIENS ERREICHT ZU HABEN, WAS ZU DAMALIGER ZEIT IN DEUTSCHLAND, BESONDERS IN MEINEM HEIMATLANDE HANNOVER, SEHR POPULÄR WAR. SEIN VERFAHREN SCHIEN ALSO DIE METHODE-RHEINLANDBESETZUNG-ZU SEIN, DIE DIE WESTMÄCHTE GELTEN LIESSEN.

BEI VOLKSBEWEGUNGEN WIRD JEDER VOM STROM FORTGERISSEN, OFT GEGEN EIGENEN WILLEN UND VORSATZ.

IM KRIEGE GAB ES VIELE MIT EINER UNTERWUERFIGEN ACHTUNG VOR DEN PARTEIFUEHRERN UND EINER GEHEIMNISVOLLEN ANGST VOR IHRER UNSCHRAENKTEN MACHT.

MAN DARF SICH NICHT WUNDERN, DASS DIE BEREDSAMKEIT HITLERS UND SEINE TATSÄCHLICHEN ERFOLGE AUF EIN VOLK GEWIRKT, HABEN, DAS SICH AN PARIA UNTER DEN VOELKERN BEHANDELT FUEHLTE. GEHOERTE NICHT HITLER ZU JENEN, DIE ES URSPRUEENGLICH REDLICH MEINTEN UND DIE DANN, BE- RAUSCHT DURCH IHRE PLOETZLICHE ERHOEHUNG UND DIE ERFOLGE, EBEN DIE SACHE VERRÄTEN, FUER DIE SIE ZUM KAMPF ANGETRETEN WAREN UND DIE SIE UEGHOBEN HATTE?

ERWERBEN UEBERSTAND GUENSTIGERE WAFERSTILLESTANDSBEDINGUNG ERWIRKEN SEIEN. DA V1 UND V2 SCHON DA WAREN, MUSSTEN WIR AI

WENN MAN DIE HEUTIGEN REDEN STALINS UND DER OFFIZIELLEN VERTRETER DER SOVJETUNION LIEST, WEISS MAN NICHT MEHR, OB DIESE DER WAHRHEIT ENTSPRECHEN ODER DIE NACHSTEHENDEN REDENS STALINS. 6.11.1941, ABER IN ENGLAND UND DER U.S.A. GIBT ES ELEMENTARE DEMOKRATISCHE FREIHEITEN, GEWERKSCHAFTEN UND ARBEITERPARTEIEN UND EIN PARLAMENT, WAEREND ALLE DIESE EINRICHTUNGEN DURCH DAS HITLERREGIME VERNICHTET SIND. MAN BRAUCHT NUR DIESE BEIDEN TATSACHEN GEGENEINANDER ZU HALTEN, UM DIE GANZE VERLOGENHEIT DES GESCHWATZES DER DEUTSCHEN FASCHISTEN UEBER DAS PLUTOKRATISCHE REGIME ENGLANDS UND AMERIKAS ZU BEGREIFEN.'

1.5.1942. 'UNTER DIESEN FREIHEITLIEBENDEN LAENDERN NEHMEN DEN ERSTEN PLATZ GROSSBRITANIEN UND U.S.A. EIN.'

TROTZ FERNHALTEN VOM POLITISCHEN LEBEN STANDEN WIR SOLDATEN UNTER DEM UEBERWAELTIGENDEN EINDRUCK DER BEGEISTERUNG DES DEUTSCHEN VOLKES. DIE ERFOLGE DER NEUEN REGIERUNG WAREN UEBERZEUGEND. DESEITIGUNG DER ARBEITSLOSIGKEIT, MORALISCHE HEBUNG DES ARBEITERSTANDES, SOZIALE HEBUNG DER AERMEREN SCHICHTEN, ENTSCHULDUNG DES BAUERNTUMS, ANKURBELUNG DER WIRTSCHAFT. GERADE DER OFFIZIER FUEHRTE FUEHRER DEN ARBEITER UND BAUERN, AUS DEREN REIHEN DIE SOLDATEN KAMEN. MAN MUSSTE AN DIE STAENDIGEN FRIEDENSVERSICHERUNGEN HITLERS GLAUBEN, DA ER ALS FRONTSOLDAT DIE SCHRECKNISSE DES KRIEGES KANNT. SOLLTEN WIR EINE PARTEI ABLEHNEN, WEIL SIE SICH ARBEITERPARTEI NANNT? WIR KONNTEN 1933 UND SPAETER NICHT AHNEN, DASS SICH AUS TEILEN DER N.S.D.A.P., DIE PROGRAMMAESSIG JEDES PARTEIBUCH-BONZENTUM ~~ABWAZTE~~ IN DER BEAMTENSCHAFT ABLEHNTE, SPAETER EIN BONZENTUM ENTWICKELN WUERDE, UND WIR KONNTEN NICHT ANNEHMEN, DASS DIE N.S.D.A.P., DIE NACH DEM PARTEIPROGRAMM IHRE WELTANSCHAUUNG AUF POSITIVES CHRISTENTUM STUETZTE, SPAETER TEILWEISE EINE KIRCHENFEINDLICHE POLITIK BETRIEB. MAN KONNTE NICHT VORAUSSIEHEN, DASS DIE IN DEN JAHREN 33/34 NOCH VERHAELTNISMAESSIG LOYALE ANTI SEMITISCHE EINSTELLUNG DER N.S.D.A.P. ZU DEN NUERNBERGER GESETZEN FUEHREN WUERDE. MAN KONNTE NICHT AHNEN, DASS PARTEIFUEHRER TEILWEISE ENTGEGEN DEN VERSICHERUNGEN, ES WUERDE EIN RECHTSSTAAT ERRICHTET, DEN BODEN DES RECHTS VERLASSEN UND DEN UNKONTROLLIERTEN WEG DER GEWALT BESCHREITEN WUERDEN. DIE ENTWICKLUNG DER ALTEN GUTEN KRIMINALPOLIZEI ZUM WILLKUERAPPARAT EINER GESTAPO KONNTE MAN NICHT VORAUSSIEHEN. DIE CREUEL TATEN IN DEN KONZ. LAGERN, DIE URSPRUENGLICH FUEHR UNVERBESSERLICHE BERUFSVERBRECHER UND GEFAEHR-

ERWIRKEN SEIEN. DA V1 UND V2 SCHON DA WAREN, MUSSTEN WIR AI

CHE HOMOSEXUELLE BESTIMMT SEIN SOLLTEN, HAT NIEMAND GEAHNT NOCH SPAETER GEWUSST-SIEHE AUCH ZEUGENAUSSAGE DES BUERGERMEISTERS VON DACHAU.-

IN DER WEHRMACHT KONNTE SICH KEIN SCHIEBER-UND BOMZENTUM BREIT MACHEN. SCHIKANEN, MISSHANDLUNG UNTERGEBENER UND DER VERSUCH DER BEWEGUNG PERSOENLICHER VORTEILE WAR UNTER SCHWERSTE STRAFE GESTELLT AUF GRUND DER DIENSTSTELLUNG. ES GAB KEINE PARTEIPROTEKTION. PG.'S ODER NICHT-PG.'S HATTEN GLEICHE RECHTE UND PFLICHTEN. WIR DIENEN NICHT EINER PARTEI SONDERN UNSEREM VOLK. DIE TEILNAHME AN GOTTESDIENSTEN WAR IN DER WEHRMACHT GESICHERT UND UNGEHINDERT. DAS VERSAILLER DIKTAT EMPFANDEN WIR ALS UNGERECHTIGKEIT GEGENUEBER DEM DEUTSCHEN VOLK. DAS HAT SCHON 1922 U.S.A. EINGESEHEN UND IST DESHALB DEM VOELKERBUND NICHT BEIGETRETEN. WIR KONNTEEN OKT. 1933 IN UNSEREM AUSTRITT AUS DEM VOELKERBUND, MAERZ 1935 IN DER EINFUEHRUNG DER ALLGEMEINEN WEHRPFLICHT UND MAERZ 1936 IN DER WIEDERHERSTELLUNG DER DEUTSCHEN WEHRHOEHET IM RHEINLAND UND IN DER ALLMAEHLICHEN AUFRUESTUNG KEINE BEDROHUNG ANDERER LAENDER ODER EINEN VERTRAGSBRUCH SEHEN, DA DIE UMLIEGENDEN STAATEN ENTGEGEN IHREN VERPFLICHTUNGEN NICHT ABRUESTETEN. JHM GEGENTEIL, WIR MUSSTEN IN DIESER TATSACHE EINE BEDROHUNG UNSERES LEBENSRAUMES SEHEN. SI VIS PACEM, PARA BELLUM. WIR WOLLTEN NICHT ZEHNTRANGIGE NATION SEIN. DAS HAT MIT PLANUNG ZU EINER GEWALTHERRSCHAFT UEBER ANDERE LAENDER NICHTS ZU TUN. -BEISPIEL DES HAUSEIGENTUEMERS, DER SICH DURCH BEWAFFNETE UMBEWohner BEDROHT FUEHLT, LEGT SICH ZUR ABWEHR EINE WAFFE BEREIT. AN LANDESVERTEIDIGUNG ZU DENKEN UND SICH GEGEN ANGRIFFE VORZUSEHEN, IST SELBSTERHALTUNGSTRIEB.

BIS 1939 WAREN WIR BZW. JCH NICHT IN DER LAGE, DIE GEHEIMEN POLITISCHEN ABSICHTEN DER REGIERUNG BZW. HITLERS ZU ERKENNEN. NIEMALS BIN ICH ZU IRGEND EINER BESPRECHUNG UEBER SOLCHE FRAGEN HINZUGEZOGEN, NOCH HABE ICH KENNTNIS VON SOLCHEN ERHALTEN. EBERSO WENIG KONNTE ICH ERKENNEN, DASS HITLER DAS LEBEN DES DEUTSCHEN VOLKES AUF EINE POLITIK DER MILITAERISCHEN GEWALT AUSRICHTEN WOLLTE.

- WENN
- A. DAS AUSLAND KEIN VETO ERROB
 - B. SEINE DIPLOMATISCHEN BEZIEHUNGEN ZU UNS NICHT ABRACH,
 - C. SEINE GENERALSTABSOFFIZIERE BIS EINSCHL. 1939 ALS SCHUELER IN UNSERE AKADEMIEEN SANDTE,
 - D. ALLE NATIONEN DEM DEUTSCHEN STAATS-UND REGIERUNGS OBERHAUPT DURCH DIE DIPLOMATIE IHRE NEUJAHRSWUNSCHEN BIS ZULETZT UEBRINGEN LIESSEN-AUCH DIE U.S.A.,
 - E. IHRE MILITAERATTACHES NICHT ZURUECKZOGEN,
 - F. SICH DAS AUSLAND AUF DER BERLINER OLYMPIADE MIT DEN DEUTSCHEN SPORTSLEUTEN BEGUESTERT VERBRUEDERTEN,

DANN HAT AUCH DAS DEUTSCHE VOLK UND WIR GENERALE IN JHM KEINEN ANLASS GEHADT, HITLER UND SEINER REGIERUNG DIE GEFOLGSCHAFT ZU VERSAGEN, DIE IN FRIEDLICHER LOESUNG DER PROBLEME DERARTIGE RIESENERFOLGE ZUR HEBUNG DER NATIONALEN WOHLFAHRT HATTE. DANN HATTEN DIE SOLDATEN IM HINBLICK AUF DIESER VERTRAUEN DES VOLKES ZU HITLER ERST RECHT NICHT BEDENKEN HABEN KOENNEN, DIE BEFEHLE DIESER REGIERUNG ZU BEFOLGEN ODER DIE POLITIK DER REGIERUNG ALS VERBRECHERISCH ZU BEARGWOEHNEN.

DER ANSCHLUSS BZW. DER EINMARSCH IN OESTERREICH-MAERZ 1938-WAR NACH ALLEDDEM, WAS WIR WUSSTEN-WENIGSTENS ICH-KEINE VERGEWALTIGUNG. SIEHE DIE UNGEHEURE BEGEISTERUNG, MIT DER DIE DEUTSCHEN TRUPPEN AUFGENOMMEN WURDEN. DER ANSCHLUSS AN DAS REICH WAR BEREITS 1920 DIE FORDERUNG DER OESTERREICHISCHEN SOZIALDEMOKRATEN. DIE ALLIIERTEN HABEN DAS DAMALS NICHT ZUGELASSEN. WIE

ERWIRKEN SEIEN. DA V1 UND V2 SCHON DA WAREN, MUSSTEN WIR AI

WE DIE VORANGEGANGENE BESPRECHUNG ZWISCHEN HITLER UND SCHUSCH-
NIGG AUF DEM OBERSALZBERG ABGELAUFEN IST, WUSSTE ICH DAMALS NICHT
ZUR EINGLIEDERUNG DES SUDETENLANDES ^(Behandlung)

WIR UND AUCH ICH STANDEN DAMALS IM BANNE DER DEUTSCHEN PROPAGANDA UEBER DIE SCHLECHTE DER SUDETENDEUTSCHEN DURCH DIE TSCHECHEN. WIR MUSSTEN UNS UEBER DIE EINGLIEDERUNG FREUEN. DIE MÜNCHENER KONFERENZ SPRACH UNS DAS SUDETENLAND ZU, DAHER KEIN GEWALTAKT. HITLERS POLIT. ANSEHEN UND DAS VERTRAUEN ZU IHM MUSSTEN DADURCH WACHSEN, DA DIE LOESUNG ALLER PROBLEME IHM FRIEDLICH GELANG.

ZUM EINMARSCH IN DIE TSSCHEHEI

ZUM ERSTEN MAL IN SORGE, DA ES SICH NICHT UM DEUTSCHES GEBIET HANDELTE. ALLEIN TSSCHEHEI GAB DAMALS DURCH IHRE MOBILISIERUNG FORMELLEN ANLASS ZUM EINMARSCH, WIE BOTSCHAFTER HENDERSON IN SEINEM BUCH AUSDRUECKLICH ZUCIHT. UNSERE BEDENKEN WURDEN BERUHGIGT, DA AUSLAND AUCH JETZT NICHT DIPLOMATISCHE BEZIEHUNGEN ABRUCH ODER WIRTSCHAFTL. BOYKOTT GEGEN UNS EINLEITETE.

POLENKRIEG

VON ALLEN BESPRECHUNGEN UND AUSFUEHRUNGEN HITLERS HATTE ICH KEINE AHNUNG. ICH MUSSTE UND HABE AUCH GEGLAUBT, DASS DIE KORRIDORFRAGE FRIEDLICH GELOEST WERDEN SOLLTE, EINE FRAGE, DIE NACH UNSERER PROPAGANDA LOESUNGSNOTWENDIG SCHIEN. HENDERSON SAGT SELBST, DASS SIE ES WAR. AUCH STALIN MUSS DER ANSICHT GEWESEN SEIN, SONST HAETTE ER DAS GEHEIMABKOMMEN MIT HITLER IN DER POLENFRAGE NICHT GESCHLOSSEN. ICH BIN BIS ZUM TATSAECHLICHEN KRIEGSBEGINN DURCH DIE MIR UEBERTRAGENEN VORBEREITUNGEN DER FUER DEN 31.8.39 VORGEGEHENEN TANNENBERGFESTER UND FUER DEN MILIT. TEIL DES SEPTEMBER-PARTEITAGES ABSOLUT IM GLAUBEN GEWESEN, DASS ALLES GESCHREI UND ALLE PROPAGANDA LEDIGLICH EIN NERVENKRIEG WAR UND POLEN WEICH MACHEN SOLLTE. UMSO MEHR, ALS ICH DEN VERTRAG MIT STALIN NIEMALS FUER MOEGLICH GEHALTEN HATTE. KEITEL HAT MIR AUF MEINE MEHRFACHEN FRAGEN, OB NICHT DER TRANSPORT VON TAUSENDEN VETERANEN NACH OSTPREUSSEN WEGEN DER DEUTSCHENVERFOLGUNGEN IN POLEN NICHT ZU RISKANT UND BESSER ZU UNTERLASSEN SEI. NOCH AM 25.9. - WIE ICH HEUTE WEISS, DEM ZUERST BEABSICHTIGTEN ANGRIFFTAG - IN ALLER SEELENRUHE GESAGT ICH SOLLE NICHT NERVOES WERDEN, DAZU SEI KEIN GRUND VORHANDEN ALS ICH KRIEGSSORGE AUSSPRACH UND FUER DIESEN FALL VORBEREITUNGEN FUER DIE AUFNAHME VON KR. GEF. FUER NOTWENDIG ERKLAERTE LACHTE ER MICH AUS UND VERBAT JEDE MASSNAHME. ALS AM 26.9. DIE TANNENBERGFESTER UND AM 27.9. DER PARTEITAG VORLAEUFIG ABGESAGT WURDEN, SAGTE MIR KEITEL AUSDRUECKLICH, DASS DAS WEGEN DER HOHEN POLITISCHEN SPANNUNG NOTWENDIG SEI, WEIL HITLER JETZT DOCH KEINE ZEIT HAETTE. BEIDE VERANSTALTUNGEN WUERDEN RECHTZEITIG WIEDER BEKANNT GEGEBEN WERDEN. ICH ENTSINNE MICH DUNKEL, DASS ICH ZU DIESER ZEIT ALLERDINGS IN GROSSER SORGE WAR, DA ICH NICHT DENKEN KONNTE, DASS ENGLAND NICHT ZU SEINER AUSGESPROCHENEN ABSICHT DER UNTERSTUETZUNG POLENS STEHEN WUERDE. DAMN WAR EINE POLITISCHE NIEDERLAGE HITLERS DIE FOLGE, WENN NICHT STALIN UNSERE PARTEI ERGRIFFE. ICH GLAUBE, DASS ICH AUS SORGE VOR EINEM KRIEGE UNTER DER HAND VERSUCHT HABE, MIR DIE PARTEIZELTEN FUER ETWAIGE KR. GEF. LAGER ZU SICHERN, WEISS ABER NICHT MEHR GENAU, OB DAS VOR ODER NACH KRIEGSBEGINN WAR. AUF ALLE FAELLE WAR BEI BEGINN DES KRIEGES IN DIESER BEZIEHUNG PRAKTISCH NICHTS VORBEREITET. ES MUSSTE ALLES IMPROVISIERT WERDEN.

ERWIRKEN SEIEN. DA V1 UND V2 SCHON DA WAREN, MUSSTEN WIR AI

DEN BEGINN DES KRIEGES UND DIE KRIEGSERKLAERUNGEN FRANKR. UND ENGLANDS EMPFAND ICH ALS DUMPFEN SCHICKSALSSCHLAG, ABER WAS KONNTE ICH ALS SOLDAT ANERES TUN ALS MIT ALLEN MEINEN KRAEFTE ZU EINEM DEUTSCHEN SIEGE BEIZUTRAGEN. DAS HAT AUCH SOGAR JACKSON IN SEINER ANTWORT AN AMERIKANISCHE FRAGER-NEUE ZEITUNG V. 7. 12. 1945 ALS SELBSTVERSTAENDLICH UND EHRENVOLL ANERKANNT. ICH HABE DANN AUCH DEN GANZEN KRIEG UEBER MEINE PFLICHT GENAU SO TREU UND GEWISSENHAFT ERFUELLT WIE MILLIONEN DEUTSCHER ARBEITER UND ARBEITERINNEN, DIE OHNE ZOEGERN UNS DIE WAFFEN SCHAFFTEN. KEIN STREIK, KEINE ERNSTHAFTE SABOTAGE, KEINE PAROLE. "WENN MEIN STARKER ARM ES WILL, STEHEN ALLE RAEDER STILL." STOERTEN ODER HEMMTEN WAEREND 5 1/2 JAHRE KRIEG DIE WAFFENLIEFERUNGEN. DIES IST EIN BEWEIS, DASS MIT UNS SOLDATEN DER DEUTSCHE ARBEITER AN EINE GERECHTE SACHE UNSERES VOLKES-NICHT BLOS DER PARTEI-GLAUBTE, UND ZWAR MIT HEISSEM HERZEN. AUCH DER AMERIKANISCHE MILITAERATTACHEE GRATULIERTE PERSOENLICH NACH DEM SIEG UEBER POLEN DEM O.K.W. MAN DARF DIE VORGAENGE NICHT MIT DEM KENNERDLICK VON HEUTE, DER AUF BEKANNTWERDEN DER ARCHIVE BERUHT, BEURTEILEN, SONDERN MUSS SICH BEMUEHEN, DIE DAMALIGEN VERHAELTNISSE UND DAS DAMALIGE DENKEN DES GANZEN DEUTSCHEN VOLKES, VON DEM WIR SOLDATEN JA NUR EIN GANZ KLEINER TEIL SIND, AUS DER DAMALIGEN PSYCHE HERAUS ZU ERKENNEN UND DANN ZU BEURTEILEN.

BESETZUNG DAENENARKS UND NORWEGENS

ICH HABE NICHT DIE GERINGSTE AHNUNG VON DER ABSICHT UND DEN VORBEREITUNGEN GEHABT UND DIE TATSACHEN GENAU WIE JEDER BUECHER DURCH DEN RUNDfunk ERFAHREN.

WESTFELDZUG

DASS ER BEGONNEN WERDEN SOLLTE, WUSSTE ICH. NAEHERES UEBER DIE ART UND DEN GENAUEN ZEITPUNKT WUSSTE ICH NICHT, INSBESONDERE HATTE ICH KEINE AHNUNG DAVON, DASS DIE NEUTRALEN STAATEN ANGEGRIFFEN WERDEN SOLLTEN.

BALKAN.

VON DEN ABSICHTEN UND LAENGEREN VORBEREITUNGEN WUSSTE ICH NICHTS. ICH BIN ERST UNMITTELBAR NACH DEM UMSTURZ IN JUGOSLAVIEN VON DER MOEGELICHKEIT EINES KRIEGES IN KENNTNIS GESETZT WORDEN, DOCH HATTE ICH VON DEN ABSICHTEN UND DER ART DES ANGRIFFS NICHTS GEWUSST. ICH BEKAM AUCH NUR DIE BES. ANORDNUNGEN DES W.F.ST. VOM 29. 3. 41, NICHT ABER DIE WEISUNG, ZU DER DIESE EINEN ZUSATZ BILDETEN.

SOWJETUNION.

VON ALLEN VORBEREITUNGEN UND PLANUNGEN HABE ICH KEINE KENNTNIS GEHABT. ICH ERFUHR NUR, DASS DIE MOEGELICHKEIT EINES KRIEGES BESTAND, DA RUSSLAND HINTER DER DEMARKATIONS LINIE AUF MAFSCHIERE, FLUGPLAETZE IN GROSSEM UMFANGE ANLEGE UND JEDEN EINEN BLICK IN DIE VERHAELTNISSE HINTER DIESER LINIE AUFS SCHAERFSTE VERHINDERE. ROTE ARMBEE=ARMBEE DER WELTREVOLUTION WAR ZU OFT AN DEN TAGEN DER ROTEN ARMBEE IN MOSKAU IN DEN HOECHSTEN TOENEN ERKLUNGEN, ALS DASS MAN EINEN ANGRIFF DER RUSSEN FUER UNMOEGELICH HALTEN SOLLTE, ZUMAL FINNLAND, DIE BALTENSTAATEN UND BESSARABIEN-AUCH POLEN NICHT ZU VERGESSEN-EINE BEBEDTE SPRACHE SPRACHEN. MIR SIND LEDIGLICH VON KEITEL DIE VORBEREITUNG VON KR. G. EF. LAGERN BEFOHLEN WORDEN UND AUCH DIESE SOLLTEN ENTWEDER WIEDER EINGESTELLT ODER JEDENFALLS OHNE GROSSE BAUTEN VORBEREITET WERDEN, DAMIT DADURCH KEINE UNRUHE ENTSTEHEN.

HE.

ERWIRKEN SEIEN. DA V1 UND V2 SCHON DA WAREN, MUSSTEN WIR AN

IX.

HEUTE WEISS ICH, DASS DER GRUND DAZU DIE GEHEIMHALTUNG UNSERER ANGRIFFSPLAENE WAR. WENN AUCH VON EINEM ETWA NOTWENDIGEN PRAEVENTIVKRIEG WOHL MAL DIE REDE WAR, SO HABE ICH DOCH DARAN NICHT GEGLAUBT. DENN HITLER HATTE JA SO OFT UND IN SO UNGEWOENLICH SCHARFEN WORTEN DIE HEERESLEITUNG UND DIE POLITISCHE FUEHRUNG DES ERSTEN WELTKRIEGES WEGEN DER FUEHRUNG EINES ZWEIFRONTENKRIEGES ANGEGRIFFEN, DASS ICH DAS OHNE SICHERUNG DES FRIEDENS IM WESTEN FUER VOELLIG AUSGESCHLOSSEN HIELT. ICH BIN DESHALB AUCH ENDE MAI NOCH FUER 4 ODER 5 WOCHEN AUF ERHOLUNGSURLAUB GEFAHREN UND HABE MICH IN EIN DRESSENER SANATORIUM ZU EINER KUR BEGEBEN, WO ICH SEELENRUHIG GELIEBEN BIN, DA ICH EBEN NICHT MIT EINEM KRIEG RECHNETE. NICHTS IST MIR UND MEINEM AMT BEKANNT GEWORDEN, WAS AUF DIE SCHON FEST GEFASSTE ABSICHT SCHLIESSEN LIESS. ICH ERHIELT KEINE ZEITAFEL, ABER DIE ANDEREN 3 AEMTER DES O.K.W. SO ERLEBTE ICH DEN KRIEGSBEGINN IN DRESDEN IM SANATORIUM UND BRACH ERST AM 26. OBER 27.3. ZAHLT MEINE KUR AB, DA EIN SOFORTIGER ABRUCH MIR SCHWEREN GESUNDHEITLICHEN SCHADEN GEBRACHT HAETTE.

SPANNUNGEN PARTEI-WEHRMACHT

SIE WAREN IMMER GROSS, WEIL DIE PARTEI EINFLUSS AUF DIE WEHRMACHT GEWINNEN VOLLTE UND JHR DAS NICHT-WENIGSTENS NUR IN GERINGEM UMFANG GELANG. PARTEIZUGEHORIGKEIT SPIELTE IN DER WEHRMACHT KEINE ROLLE.

DIE GESTAPO DURFTE BIS ZUM 20. JULI KEINEN WEHRMACHTANGEHOERIGEN FESTNEHMEN. EXPONENT IN DIESER WAR ICH MIT MEINER ALLGEMEINEN ABT UNGEZAELTE VERSUCHE HAT DIE GESTAPO UND HIMMLER UNTERNOMMEN, DO KONNTE ICH SIE MIT HILFE VON KEITEL, INSBESONDERE ABER VONGOERTLIL ABWEHREN, BIS DER 20.7. OHNE JEDE DISKUSSION DEN HITLERBEFEHL DA ZU BRACHTEN, DASS NUNMEHR DIE GESTAPO JEDEN WEHRMACHTANGEHOERIGEN FESTNEHMEN UND DAZU AUCH DIE KASERNEN BETRETEN KOENNTE. DIE WEHRMACHT, UND ICH NEHME DAS AUCH FUER MICH IN ANSPRUCH, HAT BIS ZUM 20.7.44 ALS EINZIGE ORGANISATION IM STAATE DEN UNMITTELBAREN EINFLUSS DER N.S.D.A.P. ABGEWEHRT, WENN AUCH SCHON DIE BEFEHLE UEBER N.S. FUEHRUNG EINEN MERKBAREN EINBRUCH BEDEUTET HATTEN. DENN DIE EINSCHALTUNG BORMANNS IN GEWISSE PERSONALFRAGEN U DER ZWANG, DIE WELTANSCHAULICHE SCHULUNG UND DAS SCHRIFTTUM DER PARTEI MEHR ODER WENIGER DIREKT ODER INDIRECT ZU UEBERNEHMEN, WAREN EBENSOWIE DIE BILDUNG DER N.S. FUEHRUNGSSTAEBE DURCH AKTIV BEABSICHTIGTEN WEGE DER VOELLIGEN POLITISCHEN ABHAENIGKEIT AUF DER WEHRMACHT VON DER PARTEIKANZLEI-WIE ES AUCH IN SOWJETRUSSL IST-WENN DIE AUFLUESUNG DES N.S.F. STABES DES O.K.W. UND MEINE ABSETZUNG ERST IM MAERZ 1945 AUSGESPROCHEN WORDEN IST-WEGEN DE DURCH DAS ATTENTAT EINGETRETENEN UNRUHE HAT MAN OFFENBAR EINEN FRUEHEREN ZEITPUNKT NICHT FUER ZWECKMAESSIG GEHALTEN-SO WAR D PRAKTISSCH VORHER SCHON DURCH DIE IMMER STAERKER SICH AUSWIRKEN UNMITTELBARE EINWIRKUNG HITLERS AUF DEN GENERAL V. HENGL UND DI SICH MEHR UND MEHR STEIGERNDEN FORDERUNGEN DES ARBEITSSTABES D PARTEI DIESER WEG VORBEREITET.

WARUM HABEN WIR NICHT FRUEHER ZUM KRIEGSENDE GEDRAENGT?

;; BEDINGUNGSLOSE KAPITULATION "HIESS DIE FORDERUNG, ALS SOLDATEN MUSSTEN WIR UNSERE SCHWEREN PFLICHTEN AUCH ERFUELLEN, ALS DIE MILITAERISCHE LAGE KRITISCH UND SCHLIESSLICH VERZWEIFELT WAR. AUF DEM GEFUEHL, DASS DIE FURCHTBAREN OPFER NICHT GANZ VERGEBLICH S. DURFTEN, KLAMMERTEN WIR UNS AN DIE TRUEGERISCHE HOFFNUNG, DAS SO SCHICKSAL WERDE SICH DOCH NOCH WENDEN LASSEN, ZUMAL DIE PROPAGANDA UND AUCH BEMERKUNGEN VON KEITEL UEBER DEN EINSATZ WEITERER UNERHOERTER TECHNISCHER ERFINDUNGEN UNS HOFFEN LIESSEN, DASS WEITEREM WIDERSTAND GUESTIGERE WAFFENSTILLSTANDSBEDINGUNGEN ERWIRKEN SEIEN. DA V1 UND V2 SCHON DA WAREN, MUSSTEN WIR AI

Handwritten mark

(E)

Inglis

WAFFEN GLAUBEN. SCHLIESSLICH GLAUBTEN WIR AN HITLERS SO OFT BEWAHRTES POLITISCHES GESCHICK, UNSER SCHICKSAL DOCH NOCH DURCH EINEN POLITISCHEN SCHACHZUG ZUM GUTEN ZU WENDEN. KANN DIES EIN VERBRECHEN SEIN? FRANZOESISCHE KOMMUNISTEN UND SOZIALISTEN HADEN MARSCHALL PETAIN ZUM TODE VERURTEILT, WEIL ER 100 KM VON DEN PYRENAEEN ENTFERNT - BEI TOTALER AUSSICHTSLOSIGKEIT EINES WEITEREN WIDERSTANDES UNS UM EINEN WAFFENSTILLSTAND BAT.

BEFEHLE

zu Seite X, aus Akte VII, 1

ES WIRD IMMER VON "REINECKE-BEFEHLEN" ODER "A.V.A.-BEFEHLEN" GESPROCHEN. KEIN EINZIGER SOLCHER BEFEHL IST VON DER ANKLAGE VORGELEGT. NUR BEFEHLE DES CHEF O.K.W., DIE WIEDER AUF BEFEHLE HITLERS ZURUECKZUFUEHREN SIND. KEIN EINZIGER BEFEHL DES ALLG. WEHRAMTS. DENN MEIN NAME ODER DER GRAEVENITZ'S ODER IRGEND EINES ANDEREN OFFIZIERS DES AMTS J.A. UNTER SOLCH EONEM BEFEHL DES CHEF O.K.W. STEHT, SO AENDERT DAS NICHTS AN DER TATSACHE, DASS ES EIN BEFEHL KEITELS ODER HITLERS WAR. WIR HABEN ALSO NUR DIE BEFEHLE "AUSGEFERTIGT".

VERANTWORTLICH WAR DER GEBER DES BEFHLS UND NICHT DER, DER JHM WEITERGAB.

JCH HABE ALLES GETAN, WAS ICH IM RAHMEN MEINER MOEGLICHKEITEN TUN KONNTE, UM BEFEHLE ZU VERHINDERN, DIE MEINER AUFFASSUNG NACH UNZULAESSIG WAREN. ULTRA POSSE NEMO OBLIGATUR.

JCH HABE KEINE INITIATIVE ZU SOLCHEN UNZULAESSIGEN BEFEHLEN ENTWICKELT. DER ZIVILIST MACHT EINFACH NICHT MEHR MIT, WENN JHM ETWAS NICHT PASST. DER SOLDAT KANN DAS NICHT. WENN DAS MOEGLICH WAERE, WUERDE EIN SOLCHER VEREIN BALD AUSEINANDERLAUFEN. UNSERE ERZIEHUNG GING NICHT DAHIN ZU FRAGEN, WARUM DIESER ODER JENER BEFEHL GEGEBEN WURDE, SONDERN BEFEHLE BESTENS UND SCHNELLSTENS AUSZUFUEHREN. SELBST DIE GENFER KONVENTION VERLAGT VOM KRIEGSGEFANGENEN SOLDATEN, DASS ER BEI ERHALT EINES BEFEHLS, DER GEGEN DIE BESTIMMUNGEN DER KONVENTION VERSTOESST, ERST DIESEN AUSFUEHRT UND SICH ERST DANN ODER JEDENFALLS NACH BEGINN DER AUSFUEHRUNG BEI SEINEM VERTRAUENSMANN BZW. DER SCHUTZMACHT BESCHWERT. - ARTIKEL 38

DER 20.7.1944

DASS WDR IN EINER POLITISCHEN KRISE UND SEIT DER GEGLUECKTEN JN VASION AUCH IN EINER MILITAERISCHEN KRISE WAREN, WAR KLAR. UM DAS ZU ERKENNEN, BRAUCHTE MAN NICHTS WEITER ALS GESUNDEN MENSCHENVERSTAND HABEN. ZUR MILITAERISCHEN FRAGE SIEHE MEINE BEMERKUNGEN WETER VORN. SOLLTE MAN POLITISCH EINEN HOEHEPUNKT HERBEIFUEHREN UH HANDELN? JCH HABE OFT MIT MEINEM FREUNDE STAEHLE, DER IM ZUSAMMENHANG MIT DEM 20.7. HINGERICHTET IST, UEBER MASSNAHMEN ZUR BESEITIGUNG DER BONZENWIRTSCHAFT UND DER KORRUPTION GESPROCHEN. AUCH ER HAT MIR IMMER RECHT GEGEBEN, WENN JCH JEDE GEWALTSAME HANDLUNG WAEHREND DES KRIEGES FUER EIN UNGEHEURES VERBRECHEN ERKLAERTE. JCH WAR DER ANSICHT, DASS NACH EINEM SIEGREICHEN KRIEGE DIE INGRESSIVE WEHRMACHT ALLES HAETTE DURCHSETZEN KOENNEN, WENN KEIN DRUCK VON AUSSEN MEHR JEDES SOLCHES EXPERIMENT BEEINTRAECHTIGEN KOENNT. ALLERDINGS HABE ICH AN EINE POLITISCHE REVOLUTION MIT DEM ZIEL DER MONARCHIE - WIE DIE PUTSCHISTEN VOM 20.7. - NICHT GEDACHT. POLITISIERENDE GENERALE HABE ICH IMMER ABGELEHNT. IN DER GESCHICHTE HABEN SIE AUCH KAUM ERFOLGE AUFZUWEISEN - WALLENSTEIN, IN FRANKREICH VON NAPOLEON UEBER BOULANGER BIS PETAIN. - WENN JCH ALLERDINGS ALLES DAS, WAS JCH HEUTE WEISS, DAMALS GEWUEN HAETTE, DANN WEISS ICH NICHT, OB ICH NICHT UEBER DIE MASSNAHMEN AM 20.7.44 EIN ANDERES URTEIL GEHABT HAETTE. DAS ABER HABEN DIE TEILNEHMER DAMALS AUCH NICHT GEWUSST UND HANDELTEN DOCH.

Ins...

ANGRIFFSKRIEG

XI 3

VERBESTUNG NICHT ZUM ZWECK, GEWALTHERRSCHAFT UEBER ANDERE LAENDER ZU ERLANGEN-GLEICBERECHTIGUNG UNS VERSAGT GEBLIEBEN-JEDES DER ANGRENZENDEN LAENDER STAERKER EINZELN ALS WIR.

AN LANDESVERTEIDIGUNG DENKEN UND SICH GEGEN ANGRIFFE VORSEHEN, KEIN MILITARISTISCHES DENKEN, SONDERN SELBSTERHALTUNGSTRIEB FUER NOTWEHR PISTOLE ZURECHTLEGEN. -JN GLEICHEM SINNE AUCH MOB. VORARBEITEN ZU BEWERTEN.

AUCH UEBERZEUGTE GEGNER HITLERS WURDEN IRRE, ALS DAS AUSLAND SICH IN STEIGENDEM MASSE BEREIT FAND FAND, EINE GEWALTSAME ABAENDERUNG UNGERECHTER BESTIMMUNGEN DES VERSAILLER VERTRAGES DURCH HITLER FAST OHNE WIDERSPRUCH HINZUNEHMEN, AUCH DANN WENN EINE FRIEDLICHE REVISION VORHER DURCH DIE MAECHTE DEN DEMOKRATISCHEN REGIERUNGEN DEUTSCHLANDS HARTNAECKIG, HAEUFIG MIT DEN SCHLECHTESTEN UND SCHWAECHSTEN ARGUMENTEN, VERWEIGERT WORDEN WAR.

HITLER SCHIEN DURCH SEIN VORGEHEN NICHT NUR DIE GLEICBERECHTIGUNG, SONDERN AUCH DIE FREUNDSCHAFT GR. BRITANNIENS ERREICHT ZU HABEN, WAS ZU DAMALIGER ZEIT BESONDERS IN MEINEM HEIMATLANDE HANNOVER BESONDERS POPULAER WAR. SEIN VERFAHREN SCHIEN ALSO DIE METHODE ZU SEIN, -RHEINLANDBESETZUNG PP-DIE DIE WESTMAECHTE GELTEN LIEBTE SSEN. -CHURCHILLREDE 1938 OKTOBER.

EINMARSCH OESTERREICH. ALLE VORGAENGE WIE BESPREECHUNGSVERLAUF HITLER-SCHUSCHNIGG IN BERCHTESGADEN MIR VOELLIG UNBEKANNT. 1900 HATTE DIE OESTERR. SOZIALDEMOKRATIE SOGAR ANSCHLUSS GEFORDERT, DER ABER VON DER ENTENTE TROTZ SELBSTBESTIMMUNGSRECHT DER VOELKER ADGELEHNT WAR. ANSCHLUSS SELBST UNGEHEURE BEGEISTERUNG.

SUDETENLAND ALS FRIEDLICHEN ANSCHLUSS MIT ZUSTIMMUNG ALLER GROSSMAECHTE ANGESEHEN. GLEICHE BEGEISTERUNG WIE IN OESTERREICH. STIEFMUETTERLICHE BEHANDLUNG DEUTSCHER DURCH DIE TSCHECHEN.

POLEN ZUFOLGE UNSERER PROPAGANDA ERSCHIEN LOESUNG DER KORRIDORFRAGE NOTWENDIG. ANNAHME UND HOFFNUNG DES GELINGENS IN FRIEDLICHER WEISE WIE VORHER. BEHANDLUNG DEUTSCHER DURCH POLEN GEGEN ALLE BESTIMMUNGEN ZU GUNSTEN DER MINDERHEITEN. TRANSPORT MEINER JAEGERKOMPANIE DURCH DEN KORRIDORFRAGE 1927. UNWUERDIGE BEHANDLUNG. HENDERSON HAT SELBST GESAGT, DASS DIE KORRIDORFRAGE LOESUNGSNOTWENDIG GEWESEN SEI. AUCH STALIN MUSS DER ANSICHT GEWESEN SEIN, SONST WOHL KAUM DER GEHEIMVERTRAG.

ICH RECHNETE MIT EINER FRIEDLICHEN LOESUNG UNTER VERMITTLUNG

Institut für Zeitgeschichte	
C IV	
Akz. 470/72	Bst. 8J
Rep.	Nat.

ENGLANDS. AHNTE Z.B. NICHTS VON DEN WIRKLICHEN ABSICHTEN HITLER. NICHT EINMAL VON DER TATSACHE, DASS SCHON FUER DEN 25.8. DER ANGRIFFSBEFEHL GEGEBEN WAR. NAHM AN KEINER BESPREDUNG TEIL U ERFUHR AUCH NICHTS VON DEREN ERGEBNISSEN. HATTE IM GEGENTEIL DIE BEFEHLE, DIE MITWIRKUNG DER WEHRMACHT AM PARTEITAG UND DIE FUER DEN 30. AUGUST GEPLANTE GROSSE FEIER UND PARADE AM TANNENBERGDKENKAL IN OSTPREUSSEN VORZUBEREITEN. TROTZ MHRFACHER ANFRAGEN VON MIR BEI KEITEL, OB WEGEN DER POLITISCHEN SPANNUNG DIESE VORBEREITUNGEN, INSBESONDERE DER TRANSPORT VON TAUSENDEN ALTER VETERANEN DURCH DEN KORRIDOR NICHT EINGESTELLT WERDEN MUESSTEN, ERHIELT JCH MEHRERE MALE ABSCHLAEGIGE ANTWORTEN, WAS MICH GANZ SICHER IN DEM GEDANKEN MACHTE, DASS HITLER NUR POLITISCH BLUFFEN WOLLTE. AM 26.8. WURDE DANN DIE TANNENBERG-FEIER UND AM 27.8. DER PARTEITAG ZUNAECHST AUFGESCHOBEN, ABER KEINESFALLS ENDGUELTIG ABGESAGT. JM GEGENTEIL WURDE MIR GESAGT, DASS DER ENDGUELTIGE TERMIN ERST BESTIMMT WERDEN WUERDE, WENN DIE SPANNUNG BESEITIGT WAERE. WENN ICH MICH RECHT ERINNERE, SOLLTE DER PARTEITAG DEN NAMEN, „ PARTEITAG DES FRIEDENS „ ERHALTEN. FUER KRIEGSGEFANGENENWESEN AUCH NICHT DAS GERINGSTE VORBEREITET. KRIEGSBEGINN UEBERRASCHTE ALLE ANGEOERIGEN DES A.W.A. UNGEHEUER. KRIEGSERKLAERUNG ENGLANDS UND FRANKREICHS WURDE ALS DUMPFER SCHICKSALSSCHLAG EMPFUNDEN. AM 5.9.39 ERKLAERTE ROOSEVELT DIE NEUTRALITAET DER U.S.A. -ES ERFOLGTE KEIN PROTEST GEGEN GEWALT-KRIEG, VIELMEHR GRATULIERTE NACH SIEGREICHER BEEENDIGUNG DER U.S.A. MILITAERATTACHEE DEM O.K.W. ZUM SIEGE. WAS KONNTEN WIR SOLDATEN ANDERES TUN, ALS UNSERE PFLICHT ZU ERFUELLEN. DAS HAT SELBST WACKSON ALS SELBSTVERSTAENDLICH UND EHRENHAFT ANERKANNT-NEUE ZEITG. V. 7.12.45- WIR TATEN NICHTS ANDERES ALS MILLIONEN DEUTSCHER ARBEITER UND ARBEITERINNEN, DIE OHNE ZOEGERN, DIE WAFFEN SCHUFEN. KEIN STREIK, KEINE ERNSTHAFTE SABOTAGE IM VERGGLEICH ZU 14/18, KEINE PAROLE „ALLE RAEDER STEHEN STILL, WENN MEIN STARKER ARM ES WILL“ BEWEIS, DASS AUCH DEUTSCHE ARBEITER AN GERECHTE SACHE DES VOLKE -NICHT ETWA NUR DER PARTEI- GLAUBTEN. NORWEGEN-DAENEMARK JCH WAR VOELLIG SCHIMMERLOS, WURDE DURCH DIE ERSTE RADIONACHRICHT GENAU SO UEBERRASCHT WIE JEDER DEUTSCHE BUERGER. FRANKREICH-BELGIEN-HOLLAND LUXEMBURG AUFMARSCH MIR BEKANNT,

Inst...

ABER NICHT DIE ABSICHT, DURCH NEUTRALE LAENDER DEN ANGRIFF ZU FUEHREN, EBENSO WIE MIR DER TERMIN DES ANGRIFFS AUCH NICHT BEKANNT WAR. U.S.A. HAT DEN WAFFENSTILLSTAND ANERKANNT UND SOGAR EINEN VERTRAUENSMANN ROOSEVELTS-ADMIRAL LEAHY-ALS BOTSCHAFTER ZUR PETAIN-REGIERUNG ENTSANDT, DER BIS ZUR BESETZUNG DES SUEDLICHEN TEILS VON FRANKREICHS BZW. NORDAFRIKAS BLIEB, AUCH VON ENGLAND WAR DIE REGIERUNG PETAIN ANERKANNT, DENN EIN ENGL. GENERAL VERHANDELTE 1941/42 MIT DEM VERTRETER PETAINS, DEM PARISER POLIZEIPRAESIDENTEN CHIAPPELLE, DER IM FLUGZEUG SPAETER VERUNGLUECKT-UEBER EINSTELLUNG ENGL.-FRANZ. KRIEG IM LIBANON.-DE GAULLE WURDE ERST NACH DER LANDUNG IN AFRIKA ANERKANNT.

BALKAN. AN VORBEREITUNGEN VOELLIG UNBETEILIGT. ERST EINIGE TAGE VOR DEM BEFOHLENNEN ANGRIFF ERHIELT JCH -OHNE DIE GRUNDWEISUNG FUEER DEN FELDZUG ERHALTEN ZU HABEN, DIE BESONDEREN ANORDNUNGEN. EXHIBIT 1180. WAS SOLLTE JCH DARAN WOHL AENDERN?

SOWJETUNION. HATTE KEINE AHNUNG VON HITLERS ABSICHTEN. STAND VOELLIG UNTER DEM EINDRUCK, DASS RUSSLAND DER UNRUHESTIFTER DURCH SEINEN AUFMARSCH UND DIE ANLAGE VON FLUGPLAETZEN NAHE HINTER DER DEMARKATIONSLINIE WAR. DAS WAR UMSO GLAUBHAFTER, ALS DER MIR UNTERSTEHENDE GENERAL V. GLAISE, DER 1940 IN MOSKAU WAR UND EIN ABKOMMEN NACH UNENDLICH LANGEN UND SCHWIERIGEN VERHANDLUNGEN UEBER DIE EXHUMIERUNG DER OSTWAERTS DER DEMARKATIONSLINIE BEGRABENEN DEUTSCHEN SOLDATEN ABGESCHLOSSEN HATTE, SEHR BEUNRUHIGENDE ERFAHRUNGEN BEI DER DURCHFUEHRUNG DER EXHUMIERUNG GESAMMELT HATTE. EINMAL SCHON BEI ABSCHLUSS DES VERTRAGES, DA DIE RUSSEN ZUNAECHST NICHT ZU BEWEGEN WAREN, UNSERE MAENNER IN JHR GEBIET ZUR DURCHFUEHRUNG DER EXHUMIERUNG HEREINZULASSEN. DANN ABER -ALS NUN EINE LOESUNG GEFUNDEN WAR-DIE ARBEITEN DER KOMMISSION GLAISE DERART ERSCHWERTEN, DASS SIE NUR ZUM KLEINEN TEIL DURCHGEFUEHRT WERDEN KONNTEN. ERSTENS KONNTEN SIE NUR AUF EINEM GANZ SCHMALEN STREIFEN HINTER DER DEMARKATIONSLINIE, NICHT TIEFER ALS ETWA 20 KM AUSGEFUEHRT WERDEN UND DANN UNTER GERADEZU LAECHERLICHEN SICHERHEITSMASSREGELN, DIE WENIGE HUNDERT MANN BETRAGENDEN EINZELNEN GRUPPEN WURDEN DURCH G.P.U. UND SOLDATEN SO GESCHLOSSEN GEFUEHRT UND STETIG IM FREIEN GELAENDE IN ZELTEN UNTERGEBRACHT, SODASS WEDER DER GERINGSTE VERKEHR MIT DER BEVOELKERUNG MOEGLICH NOCH DER BESUCH IRGEND EINER MENSCHLICHEN SIEDLUNG GESTATTET WAR. LEICHEN, DIE SO BEGEBETTET WAREN, DASS SIE IN UNMITTELBARER NAEHE VON ORTSCHAFTEN

LAGEN, KONNTEN NICHT UMGEBETTET WERDEN. ALLE TEILNEHMER HATTEN DEN EINDRUCK, DASS DIE RUSSEN ETWAS ZU VERBERGEN HATTEN UND DASS GROSSE MILITAERISCHE VORBEREITUNGEN UNSEREN MAENNERN VERBERGEN BLEIBEN SOLLTEN. DIESE ERFAHRUNGEN HABEN SEHR ZU MEINER UEBERZEUGUNG BEIGETRAGEN, DASS DER RUSSE IM SINNE SEINER WELTREVOLUTIONSIDEEN, DENEN JA SEINE ROTE ARMEE DIENEN SOLLTE, SICH ZU EINEM UEBERFALL AUF DEUTSCHLAND VORBEREITETE, UM IM GEEIGNETEN MOMENT LOSZUSCHLAGEN. UNSERE SICHERHEITSMASSNAHMEN KAMEN MIR DAHER MEHR ALS NOTWENDIG VOR. VON DEN WAHREN ABSICHTEN HITLERS WUSSTE ICH NICHTS, AN DEN BESPRECHUNGEN NAHM ICH NICHT TEIL, ERFUHR AUCH NICHTS UEBER DEREN ERGEBNIS. DIE VORBEREITUNGEN AUF DEM KR. BEF. GEBIET SIND MIR VON KEITEL-IM HINDLICK AUF ALLE MOELICHKEITEN, DIE AUCH EINEN PRAEVENTIVKRIEG NICHT AUSSCHLIESSENBEFOHLEN WORDEN. DIE BARBAROSSAWEISUNGEN KANNTTE ICH NICHT.

DASS HITLER EINEN 2 FRONTENKRIEG VON SICH AUS ANFANGEN WUERDE, HABE ICH NICHT ANGENOMMEN, DA ER GERADE DESWEGEN DIE KRIEGFUEHRUNG 1914/18 VIELFACH SCHWERSTENS ANGEGRIFFEN HATTE. ICH GLAUBE DASS DIE DAMALIGE LAGE VIELE AEHNLICHKEIT MIT DER HEUTIGEN HAT NUR IST HEUTE DIE KOMINFORM AN DIE STELLE DER KOMINTERN GETRETEN, DIE ALLGEMEINE ANGST UND SORGE VOR EINER WEITERTREIBUNG DER WELTREVOLUTIONSIDEEN DER BOLSCHEWIKEN IST HEUTE MINDESTENS SO GROSS ALS DAMALS. -TROTZDEM GLAUBTE ICH, DASS SICH DIE RUSSEN EINEN SPAETEREN ZEITPUNKT FUER IHREN ANGRIFF AUSSUCHEN WUERDEN UND KONNTE NICHT DAMIT RECHNEN, DASS HITLER IM OSTEN ANGRIFF, WO DIE FELDZUEGE AUF DEM BAKKAN KAUM UEBERSTANDEN WAREN. ICH GING DAHER SEELENRUHIG ANFANG JUNI ETWA FUER MEHRERE WOCHEN ZU EINER LAENGEREN KUR AUF URLAUB IN EIN DRESDENER SANATORIUM, WO ICH AM 22. JUNI DEN ANGRIFFSBEGINN ERLEBTE UND VON WO ICH AM 26.6. -EINER TAG VOR DEM GEBURTSTAG MEINES JUENGSTEN SOHNES NACH BERLIN ZURUECKKEHRTE.

ICH VERLIESS MICH GANZ AUF DIE FELDMARSCHAELE UND INSBESONDERE AUF KEITEL.

ALLGEMEIN KEITEL-EBENSO JODL-HABEN MIR OFT ERKLAERT, DASS DIE KRIEGFUEHRUNG MICH ABSOLUT NICHTS ANGINGE, ICH SOLLE MICH UM MEINE VERWALTUNGSAUFGABEN KUEMMERN. DAS KAM BESONDERS BEI DER DIEPPERE PRESSALIE ZUM AUSDRUCK UND FUEHRTE ZU ZEITWEILIGER SPANNUNG ZWISCHEN JODL UND MIR. SELBST-ALS ICH CHEF N.S.F WAR WURDEN MITTEILUNGEN VON MIR, DIE ICH IN BEZUG AUF DIE KRIEGFUEHRUNG VON OFFIZIEREN DER LEHRGAENGE BEKAM, SEHR UNWILLIG ABGE-

LEHNT UND JHKE BEHANDLUNG MIR AUSDRUECKLICH IN DEN KAMERAD-
SCHAFTSABENDEN UNTERSAGT, ICH MUSSTE MICH DARIN VOELLIG ZURUECK-
HALTEN.

WIR KANNTEN IM KRIEGE NUR EIN GESETZ, ALLES ZU TUN, UM IHN ZU GE-
WINNEN.

WIESO HIELT WEHRMACHT UND VOLK SOLANGE TREU AUS?

NICHT UM DEN NAT. SOZ. ZU VERTEIDIGEN ODER EINE WELTANSCHAUUNG;
DAS GEHEIMNIS WAR EINFACH DIE TATSACHE, DASS BEI DEN FEINDERKLAE-
RUNGEN-BEDINGUNGSLOSE KAPITULATION, MORGENTHAUPLAN SEPT. 1944-JE-
D R. FUER ERHALTUNG SEINES VOLKES, SEINER NATION UND DEREN GLUECK
ALLES, LEBEN UND GUT ZU OPFERN BEREIT WAR UND DIESEM GEDANKEN
ALLES UNTERORDNETE.-VERHALTEN BEI LUFTANGRIFFEN, EINE VOLKSGE-
MEINSCHAFT UND HILFSBEREITSCHAFT, WIE SIE SCHOENER KAUM DENKBAR.
DARUM AUCH KEINE KAPITULATION FRUEHER, ZUMAL DIE PROPAGANDA DIE
HOFFUNG AUF V-WAFFEN USW. UND SCHLIESSLICH AUCH AUF HITLERS SO
OFT BEWAHRTEES POLITISCHES GESCHICK STARK HERAUSGESTELLT HATTE
UND-WAS DAS ENTSCHEIDENDE WAR-DAS VERTRAUEN KEINESWEGS VERLOREN
WAR.

FRANZ. KOMMUNISTEN UND SOZIALISTEN HABEN DEN MARSCHALL PETAIN
ZUM TODE VERURTEILT, WEIL ER-100 KM VON DEN PYRENAEEN ENTFERNT-
IN EINER TOTALEN AUSSICHTSLOSOGKEIT JEDEN WIDERSTANDES EINEN
WAFFENSTILLSTAND ERBETEN HAT. VON UNS ABER HAT MAN ES VERLANGT.

EXHIBITS .1076, 1027, 1079, 1077, 1430, 1180, 1248 1541

ALS ENTLASTEND

1056, 1073, 1057, 1083, 1101, 1121, 1129, 1200, 1177, 1181, 588, 1187, /

645, 595, 846, 1223, 1228, 1207, 1210, 1236, 1405, 551, 1258

ROT UNTERSTRICHEN= MIR ZUR LAST GELEGT

BLAU " " = UNS GENERELL ZUR LAST GELEGT

25-1344/2-98
Car. alt 17

Überblick über Entwicklung meiner Stellung im 2. Weltkrieg.

I. A. . . A . .

Meine Stellung als Chef A. W. A. ist von Anfang bis zum Schluss des 2. Weltkrieges im Grunde die gleiche geblieben. Seit Sommer 1938 war ich in derselben Stellung; zunächst im Range eines Untergruppenschefs (in. Irigent), ab November 1939 mit dem Rang eines Amtschefs (in. Direktor). Der Verlauf über letzteres lag in der Wichtigkeit der Gleichschaltung mit den in gleicher Stellung befindlichen Amtschefs der koordinierten G. F. G. der Wehrmachtteile und mindestens auch in dem Wunsche, uns von O. K. gegenüber den anderen Reichsressorts bei Vertretung der Wehrmachtinteressen den Ministerialdirektoren und den Reichsamtleitern der Partei möglichst gleichzustellen. Besonders beehrte mich sehr gerne der Reichsamtchef, während die Durchschlagskraft des O. K. gegenüber den Wehrmachtteilen leider infolge der allgemeinen schon eingeleiteten der O. K. gegenüber dem Oberbefehlshaber der Wehrmachtteile und dem Chef der Wehrmachtteil-Stützungen durch Hitler koordiniert blieb. Im Verhältnis zur Partei war der O. K. fast immer 1. Winterreffung. Die Vorarbeiten der Parteikanzlei war und steckte das Ohr Hitlers hatte, was er rücksichtslos durchsetzte, was die gleiche galt auch das Verhältnis zur Polizei. Lorenz und Himmler arbeiteten meist mit "Befehlsbefehlen und Führerbefehlen" und Weitel hatte oft wohl nicht den Scheiternentscheidend dagegen aufzutreten, dass solche Befehle und Entscheidungen herbeigeführt werden, ohne ihm vorher Gelegenheit zur Stellungnahme zu geben. In der Zeit in Berlin fast vollständig abgelehnt, - wir wurden 1943/44 im Führerhauptquartier die Angelegenheiten mit Is nicht weil die Lagekarte zeigen - hatte ich als Amtschef eine Gelegenheit, meine und meiner Abteilungsschefe Auffassungen über selbst vorzutragen. Ich selbst bin als Chef A. W. A. niemals zu den O. K. Hitler zugelassen oder auch nur von Weitel zu einem Vortrag eingeladen worden. Auch wurde ich weder an den Vorbereitungen der obigen Erweiterung herangezogen oder vor Entscheidungen in solchen Angelegenheiten vorher geholt mit Ausnahme der im Abschnitt II der Wehrmachtteilangelegenheiten angeführten Fälle. Ich konnte ebenso wie meine Vorgesetzten als nur in persönlichen Vortrag bei Weitel und durch unschließliche "Wortprotokolle" schriftlich zu Werke kommen, zumal wir ~~in der Wehrmachtteilangelegenheiten~~ zu einer Reise ins Führerhauptquartier versetzt wurde. Die Ergebnisse waren Entscheidungen und Befehle, die wir dann auszuarbeiten und bekanntzugeben hatten.

Von Professor Meyer

(8) von Weigel, wenn best. für aufnahmefähig

(7)

Dass es im ersten Verlaufe des Krieges niemals zu ernstlichen Querungen zwischen meinem Amt und den entsprechenden der Wehrmachtteile gekommen ist, ist ausschließlich durch zwei Tatsachen zu erklären. Einmal verband mich mit den Amts- und Untergruppenschefs, vielfach auch die Angehörigen meines Amtes mit den entsprechenden Wehrmachtteilen ein stets sorgsam gepflegtes persönliches, unparteiisches, freundschaftliches und ein bescheidenes geselliger Verkehr und dann standen wir alle nur unter dem einen selbstverständlichen kategorischen Imperativ "Mit dem Krieg, der deutsches Schicksal entscheidet, zu gewinnen. Wenn der Krieg im deutschen Interesse zu dem Ende, Führung, Erfolg, der Wehrmachtteilangelegenheiten" zu verfolgen ist, ~~weil wir in der Wehrmachtteilangelegenheiten~~ kein persönliches Verhältnis zu Joel ~~versteht sich~~ ~~aber~~ ~~aus~~ ~~el~~ ~~ent~~ ~~lich~~ ~~erst~~ ~~in~~ ~~der~~ ~~Gefangenschaft~~ ~~neher~~ ~~kennen~~ ~~gelernt~~ - zu gewinnen. ~~Wir~~ ~~partei~~ ~~wehrgewaltigen~~ ~~zu~~ ~~ber~~ ~~rich~~ ~~tigen~~ ~~bei~~ ~~den~~ ~~in~~ ~~der~~ ~~Ge~~ ~~fang~~ ~~en~~ ~~ist~~ ~~mit~~ ~~Erfolg~~ ~~befreit~~ ~~im~~ ~~Kampf~~ ~~als~~ ~~solche~~ ~~über~~ ~~den~~ ~~die~~ ~~Gefangenen~~ ~~aus~~ ~~der~~ ~~Ar~~ ~~men~~ ~~hätten~~ ~~ja~~ ~~fallen~~ ~~mögen~~ ~~wäre~~ ~~auf~~ ~~bis~~ ~~z.~~ ~~20.~~ ~~Febr~~ ~~44~~ ~~gehört~~ ~~und~~ ~~war~~.

(8)

(9)

Von Weigel

Von Weigel

Institut für Zeitgeschichte	
AFCHIV	
Akz. 4210/21	Best. 251344
Rep.	Kat.

097

Allerdings war ich dauernd wegen meiner Offiziersrolle einem durch Hermann Bormann ausübenden Druck zum Zwecke der Entfernung ausgesetzt.

v. Sengel, der Chef des SA-Buchführerstabes des Lagers ersuchte bald nach seinem Dienstretritt im Gegensatz zu mir, persönlichen Vorträgen bei Hitler und die Freidigung, an den Lagerbesprechungen im Fuhrerstab teilzunehmen.

Hof dem Fuhrerstab (SB) der SA-Buchführerstab

(11)

Meine Lehrgänge beschränkte sich also, neben der Herausgabe von Schriftstücken, darauf, von den Wehrmachtteilen geschickte KPD's in die SA-Buchführerstab zu lassen, wobei mir, bzw. meinem Offizier Stellung in der rein militärischen Notwendigkeiten und Aufgaben zufiel, während das weltanschauliche Wissen durch den Arbeitsstab der Parteiführer und die von ihm herausgegebenen oder herausgegebenen Personen vermittelt wurde.

Die Wehrmacht zum KPD wurde als Ergebnis jedes Lehrganges von mir festgestellt, musste aber noch Bormann'sche Vorkenntnisse haben, wenn Bormann Einspruch erhob. Es ist mir aber bekannt gewesen, dass die Wehrmachtteile solche Offiziere trotzdem als KPD weiter verwendet haben, ebenso wie ich mehrere Offiziere meiner beiden Jenter, die Bormann nach dem Lehrgang als ungeeignet bezeichnet liess, trotzdem bis zum Kriegeschluss unverändert in ihren Stellungen belassen habe.

(12)

Die Luftwaffe hatte anfangs auch Offiziere zu diesen Kursen geschickt, hörte aber damit schon im Mai oder Juni 1944 gänzlich auf. Sie schickte nur auf eigenen Lehrgängen, während Heer und Marine dies nebenbei taten.

zu He

Hatten Hitler und ich schon von Anfang an die Befürchtung gehabt, dass Bormann die Menschenführung auch der Wehrmacht an sich reißen wollte, so wurde mir immer klarer, dass der Zweck des SA-Buchführerstabes offenbar nur einen Übergang dienen sollte, zumal auch Goebbels von vornherein geillert - durch seinen Vertreter immer offener gegen mich auftrat und die von meiner Dienststelle herausgegebene Zeitschrift "Der pol. Soldat" in seine eigene Regie überforderte. Leider fand ich in diesem Kampf bei Hitler keine Stütze, er liess die Dinge laufen.

Anfangs Juli 1944 hatte ich schon mit einem Generalangriff Bormanns gerechnet, als ich mich bei Aenderungsentwürfen des Wehrgegesetzes gegen die Aufnahme von Berufsoldaten in die Partei und gegen das Tragen des Parteiabzeichens zur Wehrmachtuniform auch von Nichtberufsoldaten wandte, beides, um keine Zersplitterung durch politischen Streit in die Truppe zu lassen und jedes "Parteibuchkonzentrat" für die Wehrmacht auszuschliessen.

zu He

(13)

Warum das Attentat und dazu die Sorgen um die militärische Lage in Ost und West nicht gekonnt, so waren zweifellos mein Stab früher aufgelöst. So zog sich die Entscheidung hin und ist dann wohl die Folge gewesen meines Widerstandes gegen eine etwa im September 44 mir mitgeteilte Forderung Hitlers zur Vorlage eines Befehls, der den SA-Buchführerstab neben dem Kommando praktisch kompetent sein sollte, wie sie die sowjetischen Kommissare etwa gehabt haben. ~~Die Antwort auf Frage 4a) keinen passiven Widerstand gegen diese von Bormann nach dem Bekanntwerden der Zusammenhänge um das Attentat stark unterstützte Forderung Hitlers habe ich dadurch stärken können, dass ich insgeheim - in einem Entwurf die Hitler-~~

25-15443-102

Wie ist es auf dem Wege ins Leben gekommen, ist ein Tag in meine Abhängigkeit als Offizier der Wehrmacht
 eine Verfügung, die am 13. März 1945 - beauftragt wurde, die Wehrmacht der Wehrmacht
 führung der Wehrmacht mit seinem Wehrmacht Kommando zu stellen, die Wehrmacht
 von mit geforderten Leistungen - beauftragt wurde, abzugeben, abzugeben, abzugeben
 der Wehrmacht gebunden, die Wehrmacht, die Wehrmacht, die Wehrmacht, die Wehrmacht

forderungen zusammengestellt - sie Boenitz und General v. Hengstler
 und durch ihn mehrere Feldmarschälle zur Kenntnis bringen konnte
 mit dem Erfolg, dass nun auch diese sowie Boenitz, von Hengstler und
 Mittel dagegen Sturm liefen. Wir haben dann durch "dilatorische"
 Behandlung der Angelegenheit - Hitler hatte vielleicht selbst all-
 schließlich Bedenken bekommen - die Wehrmacht davor retten können.
 [A. B. Mitte März 1945 übernahm ich den Wehrmachtstab allmählich
 auf. Während der Leitung der Wehrmacht abgelehnt von Bormann
 übernommen wurde, kam es nicht mehr zur Neuaufstellung eines Sta-
 bes in der Parteikanzlei. Die unmittelbare Verbindung mit den
 Wehrmachtsteilen hatte Bormann jedoch schon Ende 44 aufgenommen.]

zu 4

Ich übernahm nunmehr wieder voll die Führung des A. A. bis zum
 bitteren Ende.

2) Wie war das Amt, dessen Chef Sie waren, bei Kriegsbeginn ge-
 gliedert. Wie entwickelte es sich während des Krieges.
 Gliederung: Bishe Skizzen A 1939-1943, B 1944/45. Sie nur im
 Krieg vorhandenen Teile des Amtes sind - die auch im Frieden
 bestehenden - Nr. 5 als im Frieden zum R. A. in, gehörend, ge-
 zeichnet.

3) Welche Aufgaben hatte die Abteilung Inland.

- b) insoweit ging von hier eine propagandistische Tätigkeit aus
 z.B. von der Gruppe (Referat) "Buchschritttum".
- c) Wer waren die A. Abteilungscheffe der Abt. Inland im Krieg, wer
 die geistig führenden Persönlichkeiten wie z.B. Lt. Sigmund
 Graf.

Zu a) Aufgaben:

- Vertretung der kriegsministeriellen Interessen der Wehrmacht gegen-
 über Partei. Die militärpolitische Vertretung lag bei W.F. Stab
- Verhältnis Wehrmacht - Partei in der Öffentlichkeit,
 Abhaltung von Lehrgängen zur politischen Belehrung und allgemeinen
 Bildung.
- Verhältnis der Wehrmacht zur Deutschen Arbeitsfront.
- Das Politische Handbuch,
- Volkstumsfragen, Mischlingsfragen,
- Heiratsgenehmigungen mit Ausländerinnen
- Truppenbetreuung - geistig und materiall - der Soldaten und Gefol-
 genschaftsmitglieder mit Schrifttum, Broschüren, Kleinfilm und durch
 Künstler und Artisten, mit Liebesgaben aller Art und durch Front-
 buchhandlungen.
- Soldatenblätter fuer Heer und Freizeit, Berufsförderungsbriefe,
- Zeitschrift fuer deutsche Kriegsgefangene in Feindesland.
- Militärische Zensur von Buch und Broschüre.
- Verteilung des Spielerkontingents fuer Schrifttum usw. in der Wehrmacht
- Grundsätzliche Fragen der Wehrmachtseelsorge.

Zu b):

...

(14)

Institut für...

Zu b): Eine propagandistische Tätigkeit hatte die Abt. schriftstetens zu vermeiden. Die Schriftstetens war, sollte ausschliesslich der Erziehung und Weiterbildung des Charakters, der Erholung und Erfrischung des Mannes dienen, wobei gelegentlich naturlich auch weltanschauliche Fragen gestreift wurden.

(15)

Ziele: Gehbung Moral, Ritterlichkeit, Gerechtigkeit, Offizier und Unteroffizier Vorbild in eigener Lebensführung, Wege zur Erreichung einer festen Volksgemeinschaft im Gegensatz zum Klassenkampf. Rassenfrage vom Gesichtspunkt der von Gott geschaffenen Unterschiede in Art, Anlage und Lebensbedingungen, daher keine Vermischung weder mit Japanern, noch mit Juden, noch mit anderen Rassen. Niemals propaganda gegen Juden. Leistungen Deutschlands in seiner Geschichte, Verpflichtungen gegenüber Welt und Nationen, Geschichte und Interessen aller Länder der Welt, geopolitische Aufklärung. (Römische und Griechische)

Zu c): Abteilungschefs waren: 1938 bis Herbst 1941 Oberst zuletzt Generalmajor Dr. Sieglar, Herbst 1941 - Ende 1944 Oberst v. Bequelin, Herbst 1944 - Kriegsende Oberleutnant v. Alff.

Leiter

Geistliche Fachredaktion waren besonders Dr. Sieglar und Dr. Bequelin, die sich nachhafte Schriftsteller und Verantwortlichkeiten aus dem Volksgewesen zur Mitarbeit herangezogen hatten. Namen sind mir nicht mehr gegenwertig ausser Graff, v. Gnanter, Hillich, Dr. Schreber. Ich hoffe, dass General Linde weitere Namen behalten hat.

4.) a) Schildern Sie die Entwicklung des NS-Führungsoffiziers-In und die Organisation, die dafür geschaffen wurde.

b) Gab es laufend erscheinende Richtlinien bzw. eine Zeitschrift fuer den NS-Führungsoffizier.

c) Wo weltweit wurde von parteiamtlichen Stellen, etwa Reichspropaganda-Leitung, Reichsministerium der Wehrmacht, Ministerium Rosenberg auf den NS-Führungsoffizier Einfluss genommen.

Vorher zuwart-
Merkung
K. wurde von
zu H.

Zu a) Die Menschenführung auch in politischer Hinsicht lag in den Händen der Ob. Bef. der Wehrmachtsteile. Sie trugen auch hierin allein die Verantwortung gegenüber Hitler. Alle in die Politik hinübergreifenden Angelegenheiten und die sogenannte "Truppenbetreuung" wurden durch Offiziere - in den Ob. Kdos. Heer und Luftwaffe in den Generalstabes, in der Kriegsmarine im Allgemeinen Marineamt und in den Hoheren Kdo-Stäben die Heer und Luftwaffe vom I-C - bearbeitet. In den mittleren und unteren Stäben und in den Truppenteilen gab es zunächst keine besonderen Mitarbeiter. Erst etwa ab Herbst 1940 entwickelte sich der "Betreuungsoffizier", der bei Truppen und Stäben fuer die Betreuung der Truppe durch Schrifttum, Theater, Musik, Liebesgaben aller Art, die von der Abteilung Inland zugewiesen wurden, verantwortlich war.

Die Abteilung Inland errichtete zu gleicher Zeit an den Fronten und in den besetzten Gebieten "Ausstellungen", die die Aufgaben der

Abteilung Inland errichtete zu gleicher Zeit an den Fronten und in den besetzten Gebieten "Ausstellungen", die die Aufgaben der

- gabs hatten,
- a) die Menschen der Truppe und Starben in Bezug auf Betreuung zu ermitteln, Möglichkeit und Notwendigkeit nachzuprüfen und bei der Abteilung Inland anzufordern,
- b) den Einsatz der von Inland zugewiesenen Kunstlergruppen zu regeln und Schrifttum und Liebesgaben gerecht zu verteilen. Sie arbeiteten unmittelbar mit den Wehrmachtbefehlshabern und den Hoheren Kommandostellen der Wehrmachtteile zusammen, also territorial. (Aufbau im Innern)

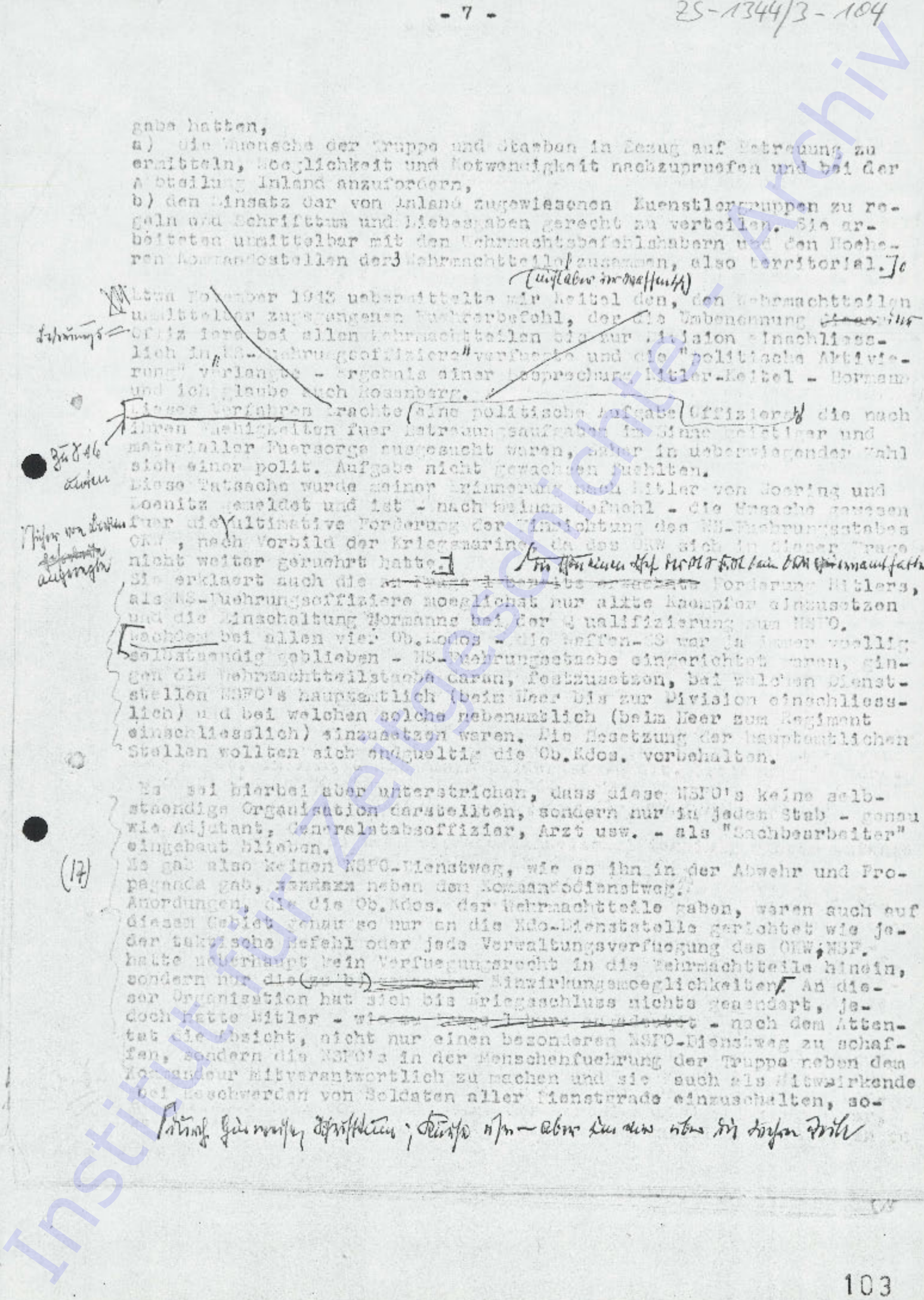
Lernung M Ende Februar 1943 übermittelte mir Keitel den, den Wehrmachtteilen unmittelbar zugewiesenen Wehrerbefehl, der die Umbenennung ~~in~~ *in* Offiziere bei allen Wehrmachtteilen die nur Division einschliesslich in NS-Wehrungs-offiziere" verfasste und die "politische Aktivierung" verlangte - Ergebnis einer Besprechung Hitler-Keitel - Hornmann und ich glaube auch Rosenberg.

30.8.46 *aus* M Dieses Verfahren brachte eine politische Aufgabe Offiziere die nach ihren Fähigkeiten fuer Betreuungsaufgaben im Sinne politischer und materieller Puerksorge ausgesucht waren, daher in ueberwiegender Zahl sich einer polit. Aufgabe nicht gewachsen fuehlten. Diese Tatsache wurde seiner Erinnerung nach Hitler von Goering und Loenitz gemeldet und ist - nach seinem Befehl - die Ursache gewesen fuer die ultimative Forderung der Einrichtung des NS-Wehrungsstabes OKW, nach Vorbild der Kriegsmarine, da das OKW sich in dieser Trage nicht weiter gemueht hatte. *im Wehrungsstab Hitler hat kein Wehrungsstab*

Waffen von Wehrungsstab M Sie erkluert auch die ~~Art und Weise~~ *Art und Weise* ~~erzeugte~~ *erzeugte* Forderung Hitlers, als NS-Wehrungs-offiziere moeglichst nur alte Koenigler einzusetzen und die Einschaltung Hornmanns bei der Qualifizierung zum NSFO. Wachsen bei allen vier Ob.Kdos - die Wehrungs-NS war ja immer voellig selbststaendig geblieben - NS-Wehrungsstabes eingerichtet waren, gingen die Wehrmachtteilstabe daran, festzusetzen, bei welchen Dienststellen NSFO's hauptsaetlich (beim Heer bis zur Division einschliesslich) und bei welchen solche nebensaetlich (beim Heer zum Regiment einschliesslich) einzusetzen waren. Die Besetzung der hauptsaetlichen Stellen wollten sich endgueltig die Ob.Kdos. vorbehalten.

(17) M Es sei hierbei aber unterstrichen, dass diese NSFO's keine selbststaendige Organisation darstellten, sondern nur in jeden Stab - genau wie Adjutant, Generalstabsoffizier, Arzt usw. - als "Sachbearbeiter" eingebaut blieben. Es gab also keinen NSFO-Dienstweg, wie es ihn in der Abwehr und Propaganda gab, sondern neben dem Kommandodienstweg. Anordnungen, die die Ob.Kdos. der Wehrmachtteile gaben, waren auch auf diesem Gebiet genau so nur an die Kdo-Dienststelle gerichtet wie jeder taktische Befehl oder jede Verwaltungsverfuegung des OKW/NSF. hatte ueberhaupt kein Verfuegungsrecht in die Wehrmachtteile hinein, sondern nur die ~~(zu)~~ *(zu)* ~~Einwirkungs~~ *Einwirkungs* moeglichkeiten. An dieser Organisation hat sich bis Kriegschluss nichts geaendert, jedoch hatte Hitler - ~~wie er lange~~ *wie er lange* ~~bestimmt~~ *bestimmt* - nach dem Attentat die Absicht, nicht nur einen besonderen NSFO-Dienstweg zu schaffen, sondern die NSFO's in der Menschenfuehrung der Truppe neben dem Kommandeur mitverantwortlich zu machen und sie auch als mitwirkende bei Beschwerden von Soldaten aller Dienstgrade einzuschalten, so-

Prinzip der Wehrungsstab; Wehrungsstab - aber das was oben im Wehrungsstab



sowie ihnen das Recht zu geben, sich in besonders schweren Fällen unmittelbar an ihn zu wenden, eine Forderung, die Hermann schon viel frueher erhoben hatte und zwar fuer jeden Soldaten.

3284

Zu 2): Nach dem Fuehrerbefehl hatte ich nur das Recht, sie auf Grund seiner Erzeugung aufzustellenden Richtlinien fuer "Auswahl und Aufgaben der NSFO's" und das fuer die polit. Aktivierung erforderliche Schrifttum herauszugeben, fuer in Lehrgruppen die NSFO's schulen zu lassen und zu qualifizieren.

(18)

Die Richtlinien sind ^{im Februar 1944} zusammen mit den Chefs der NSFO der Lehrrechtsteile als "Anhaltspunkte" fuer die von den Lehrrechtsteilen wegen der verschiedenartigen Verhaeltnisse herauszubehenden Richtlinien erarbeitet und etwa im Maerz 1944 an die drei Ob. BzOs. ergangen. Sie haben keine Aenderung erfahren. Hauptgruende blieb volle unantastete Anrechtserhaltung der alleinigen Fuehrungs- und Kommandogewalt und Verantwortlichkeit der Truppfuehrer. ^{1. 11. 1944} ~~Kurzzeitig~~ ^{1. 11. 1944} ~~vorher~~ ^{1. 11. 1944} ~~herausgegeben~~ ^{1. 11. 1944} ~~Schrifttum~~ ^{1. 11. 1944} ~~wurde~~ ^{1. 11. 1944} ~~folgendes~~ ^{1. 11. 1944} ~~von~~ ^{1. 11. 1944} ~~den~~ ^{1. 11. 1944} ~~NSFO~~ ^{1. 11. 1944} ~~verteilt:~~

1.) Fuehrungsgrundlagen fuer den NSFO - erstellt durch das Hauptstudienamt der Partei und militaerisch in meinem Stabe abgeprueft. Ich glaube, im ganzen sind 3 Folgen erschienen. Ging bis zur Division.

2.) "Der politische Soldat" eine alle 2-4 Wochen erscheinende Zeitschrift fuer den Einheitsfuehrer (Kompanie- usw. Chef) erstellt in meinem Stabe, mit Zwangsauflagen von dem Arbeitstab der Parteikanzlei. ~~Dieses Zeitschrift sollte (wenn es vorhanden) ganz in die Hand bekommen, vornehmlich auch die NSFO's.~~

3.) "Was uns bewegt" - spaeter Titel in "Offiziere des Fuehrers" abgeändert, Monatsbroschuere - herausgegeben etwa schon seit 1942 von Ger A. St. Inland, - all. masia bildender Inhalt, Erziehung in moralischer Hinsicht, etwa ab Herbst 1944 auch weltanschaulicher Aufsätze. ^(3% im Frueljahr 1944 mit diesem Artikel über die Mittelstufe im Kampf)

4.) Von der Partei ueberwiesene Einzelschriften in geringem Umfang nach militaerischen Durchpruefung in meinem Stabe.

5.) In den letzten Kriegsmontaten ^{ab Februar vom 28. Juli 1944} die schon jahrelang von der W. Propaganda Amt. der W.F. Stabes herausgegebenen kurzen Mitteilungsblaetter "Mitteilungen fuer die Truppe" - und "Mitteilungen fuer das Offizierskorps", die in einem Blatt zusammengefasst - nur noch die Aufgabe hatten zur naechsten Moral und Disziplin alle und zur verbildlichen Haltung insbesondere die Offiziere aufzurufen, um Vergaenge wie Ende 1918 unter allen Umstaenden auszuschliessen.

Zu 3): In unmittelbarer Einfluss von parteiamtlichen Stellen auf den NSFO war nicht gestattet. Alle Versuche konnten mit Erfolg abgewehrt werden. ³²⁸⁵ ~~Kurzzeitig~~ ³²⁸⁵ ~~vorher~~ ³²⁸⁵ ~~herausgegeben~~ ³²⁸⁵ ~~Schrifttum~~ ³²⁸⁵ ~~wurde~~ ³²⁸⁵ ~~folgendes~~ ³²⁸⁵ ~~von~~ ³²⁸⁵ ~~den~~ ³²⁸⁵ ~~NSFO~~ ³²⁸⁵ ~~verteilt:~~

Instytut

Wort. ^{III} Nimmal war ~~der~~ NSFO-Lehrgang des Meeres in Berlin bei Goebbels zu einer Ansprache.

Reichssicherheitshauptamt und das Oabinisterium Rosenberg hatten ^{off} weder mit dem NS-Führungsstab noch mit den NSFO's etwas zu tun, ^{ba-} ~~son-~~ eine ~~Einwirkung~~ ~~aus-~~ ~~versucht~~ ~~gegen-~~ ~~über~~ ^{mir} gegenüber ^{1/2} ~~ist~~. ^{der} ~~ich~~ ~~ver-~~ ~~stehen~~ ^{meine} ^{auf} ^{Werte}

wir gefast) ^{hat}

Zu 5.) wie war die Zusammenarbeit mit der Abteilung Wehrmachtpropaganda und wie weit ergaenzte ihr Amt (Inland pp.) die Taetigkeit von W.Pr.

X Die Abt. "W.Pr.", die aus der Propagandagruppe der Abt. Inland im Frühjahr 1939 entstanden und zum W.F.Stab uebergetreten war, arbeitete auf ihrem Propagandagebiet voellig allein. Sie wurde von A. S.A. nur ~~zur~~ herangezogen, um Massnahmen, die auf Verwaltungsgesicht getroffen waren (z.B. Aenderung des Versorgungsgesetzes der personlichen Gebuehrklasse der Soldaten, Familienunterstuetzungen, Massnahmen im Dienste in Kriegsgefangenschaft gefallener deutscher Soldaten) in geeigneter Weise durch die Tagespresse usw. dem deutschen Volk und den einzelnen Soldaten bekannt zu geben und zu erklaren.

Stw

Mit der Abteilung Inland bestand eine engere Verbindung wegen der in der Truppenbetreuung einzusetzenden Filme, durch die Besurtragen, die ~~Apier~~verteilung und zuletzt auch noch durch die Verteilung von Tageszeitungen an die Truppe zu der die Aussenstellen der Abt. Inland mit herangezogen wurden.

[19]

Auf weltanschaulichem Gebiet hat eine Zusammenarbeit nicht stattgefunden. Reine propagandistische Methode habe ich fuer die Aufgaben der Abt. Inland und des NSFStabes stets scharf abgelehnt, zumal die "Propaganda" im allgemeinen (schon seit dem 1. Weltkrieg und nicht nur in Deutschland) nicht mehr allein den Sinn der Aufklarerung, sondern mehr den der Zweckmabrigkeit hatte. Auf dem Gebiet der Kriegsgefangenenpropaganda arbeitete die W.Pr. - wie die Abwehr auf ihrem

Gebiet - voellig selbstaendig nach Keitels Weisungen und es ist mir erst sehr spaet gelungen, wenigstens zu erfahren, was gemacht wurde. Jede andere Propaganda durch Ausw.Amt und R.Prop.leitung konnten wir immer mit Erfolg ^{bei} der Begrueundung ablehnen, dass jede Behandlung der Kr. Gef. im Sinne der Genfer Konvention noch immer die beste Propaganda gewesen sei.

Eine Ergaenzung der Taetigkeit der W.Pr. im Sinne der Propaganda hat also durch keine Dienststellen nicht stattgefunden.

Zu verschiedentlich aufgetauchten Gedanken einer Verschmelzung ~~Mit~~ der W.Pr. mit Inland ~~hat~~ ~~den~~ ~~NS~~ habe ich immer dahingehend Stellung genommen, dass ich zur Propagandafuehrung ungeeignet sei und es dann besser sei, die Aufgaben der Inland-Abt. ~~hat~~ ~~des~~ ~~NS~~ ~~Fuehrungsstabes~~, die ueber die Truppenbetreuung hinausgingen, dem W.F.St. zuzuweisen, damit alles, was mit Menschenfuehrung zusammenhinge, in einer Hand laege. Es kam hinzu, dass die Prop. ~~emp.~~, die bei ihrer Errichtung im Herbst 1938 - als die Prop. Gruppe noch mir unterstand - den Zweck haben sollten, die Ereignisse an der Front der Weina t und umgekehrt die Heimat der Truppe zu uebermitteln, tatsaechlich nur von der Stelle gefuehrt werden konnten, die die eigentliche Kriegfuehrung in der Hand hatte und das war ausschliess-

Institut

lich im OKW der W.F.St.] X

Zu 6.) Hatten Sie mit Hitler persönlich Fuehlung und erteilte dieser im Besonderen auch fuer die Arbeit des NSFO Weisungen.

Wie schon zur Frage 1 erwahnt, hatte ich keine persoenliche Fuehlung mit Hitler bis auf den einmaligen Vortrag. Ich habe niemals mich mit ihm "ausprechen" koennen. Alles, was er wollte, kam stets in Form von Befehlen oder Weisungen durch Keitel oder Schmidt und durch Mitteilungen der Parteikanzlei an mich.

Das waren aber immer nur organisatorische Anordnungen und keine politischen oder weltanschaulichen Grundsaeetze. Selbst fuer den von ihm befohlenen Einsatz Herbst 1944 von etwa 200 NSFO's der drei Wehrmachtteile, die aus Heimatland nicht im Westen stehenden Verbaenden herausgezogen und im Westen zum Aufhalten der zurueckfluetenden Verbände und einzelner Soldaten in breiter Front von Holland bis Elsass eingesetzt wurden, hatten Hitler keinerlei schlagende Grundsaeetze gegeben. Allerdings Himmler, der O.B. am Oberrhein geworden war, befahlen, zu den NSFO's zu sprechen.

Waehrend Hitler mehrfach im Fuehrerhauptquartier zu den Teilnehmern an dem von ihm befohlenen Generalslehrgaengen gesprochen hat, hat er meines Wissens niemals zu NSFO's gesprochen. Bei einem Generalslehrgang im Januar 1944 sagte er etwa: "Politische Kommissare wie in Russland lehne ich ab, aber Sie und alle Offiziere muessen meine Kommissare sein." wollte sie aber praktisch spaeter nach dem Attentat - zwar in Gestalt von Offizieren - doch schaffen.

Goering und Doenitz, ebenso wie v. Hengstler - von letzteren beiden weiss ich es genau - haben ihre Weisungen unmittelbar von Hitler in persoenlicher Aussprache erhalten.

Zu 7.):

- a) Wie weit setzte sich ihren Eindruecken nach die Arbeit der NSFO in der Truppe durch.
- b) Nennen Sie eventuell besondere Faelle von Zusammenstoessen mit der Truppe, von gegensaeztlichen Aeusserungen hoher militaerischer Dienststellen.

Zu a) Die objektive Beantwortung dieser Frage ist mir nicht moeglich, da ja die eigentliche Fuehrung der Truppe bei der NSFO's ausschliesslich in den Haendern der Ob.Kdos. der Wehrmachtteile lag und Berichte darueber weder von mir gegeben wurden. Mein folgendes Urteil stuetzt sich daher lediglich auf Unterhaltungen mit den Chefs der NS-Fuehrungsstaebem mit den NSFO's, die zu den OKW-Lehrgaengen geschickt wurden, und mit bekannten hoeheren Offizieren auf Feststellungen, die ich bei gelegentlichen Teilnahmen an NSFO-Tagungen des heeres und der Marine machen konnte. Die Luftwaffe hat mich niemals zu solchen Tagungen aufgefordert.

Vorlaeufige Antworten, wo fuer gegeben

(27)
(23)

1.) Der NSFO wurde wohl ziemlich allgemein dann als Fremdkoerper in der Truppe angesehen, wenn er von aussen in den Stab versetzt wurde, also nicht aus dem Verbands selbst stammte. Fuer diese NSFO's bedurfte es eines sehr starken Fingerspitzengefuehls, wenn sie auf Anerkennung durch Kdp. und Truppe rechnen wollten. Der Kommandeur, der sich seinen NSFO aus seinen Offizieren selbst auswahlen konnte, stand der Einrichtung meist guenstig, mindestens nicht ablehnend gegenueber.

2.) Ich habe in naemlichen OKW-Lehrgaengen den NSFO's gepredigt, dass meines Erachtens ihre Taetigkeit nach folgenden Gesichtspunkten eingerichtet werden muesse:

- a) Gewinnung absoluten Vertrauens ihres Kommandeurs.
- b) Keinerlei Nebenregierung zu versuchen, sondern ausschliesslich als Berater und Beauftragter ihres Kommandeurs zu handeln.
- c) Durch eigene tadellose Lebensfuehrung vorbildlich zu wirken.
- d) Aengstlich zu vermeiden, durch gresse weltanschauliche Reden die Truppe zu langweilen, vielmehr zu erkunden, wo die Truppe in allen ihren Zweigen, insbesondere auch in der Etappe - und den einzelnen Soldaten "der Schuh druecke" und hiernach ihrem Kommandeur Abhilfemassnahmen vorzuschlagen.
- e) Jede Handlung und jedes Wort strengstens zu unterlassen, die einem Eingriff in die Wehrmachtseelsorge auch nur sehnlich sehen koenn- ten, auf keinen Fall die Glaubens- und Gewissensfreiheit des Soldaten z anzutasten.
- f) A lle Handlungen und Massnahmen darauf aufzustellen, dass sie die Geschlossenheit und damit die Kampfkraft der Truppe staerken.

3.) Ich habe absolut den Eindruck gehabt, dass dort, wo ~~die~~ ^{in Wien} Gesichtspunkte streng beachtet wurden, die Taetigkeit der NSFO's Erfolg ^{gehabt hat.}

*Lehrsaal
für NSFO
im Winter
1940/41*

Schwierigkeiten, die mir erzählungsweise berichtet wurden, sind meist dort eingetreten, wo NSFO's sich - meist in Verfolg ihrer frueheren Parteitaetigkeit - als Propagandisten gefuehlt und mit Schlagworten gearbeitet oder wo sie aus falschem Geltungsbeduerfnis die ihnen als Beauftragte des Kdrs. gesteckten Grenzkueberschritten hatten oder wo ihre eigene Lebensfuehrung sie als alles andere nur nicht als Vorbild erkennen liess. In solchen Faellen griffen die Ob.Kdos. durch Abloesung sofort ein, doch sind mir nur wenige Faelle bekannt geworden.

~~Besonders Faelle von Zusammenstoessen mit der Truppe kann ich aus dem Gedaechnis nicht mehr nennen. General v. ... wird ...~~

Zuerst waren - soweit mir bekannt geworden - viele hohe Truppen- fuehrer gegen die Einrichtung der NSFO's, weil sie eine Nebenre- gierung bzw. Bespitzelung befuerchteten. Die Aminositaet schwand ~~mit dem Steigen der Erkenntnis der wahren Absichten der Ober-~~ Kommandos und mit der Bewahrung der Arbeit der eingesetzten Offi- ziere.

Insti...

Aus der Marine habe ich nie Klagen gehoert, dagegen war die innere Ablehnung dieser Einrichtung bei der Luftwaffe, zumal bei den zirkulierenden fliegenden Verbaenden - nach den mir allerdings nicht amtlich gewordenen Nachrichten - nicht unerheblich.]

Kritische Stellungnahme:

1. Organisation. Das Grunduebel in der uneinheitlichen Fuehrung der Wehrmacht lag in der Tatsache, dass seit 1935 keinen wirklichen Oberbefehlshaber der Wehrmacht (mit einem Kommandostab) gab, der alle die Wehrmacht berührenden Angelegenheiten regeln konnte, ohne daneben viele andere auf voellig anderen Gebieten liegende Aufgaben erfüllen zu müssen.

2. Die Stellung jedes Ob.Bef.d.Wehrmacht musste allerdings schwach bleiben (Blomberg), solange er ein Mann wie Goering als 2. Mann im Staate - dazu mit unzähligen Nebenaufgaben belastet - zugleich als Ob.Bef. eines Wehrmachtsteils (eigentlich) unter ihm stehen sollte.

3. Nach Abgang von Blomberg bis Ende 1941: Die Schaffung des OKW mit einem Chef an der Spitze, der weder die Stellung des Ob.d.W. noch die des R.kr.Ministeriums hatte, war eine halbe Massnahme, zumal da s OKW den Ob.Ads. der Wehrmachtsteile koordiniert wurde. Hierin liegt mit der Hauptgrund fuer das Fehlen jeder Durchschlagskraft des OKW und fuer die an der Tagesordnung befindlichen, gegen die Auffassung des OKW gehenden Handlungen der Wehrmachtsteile. Durchschlagskraft hatte nur, was dem einzelnen Wehrmachtteil einen erwünschten Vorteil brachte oder was auf ausgesprochenen Fuehrerbefehlen beruhte.

4. Nach Uebernahme des Oberbefehls auch ueber das Heer durch Hitler.

Alles bisher schon Gesagte verschlimmerte sich dadurch, dass nun auch noch das Oberkommando des Wehrmacht Heeres unmittelbar vom Obersten Befehlshaber der Wehrmacht gefuehrt wurde. Eine objektive Vertragsart beim Ob.d.Wehrmacht war dadurch unerhoert erschwert, zumal die Stellung des Chefs OKW wesentlich weiter dadurch geschwaecht wurde.

5. Innerhalb des OKW. Das AWA war mit Aufgaben belastet, die organisch zu seinen eigentlichen rein ministeriellen schweren Aufgaben nicht passten und zwar:

a) Von der Abteilung Inland gehoerten alle Aufgaben, die ueber die "Tropfenbetreuung", Vertretung kriegsministerieller Interessen gegen Partei, Verhaeltnis zur DAF hinausgingen und die reine geistige Menschenfuehrung betrafen entweder zum WSt. oder wie Heiratsgesuche pp. zu dem Zentralamt als Personalamt.]

b) Die Kriegsgef. Angelegenheit/hatten - wie es in der Wehrmacht ist - einem besonderen Befehlshaber der Kr.Gef. zugewiesen werden müssen, der aber alle Kr. Gef. der 3 Wehrmachtsteile unter sich vereinigte und dem Oberbef. eines Wehrmachtsteiles - wie es ja im Herbst 1944 geschehen ist - unterstand. Bis Herbst 1944 unterstanden sie den... nach dem... in die Wehrmacht... 1939, verschwand

Insti...

3 Wehrmachtteilen. Der Fuehrer und alle 4 Ob.Kdos., im OKW sogar W.F.St., Amt Ausland, ~~Abt. W.P.~~ W.Pr. und AWA verfuegten neben- und durcheinander.

[Der NSF. OKW ^{fehlt} ~~gedeuerte~~ mit seinen saemtlichen Aufgaben mit Ausnahme der Truppenbetreuung, wie ~~zusa~~) gesagt, auch zum W.F.St., damit tatsaechlich die untrennbare strategisch taktische und geistige Menschenfuehrung von der Kommandostelle einheitlich gesteuert werden konnte, was eine Verwaltungsdienststelle in der Wehrmacht niemals kann.

Eine Personalunion - wie sie gegen meine heftigsten Vorstellungen von mir verlangt worden ist, - ist voellig unmoeglich. Dazu sind beide Aufgaben zu gross und zu verschieden. In Keitel's Scheu vor Einarbeitung mit neuen Personenlichkeiten die z.B. auch meine unaehlige Male erbetene Verwendung an der Front ruecksichtslos verhindert hat, lag die Hemmung.

II. Die NS-Fuehrungsaufgaben.

1) Ziel war der im nationalsozialistischen Sinne denkende "politische Soldat". Die Bestimmung des Wehrgesetzes "der Soldat darf sich politisch nicht betaeetigen", wurde erst im Herbst 1944 aufgehoben. Eine Erklarung des Begriffs "betaeetigen", ist nie gegeben. Er ist aber dahin ausgelegt worden, dass nur die aktive Betaeetigung in der Partei, sowie jedes oeffentliche Auftreten zu politischen Zwecken verboten sei, waehrend er in der Reichswehr die strengere Auslegung fand und dem Soldaten ueberhaupt untersagte, sich fuer irgendeine der politischen Parteien zu erklaren. Wer die Verhaeltnisse in Deutschland vor 1933 kennt, wird fuer diese letzteren Auslegung Verstaendnis haben. Doch fuehrte sie, nicht zuletzt auch durch die Art der politischen Fuehrung der zahlreichen Parteien - zu einer voelligen Abwendung der 100 000 Berufssoldaten von jeder Politik als eines "charakterverderbenden Geschaefts" und damit zu einem Abseitsstehen insbesondere der Berufsoffiziere, die allerdings da eine Grenze fand, wo die kommunistische Gefahr begann. Zu dieser Reichswehr kamen durch die Aufraestung zahlreiche - die grosse Mehrheit bildende - ehemalige Berufssoldaten und Res. Offiziere die inzwischen im Zivilleben mehr oder weniger politisch geworden waren, jedenfalls bei Wahlen sich fuer die eine oder andere Partei hatten entscheiden muessen. Ein grosser Teil war innerlich der Monarchie treu geblieben, waehrend in der Reichswehr der republik. Bedanke ziemlich, fast einheitlich sich durchgesetzt hatte.

Gleichzeitig stroemten in die Truppe als Rekruten und Reservisten zahlreiche begeisterte Anhaenger des Nationalsozialismus und auch stille Gegner, die allerdings zahlenmaessig keine Bedeutung hatten. Waehrend zunaechst alle Verschiedenheiten in der polit. Auffassung durch die unerhoerten innen- und aussenpolitischen Erfolge Bitlers voellig gegenstandslos waren, insbesondere auch infolge der auf Deutschland Schicksalschoehpunkt - Oktober 1938 (Muenchner Abkommen) erfolgten internationalen Anerkennung des Selbstbestimmungsrechtes aller Deutschen, traten diese - aber nur schwach - in die Erscheinung nach dem Einmarsch in die Tschechei Maerz 1939, verschwanden

Institut für
Aufgaben

aber wieder, da sich das Ausland mit der Lage abgefunden hatte. Vereinzelt Offizierslehrgänge dienten mehr der Einarbeitung von Offizieren in Aufgaben und praktische Arbeit der Partei als weltanschaulich polit. Lehrgang.

auf die

da der gegen unsere Hoffnungen doch eingetretene Krieg brachte im Hinblick schnellen und grossen Erfolge - trotz der von uns als Dampf-Schicksal beschriebenen empfindenen Friedenserklärung Englands und Frankreichs - keine politische Unruhe in Volk und Wehrmacht. Kein Mensch dachte an die gewalttätige Notwendigkeit, politischer Arbeit in grosserem Umfang innerhalb der Wehrmacht. Nicht mal die Partei hat solche Forderungen gestellt, wie verlanste nur Ende 1940 etwa, Mitprüfung des von ~~der~~ herausgegebenen Schrifttums, was Hitler dann befall.

Wiederholung

Je mehr sich die militärische Lage zu unseren Ungunsten entwickelte desto häufiger wurde die Partei von in der Wehrmacht Heer, und Luftwaffe stehenden Parteimitgliedern mit Beschwerden - trotz Verbots - angegangen, deren Erledigung zu vielfachen Reibungen mit der Partei führten und die bei Hitler langsam die Auffassung entstehen liessen, dass sich in der Wehrmacht eine "reaktionäre" Gegenströmung entwickle, fuer die er die Offiziere verantwortlich machte. Da in Heer und in der Luftwaffe offenbar zur Abstellung nach seiner Auffassung nichts geschah, ordnete Hitler die ~~den~~ geschilferten Massnahmen allgmein an, sodass mit dem Jahre 1944 Bewegung in Richtung auf polit. Ausrichtung in die Wehrmacht kam, die durch Generalslehrgänge, in denen Hitler selbst sprach, erheblich verstaerkt wurde.

*Von Hitler
Vorgeschichte
Erziehung*

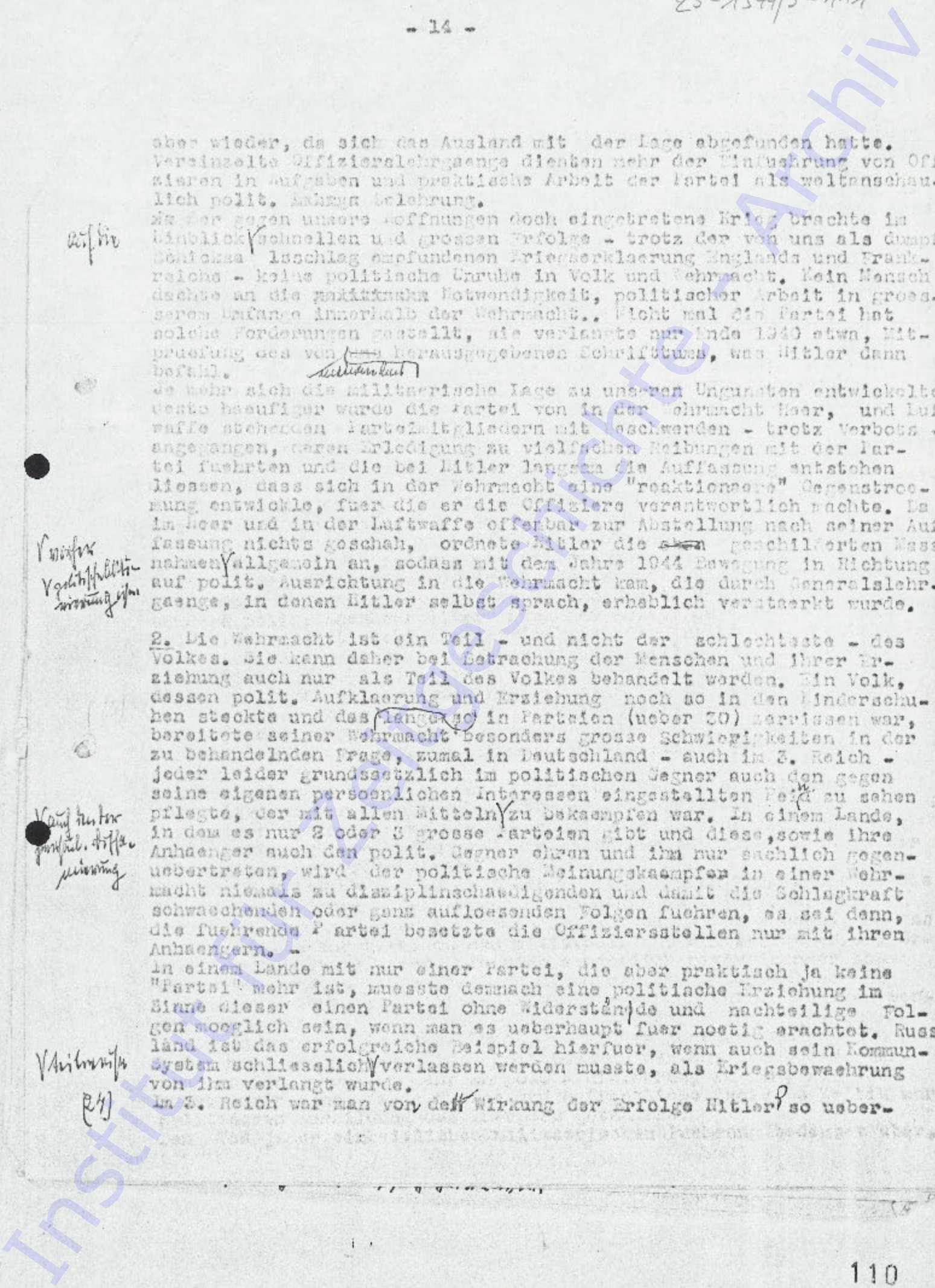
2. Die Wehrmacht ist ein Teil - und nicht der schlechteste - des Volkes. Sie kann daher bei Betrachtung der Menschen und ihrer Erziehung auch nur als Teil des Volkes behandelt werden. Ein Volk, dessen polit. Aufklärung und Erziehung noch so in den Kinderschuhen steckt und das ~~lange so~~ in Parteien (ueber 30) zerfallen war, bereitete seiner Wehrmacht besonders grosse Schwierigkeiten in der zu behandelnden Frage, zumal in Deutschland - auch im 3. Reich - jeder leider grundsatzlich im politischen Gegner auch den gegen seine eigenen persoenlichen Interessen eingestellten Feind zu sehen pflegte, der mit allen Mitteln zu bekampfen war. In einem Lande, in dem es nur 2 oder 3 grosse Parteien gibt und diese, sowie ihre Anhaenger auch den polit. Gegner ehren und ihm nur sachlich gegenuebertreten, wird der politische Meinungskampf in einer Wehrmacht niemals zu disziplinschadigenden und damit die Schlagkraft schwachenden oder ganz aufloesenden Folgen fuehren, es sei denn, die fuehrende Partei besetzte die Offiziersstellen nur mit ihren Anhaengern.

*Von Hitler
polit. Erziehung*

In einem Lande mit nur einer Partei, die aber praktisch ja keine "Partei" mehr ist, muesste demnach eine politische Erziehung im Sinne dieser einen Partei ohne Widerstaende und nachteilige Folgen moeglich sein, wenn man es ueberhaupt fuer noetig erachtet. Russland ist das erfolgreiche Beispiel hierfuer, wenn auch sein Kommunismus schliesslich verlassen werden musste, als Kriegsbewahrung von ihm verlangt wurde.

*Von Hitler
(21)*

In 3. Reich war man von der Wirkung der Erfolge Hitler so ueber-



zeugt, dass man eine ausgesprochen politisch-theoretische Erziehung in der Wehrmacht zunächst fuer ueberfluessig hielt, da der praktische Anachungsunterricht der Auswirkungen seiner Politik das besaerger besorgte. Man unterschaezte aber dabei die auf die lauer negative Wirkung einer leider gewaltsam unterdrueckten oeffentlichen ernst und wohlmeinenden Kritik, negativ im doppelten Sinne: in der Geruechtemacherei mit der daraus entstehenden Unsicherheit und in der aus der Kritiklosigkeit entstehenden Ueberheblichkeit, Willkuer und Miswirtschaft mancher grosser und kleinerer -artefuehrer und Beamten. Solange eine solche negative Gegenwirkung Bestand hatte, konnte alle rein politische Erziehungsarbeit keinen dauernden Nutzen bringen. Es kann in einer Organisation wie einer Wehrmacht m. B. auch in der Menschenfuehrung jeder Art nur ein System Erfolg haben, das demjenigen, der den Einsatz des Lebens befehlen kann und muss, auch die unabdingbare Fuehrung seiner Maenner in jeder Beziehung - ausgenommen die religioese - zubilligt.

Bejaht man das, dann ist die weitere Voraussetzung, dass jeder militaerische Fuehrer - also jeder Offizier - auch entsprechend ausgebildet sein muss. Und zwar gehoert diese Ausbildung schon zur Grundausbildung des angehenden Offiziers, die darf keine Parteischauklappen tragen, sondern muss grundsaeztlich politischer Art sein, so dass der Offizier mit offenen Augen - ohne sich selbst politisch zu betaeetigen - alle Vorgaenge im politischen Geschehen seines Staates und der Welt betrachten lernt. Ob es dann bei solcher Grundausbildung notwendig ist, in Truppe und hoeheren Staeben noch besondere polit. Sachbearbeiter nach dem Muster der NSFO's einzusetzen, erscheint nicht nur fraglich, sondern sogar gefaehrlich, weil immerhin dadurch - gewollt oder ungewollt - die Gefahr einer einseitigen, also immer parteiessaigen Beeinflussung geschaffen wird. Denn wer kann objektiv neutral sein. - Es koennte meines Erachtens nur da notwendig sein, wo die Staatsform und den Staat (der ja die Wehrmacht haelt) grundsaeztlich ablehnende Parteien vorhanden sind und sich im Sinne einer Zersetzung in der Truppe auswirken.

Mit vorstehenden Gruenden soll aber nicht etwa die im Kriege auf der Seite unserer Gegner schon 1914/18 so erfolgreich gewesene "Propaganda" getroffen werden, ohne die eine moderne Kriegsfuehrung nicht mehr auskommen kann und die selbstverstaendlich auch in der Wehrmacht einer Organisation bedarf. -

Bei uns kam leider hinzu, dass die militaerischen Fragen - also die im Kriege in ihren Auswirkungen entscheidenden - im St. und den Generalstabesbuechern der 3 Wehrmachtsteile bearbeitet wurden, sodass ueberall bis zur Division nur milit. pol. und ein weltensch. pol. Bearbeiter vorhanden waren, die sich aengstlich gegeneinander abschirmten, wie im GSW selbst, wo mir aengstlich und vielfach in hoechster Potenz alle militaerischen Fragen und Entscheidungen verschwiegen wurden.

Es ist daher m. B. in einem Lande, indem der Buergers schlechthin gelernt hat und gewohnt ist, politisch zu denken, nicht erforderlich, in der Wehrmacht mehr an pol. Aufklaerung zu tun, als was schon durch eine freie Presse und oeffentliche freie Kritik zur politischen Ausbildung des Buergers getan wird. Den Tod jeder einheitlichen militaerischen Fuehrung bedeutet aber,

meines Erachtens das "Kommissarsystem", das auch nur unter einer Diktatur denkbar ist.]

1. A llo grossen pol. Fragen, die die Wehrmacht beruehrten, insbesondere auf dem Landesvert. Gebiet im Ersatzwesen, Verhaeltnis zur Waffen-SS, gehoerten stets wie alle grundsuetzlichen Fragen der Wehrmachtfuehrung zum Aufgabengebiet des Wehrmachtfuehrungsstabes, fruher Landesverteidigungsabteilung.
Entlassung von Kriegsgefangenen z.B. Norweger, Hollaender, flaemischen Belgiern, Ukrainern usw. aus der Kriegsgefangenschaft, Fragen pol. und mil. Art in den besetzten Gebieten.]

zu 1

11. Die Aufgabe der Menschenfuehrung war ausschliesslich Angelegenheit der 3 Wehrmachtteile - soweit nicht durch die Wehrmachtpropaganda, die zum W.F.St. gehoerte, Einfluss geuebt wurde. Die Propagandawaisungen bekam ich nicht. *Ich bin auf mich gefaehrt.*

wichtiger

2) Die Offiziere aller drei Wehrmachtteile mit den Aufgaben der Partei und anderen Reichsbehoerden vertraut zu machen, wurden vom OKW/14f/36 Lehrgaenge von 3, spaeter ab 1944 bis zu 14 Tagen veranstaltet, in denen Vertreter der Partei, anderen karkratischen Ministerien der Wehrmachtteile Vortraege hielten.

zu 3

3) Die Abteilung Inland gab neben den Oberkommandos der Wehrmachtteile auch Schrifttum zur Verteilung an die Wehrmachtteile heraus. Soweit es weltanschauliche Fragen enthielt, mussten auf Befehl Hitlers nach einem Abkommen Keitel - Rosenberg (Ich glaube von Ende 1940) das betreffende Heft oder Buch der Partei (Dienststelle Rosenberg) zur Mitpruefung zugewiesen werden. Auch von der Partei herausgegebene Schriften mussten in kleinerem Umfange verteilt werden. Da der Soldat sich nach dem Wehrgesetz bis 1944 politisch nicht betaeetigen durfte, ist in allen diesen Dingen bis dahin wenig geschehen.]

4) Zur Verteilung des Schrifttums, zur Durchfuehrung der Truppenbetreuung durch Kunstler pp und in Form von Liebesgaben, hatte die Inland-Abt. an allen Fronten ihr unmittelbar unterstehende Aussenstellen, die ihrerseits mit den Betreuungsoffizieren der Kommandostaebe und Truppen aller 3 Wehrmachtteile (ausser Waffen-SS) unmittelbar verkehrten.

12.11.1943

5) Nachdem Hitler wohl entschlossen war, die weltanschauliche Ausrichtung der Soldaten zu aktivieren, befaehl er - angeregt durch Bornmann - am 11. November 1943 die Umbenennung dieser Offiziere in NS-Fuehrungsoffiziere. ~~Das Oberkommando der Kriegsmarine in seinem Oberkommando einen Chef der NS-Fuehrungsstabes der Kriegsmarine eingesetzt hatte, abtrug der Druck der Parteifuehrung gegen das Einlenken in dieser Richtung ein. Etwa am 18. Dezember 1943 ging vom Fuehrerhauptquartier die Mitteilung ein, der Fuehrer verlange sofortige Vorlaege eines Befehls zur politisch-weltanschaulichen Aktivierung der Wehrmacht usw. Dieser wurde dann im F.H.St. nach durch~~

*zu 4
Kbtrung
Teilchen
zu 2. Ziten bis
sind
wuffe*

Es verlangt bis jetzt. Aktivierung bis dahin misil f... als ...

(siehe 1/4 Jahresberichte)

Bormann mitgeteilten Weisungen Hitlers von Parteikanzlei und OKW (Teil und six) entworfen und von Keitel und Hormann Hitler vorgelegt, der nach persönlicher Änderung den Befehl unterschrieb. Inhalt war:

- a) Wehrmachtteile haben fuer pol. Aktivierung der Soldaten zu sorgen.
- b) Im OKW ein NS-Fuehrungsstab zu bilden.

Aufgaben: Im engen Einvernehmen mit Parteikanzlei (P.K.) Aktivierung zu fordern, erforderliches Material zur Verfuegung zu stellen, Lehrgaenge zu veranstalten, Richtlinien fuer NS-Fuehrungsbeauftragte herauszugeben. -Vorschlags- und Einsprucherecht bei Besetzung der NS-Fuehrungsstaebel der Wehrmachtteile und der Stellen fuer NSF-Offiziere mit Leiter der Parteikanzlei.

Handlung in unmittelbarem Auftrag des Fuehrers. Als Chef des Allgemeinen Wehrmachtsstabes ist der Chef des NSF-Stabes/OKW wesentlich zu entlasten.

6) Anfang Januar, mein einziger Vortrag bei Hitler zur Entgegennahme nachherer Weisungen in Gegenwart Keitel, Bormann, Schwandt. Ergebnis: Möglichkeit nur alte Exemplare als NSFO.

may 83 bis @

Keinen eigenen Schriftmaschapparat, sondern Parteischrifttum verteilen. Bildung "Arbeitsstab der Partei in Parteikanzlei, mit dem eng zusammen zu arbeiten ist. Ziel: Der Politische Soldat.

Hauslauf 83 bis

7) Mitte Januar 1944 etwa ohne meine Beteiligung oder vorherige Unterrichtung ~~der Fuehrerbefehl zur Schaffung NSFSt. im OKW~~ von Schöner und ~~unmittelbare Unterstellung unter Hitler~~. Gleichzeitig etwa Beauftragung Generaloberst Loerzer mit den gleichen Aufgaben fuer Luftwaffe durch Goering, dem er auch unmittelbar unterstand. Der Chef des NSFSt. der Kriegsmarine unterstand dem Generaladmiral Warzecha.

30/4

8) Jan. Febr. 44 Bildung NSF/OKW unter Herf. Anshaus Abt. Inland. 1. Praktische Betätigung Ende Januar - 3 tagiger Lehrgang fuer Generale. Etwa Februar/Maerz Herausgabe Anhaltspunkte fuer Richtlinien fuer NSFO. Richtlinien selbst gaben Wehrmachtteile heraus. Maerz/April 10-14 Tage Lehrgang fuer NSFO der 3 Wehrmachtteile.

30/4

9) Mai 1944 etwa: Herausgabe durch NSFSt: der "NS-Fuehrungsunterlagen" fuer NSFO erstellt von Arbeitsstab der Parteikanzlei. Gleichzeitig etwa: Der politische Soldat fuer Komp. Chef, erstellt von Arbeitsstab der Parteikanzlei. Von ersterer sind wohl 3 Ausgaben von letzterer mindestens 15 Ausgaben erschienen. Umbenennung bisheriger Zeitschrift "Was uns bewegt" in "Offiziere des Fuehrers" ist bis etwa Anfang 1945 von den bisherigen Sachbearbeitern der Abt. Inland weiter erstellt.

10) Prakt. Arbeit lag bei den Wehrmachtteilen, die auch eigene Personalpolitik trieben, eigene Lehrgaenge abhielten und Schrifttum herausgaben.

Institut für Zeitgeschichte

Etwa im Mai 1939 Lehrgang in Muenchen im Luftgaukommando, 4-5 Tage, etwa 160 Offiziere in Range von Regts. Kommandeuren, Kommandanten der grossen Kriegsschiffe und von Luftwaffengeschwadern. Auf Wunsch - ich glaube eines oder mehrerer Wehrmachtteile - Lehrgang um einen Tag verlaengert, um ein Konzentrationslager besichtigen zu koennen, *in dem wir die Anstaltsleiter, die Postenbesaetzer und alle sonstigen Bediensteten*. Anfrage bei Seydricht durch mich, verwies auch als unzustaeendig an Himmler. Keitel genehmigte dann Antrag an Himmler. Ich wurde von K. empfangen, uebersmittelte den Wunsch mit der Begrueundung, dass unguenstige Geruechte ueber die Verhaeltnisse in KZ-Lagern die Wehrmacht beunruhigten und der Wunsch bestaeende, eines Lager ansehen zu koennen. Himmler stimmte zu. Da zuerst in Berlin oder Muenchen stattfinden sollte, wurde Granisburg oder Dachau ins Auge gefasst. Nachdem die Kauffrage fuer den Lehrgang in Muenchen geloeset war, wurde Muenchen als Tagungsort bestimmt und wegen Dachau des Naehes zwischen A. Dt. Inland und Himmlers Sachbearbeiter vereinbart, Beaufichtigung dauerte 2-3 Stunden etwa. Himmler empfing den Lehrgang persoenlich - ich nahm selbst an diesem Lehrgang teil - und wir wurden von ihm selbst, unterstuetzt durch mehrere SS-Lehrer, im Lager herumgefuehrt. Himmler sprach selbst ueber die Grundsaeetze der Behandlung der Haef. linge, ueber ihren Arbeitseinsatz, ihre Kennzeichnung, den Vorteil fuer die Oeffentlichkeit (durch Befreiung von dauernd straffaeckfaelligen, unsozialen und unsittlichen Elementen u. d. durch erhebliches Absinken der Kriminalitaet) die Massnahmen zur Verhinderung von Fluechten, Moeglichkeiten der Entlassung nach Bewaehrung und erlaeuterte an Hand eines grossen Reliefs die Anlage des Lagers. Himmler stellte sich dann in freier Aussprache und beantwortete zahlreiche an ihn gestellte Fragen, darunter auch z. B. nach Kfarer Niemoeller, der besonders streng behandelt werden und sogar blind geworden sein sollte. Er lehnte diese Behauptungen wie die anderen Geruechte als boeswillige Erfindungen schroff ab, versicherte vielmehr, dass Niemoeller absolut gesund sei und sich geistig soweit selbst beschaeftigen koenne wie er wolle. Er waere laengst aus der Haft entlassen, haette es aber abgelehnt den politischen Kampf einzustellen. Und so muesse er in Haft bleiben. Mit einzelnen Haef. lingen zu sprechen, war nicht moerlich, dagegen konnten wir nach unserer Wahl einige Baracken besichtigen, vor denen dann die Haef. linge in Reih und Glied antreten mussten. Wir konnten an der Front dieser Abteilungen entlang gehen und feststellen, dass der Ernuehrungszustand einwandfrei war. Die Leute verhielten sich absolut diszipliniert. Die Unterbringung in den Baracken war kasernenartig. Es konnte von uns nichts ermittelt werden, was irgendwie die unguenstigen Geruechte bestaetigt haette. I

zu Hll

mes wird auf bis z. 26. April 44 "Kriegsarchiv" ...

Institut für ...

zum 10. Juli-Fest (Alfred Wolff)

16 um 10 Uhr von 30 Min. Vortragsdauer

hinreich. Vortragsweise gegen jeden Gewährsatz für solche Kisten.

Es soll protestant. luth. junge Leute, vor im Konzepte von einem
 lutherischen Geistlichen sein, wenn auf mich was ist beauftragt. (Fest)

Fest zeigt Leutige auf ich habe auch 4 Prozesse mit etwa
 7-8 Anwesenheitslagen!

Freies Klopfeisen, Position, Laubhüter, Freiwirtschaft
 unqualifizierbare Ausweise! Festen für mich normal möglich.
 Anstalt keine Kräfte!

Fest ist in Monogramme sollen im Wortlaut überaus treuen.
 das heißt mir für die ersten 5 Prozesse zu, nicht aber
 für die restlichen 6 Prozesse.

Fest im 1. Fall - dann zwei Tage - also eine Anstalt
 mit ganz besonderen Zweck der Forderung bei Forderungen.

Institut für Zeitgeschichte ARCHIV	
Aktz. 4770/77	Best. ZS 1344
Rep.	Kat.

Wolfgang Wislizenus

- 1.) Tätigkeit im Volksgerichtshof
- 2.) Reislers Verhandlungsführung
- 3.) Einstellung zur nat. soz. Ideologie
- 4.) Rechtsfragen
- 5.) Allgemeines zur Entscheidung des Senats

Institut für Zeitgeschichte ARCHIV	
Akt. 4710/71	Best. 25
Rep.	Kat.

zu 1.) Tätigkeit im Volksgerichtshof

Ich wurde am 13. Juli 1934 - ohne vorher gefragt worden zu sein - auf Vorschlag des Ob.-Befehlshabers des Heeres, Gen.-Oberst Frhr. v. Fritsch, für 5 Jahre zum ehrenamtlichen Mitglied des neugebildeten Volksgerichtshofes ernannt und dem 3. Senat (Landesverrat) zugeteilt. Mit mir zusammen wurden zu Mitgliedern ernannt:

- der spätere Feldmarschall Busch
- " " Admiral Foerste
- " " " Hollmann
- die späteren Generale der Luftwaffe
- Christiansen
- Felmy
- Wenniger
- Stumpf
- Wimmer.

*aus dem 1. Senat
genannt mit dem Gen. v. Fritsch
genannt mit dem Gen. v. Fritsch*

Vor Ablauf der 5 Jahre wurde ich - auf Vorschlag des Chefs der Abwehr, Admiral Canaris, an Feldm. Keitel - vom Chef OKW für weitere 5 Jahre neben zahlreichen anderen Offizieren vorgeschlagen und dann auch ernannt. Damals hatte ich keine Bedenken gegen eine Verlängerung, da ich mich mit meinem Senatspräsidenten Dr. Springsmann ausgezeichnet verstand. Im Laufe des Krieges - lange vor Ablauf der zweiten 5 Jahre - wurden durch einen Sammelerlass alle Mitgliedschaften zum V.G.H. bis Kriegsende verlängert.

Etwas 1939 - den Termin erinnere ich nicht mehr - jedenfalls bei Einrichtung des Besonderen Senats wurde ich diesem zugeteilt, also nicht erst wie der Senat behauptet, durch den erst 1942 zum V.G.H. gekommenen Dr. Freisler.

Soweit ich mich erinnern kann, habe ich in den ersten drei Kriegsjahren an keiner Sitzung des V.G.H. teilgenommen, war entweder nicht geladen oder konnte mit Zustimmung meines unmittelbaren Dienstvorgesetzten, Feldm. Keitel, die Teilnahme wegen Unabkömmlichkeit absegnen. Wenn ich nicht irre, gab mir F.M. Keitel nach Stalingrad nicht mehr oder nur in einzelnen Fällen zur Absegnung seine Zustimmung.

Ich erinnere mich aber, dass ich - als ich wieder einmal herangezogen werden sollte - Keitel bat, mich ganz aus der Tätigkeit herauszuziehen. Ich hoffe, dass sich auch einer seiner Adjutanten daran erinnert. Leider lehnte Keitel, wie er sagte, aus "optischen Gründen" ab, weil das bei dem grossen Misstrauen Hitlers gegen alle Generale sicher nur zu einer Misstrauensteigerung führen würde.

So konnte ich nur hin und wieder mit Keitels Genehmigung als "Unabkömmlich" absegnen, was bei meinem Wohnsitz in Berlin sowieso nicht leicht zu begründen war.

Wie oft ich herangezogen bin, weiss ich nicht mehr, nach den vorgelegten Urteilen - wenn sie wirklich authentisch sein sollten! - innerhalb eines Jahres von Juni 1943 - Juni 1944 - offenbar nur an 8 Tagen.

Da die meisten ehrenamtlichen Mitglieder ausserhalb Berlins im ganzen Reich verteilt wohnten und bei dem sich steigenden Bombenkrieg oft verhindert waren, pünktlich zum Termin zu erscheinen, oder sogar ganz wegbleiben mussten, erinnere ich mich genau, dass ich morgens nach Terminbeginn telefonisch vom V.G.H. Hof aufgefordert wurde, als Ersatz einzuspringen, und dass ich einige Male von Keitel nicht die Genehmigung bekam, mich zu verweigern.

Es ist ungemein schwer, bei dem ungeheuren Arbeitsanfall damals und der grossen Verantwortung, die ich zu tragen hatte, heute sich noch an Einzelheiten zu erinnern. Vielleicht aber wird sich der eine oder andere meiner engsten Mitarbeiter an meine Telefongespräche mit Keitel in dieser

dieser Sache erinnern können, sicher aber doch an die Tatsache, dass ich oft versucht (und geäußert) habe, mich dieser belastenden Aufgabe zu entziehen.

Am dringlichsten waren meine Bitten an Keitel, mich von der Teilnahme an den 20. Juli-Prozessen befreien zu lassen und statt meiner den Gen. Lt. Beck von Wülflingen vorzuschlagen, der nicht in einer so exponierten Stellung war wie ich.

Trotz mehrmaliger telephonischen Versuche, die nach meiner Erinnerung auch Keitels Adjutant John von Freyend nach dem Kriege noch bestätigt hat, lehnte Keitel ab, meiner Bitte zu entsprechen.

Seine Begründung war folgende:

Als Keitel Hitler gegenüber gefordert hätte, alle am 20. Juli beteiligten Soldaten vor das Reichskriegsgericht zu stellen, lehnte Hitler schroff ab und befahl, alle Beteiligten vor den Volksgerichtshof zu stellen. Zu diesem Zweck befehl er weiter, einen Ehrenhof des Heeres zu bilden, der nach Prüfung des Sachverhalts die am 20. Juli beteiligten Soldaten aus der Wehrmacht zur Ausstossung durch Hitler vorschlagen sollte. Alsdann gehörten sie als Zivilisten vor den Volksgerichtshof. Den Vorsitz in diesem Ehrenhof aus Generalen sollte neben Feldm. ~~xxxxxxx~~ v. Kundstedt Feldm. Keitel selbst übernehmen.

Keitel hätte diese Aufgabe auch nicht ablehnen können, ohne in den Verdacht zu geraten, der Verschwörung gegenüber Hitlers Standpunkt nicht zu teilen.

Da er selbst nach Hitlers Ablehnung der Einschaltung des Reichskriegsgerichts von diesem gefordert hätte, zur Wahrung der Wehrmacht-Interessen als Beisitzer im V.G.H. einen General mit mindestens dem Range eines Kommandierenden Generals vorzuschicken, könnte er jetzt von sich aus, nachdem das Schicksal mich nun unglücklicherweise getroffen hätte, nichts tun. Ebenso wie die zu Mitgliedern des Ehrenhofs bestimmten Generale könnte ich selbst mich auch keinesfalls weigern, als Beisitzer mitzuwirken, ohne den schwersten Verdacht auf mich zu lenken. So blieb mir keine Wahl!

Ich konnte mich erst aus diesen Prozessen herausziehen, ohne Verdacht zu erregen, als im Mitte Oktober einen ganz leichten Autounfall hatte und mir dabei eine kleine Schramme an der Stirn zuzog. Ich meldete mich im V.G.H. sofort krank, habe aber meinen Dienst als Amtschef im OKW. nicht eine Stunde unterbrochen. In der letzten Sitzung unmittelbar vor dem Autounfall wurde unter meiner Mitwirkung noch der Oberstlt. i. Gen. Steb Kuebert, der von Hitler aus der Wehrmacht ausgestossen war, noch freigesprochen! --

Wielange ich dem 3. Senat zugeteilt war, weisse ich nicht mehr, jedoch bin ich wie eingangs schon gesagt keinesfalls durch Dr. Freissler in den Besonderen Senat gekommen, sondern sofort bei seiner Bildung! Zu den einzelnen vorgelegten Urteilen kann ich heute noch fast 20 Jahre ren! -- wirklich nichts mehr aussagen, zumal ich die schriftlichen Begründungen der Urteile niemals zu Gesicht bekommen habe, denn sie wurden später von den juristischen Mitgliedern erst gemacht und unterschrieben!

Ich habe, besonders von 1934-39 an so vielen Landesverratsprozessen als Beisitzer im 3. Senat unter Dr. Sprühmann teilgenommen, dass die Einzelheiten (bis auf einige aussergewöhnliche Prozesse) mir ebenso wenig in Erinnerung geblieben sind wie meine Voten bei den Beratungen über das Streifmass. Sicher ist, dass niemals in einer Sitzung, an der ich teilgenommen habe, meine Stimmabgabe -- wie heute und auch besonders um die 20. Juli-Prozesse über die Urteile oft verleumderisch behauptet worden ist! -- von vornherein festgestanden hat oder gar auf irgend eine Weisung oder Beeinflussung hin erfolgt ist.

Ich habe oft gegen ~~xxxxxxx~~ zu hohe Strafanträge der Anklage Stellen angenommen und vielfach mit dem Vorsitzenden Freissler harte Auseinandersetzungen gehabt, wie mir sogar der damalige Oberreichsanwalt Lautz -- ich glaube im Jahre 1948 -- durch eine eidesstattliche Erklärung bestätigt hat.

Tenn die Ansicht des Senats, Freissler hätte mich sicher "als zum alten Stamm der Beisitzer gehörig und für den Sondersenat geeignet angesehen" so aufgefasst werden soll, dass auch ich wie Freissler ein politischer

politischem Fanatismus einem unmenschlich harten Kurs in der Recht-
sprechung verfolgt hätte, so kann ich das als einen ungeheuerlichen
Anwurf aufs schärfste zurückweisen.

Allein die Tatsache, dass Freisler sich nicht dem Sondersebat zuge-
teilt hat, sondern sich "als aus alten Stamm der Reizitzer gehörig"
einfach übernahmen musste und sich vor August 1942 überhaupt nicht
kannte, lässt diese Auffassung schon als nicht richtig erkennen.
In diesem Zusammenhang sagen ja die Bekundungen von Zeugen über mein
persönliches Verhalten bei vielen ~~xxxxxx~~ kritischen Anlässen genug
aus. Solche Erklärungen führ. v. Richtboien (Fall Frau Stöckel), Frau v. Hesse
und Oberstlt. Kuebart (20. Juli), General Scherer (V.G.H. usw.), Oberreichmann-
weit laute über Mitgehörten bei Urteilsberatung).

Über das Verhältnis der Reizitzer zum Vorsitzenden ist nur zu sagen,
dass in 3. Senat (Landesverrat) zwischen den ehrenamtlichen Reizitzern
und dem Vorsitzenden Hr. Springmann, der ein gläubiger Katholik
war, ein ausgezeichnetes persönliches Verhältnis, das auch zu privatem
Verkehr der "Willen geführt hat, bestand, während sich in besonderem
Senat die Beziehung zum Vorsitzenden Freisler auf das rein dienstli-
che Gebiet beschränkte und ein betont zurückhaltendes blieb. Hierzu --
könnte auch General Linde etwas sagen. In "Übrigen" da merkte nihil, die
bene!-

Vorsui sich die selten unsachliche Folgerung des Senats gründet, dass
ich von Freisler niemals wieder zu den Sitzungen des V.G.H. heren so-
gen "Sre, wenn ich bei den Beratungen" aufbegehrt und nicht alles mitge-
macht hätte", bleibt mir ein Rätsel.

Viele ehrenamtliche Reizitzer überhaupt dem Senat zugeteilt waren,
musste dem Senat ja mindestens bekannt gewesen sein, bevor er diese
Folgerung zog. Ich glaube aber, dass es nur ganz wenige
Personen waren, die überhaupt Freisler in Herold-Senat zur Verfügung
standen. In "Übrigen" reiste mein Dienstort Berlin sicher und auch die
Tatsache ~~xxxx~~, dass wir und meinen ~~xxxx~~ "Antschef-Kameraden" leider eine
Verordnung in der Truppenführung an der Front immer wieder abgelehnt
wurde, dazu, auf mich zurückzukommen, die oft aber ich mit Genehmigung
Reiziter überhaupt abgeben konnte, müsste/ aus den Akten des V.G.H. doch
ersichtlich sein, - ich weise es nicht mehr!

In "Übrigen" wusste ich nicht, was ein Soldat für eine Entschuldigung-
wie sie der Senat erwartete. - hätte haben können, um sich einen Dienst,
für den er an der Front oder in der Heimat eingeteilt war, zu entziehen.
Ich kenne für den Soldaten keine andere Pflicht, als auf den Posten,
auf den er gestellt ist, seine Aufgabe nach bestem Wissen und Gewissen
treu zu erfüllen, bis er davon entbunden wird. Mehr und auch nicht weni-
ger habe ich in meinem Leben und in meiner mehr als 40-jährigen un-
unterbrochenen aktiven Dienstzeit als Soldat getan, sei es als Infanterie-
krieger an der Front - das Jede täglich hundertfach ins Auge sehen
oder in der Heimat für Volk und Vaterland. ---

zu 2.) Freislers Verhandlungsführung.
Nur ein Wort zu den ~~xxxx~~ Verhandlungen. Ich nehme an, dass hiermit die in
München und auch in einem vorgeführten Aufheben aus den ersten 20.
Juliprozessen gemeint sind.

Sie erwecken irritiertere, aber wohl propagandistisch notwendigerweise
den Eindruck, als ob das die Art Freislerischer Verhandlungsführung
immer gewesen wäre. Es unzulässig auch die Freislerischen Tiraden und
Ausfälle gegen die Angeklagten waren, es muss doch festgestellt werden
wie diese Aufnahmen zustande gekommen sind.

Während der ersten Prozesse, an denen ich leider mitwirken musste, wur-
den ~~xxxx~~ und ~~xxxx~~ nur dann gemacht, wenn Freisler mit ein
großem Bleistift stark auf den Tisch geklopft hatte. Bei erneuten
klopfischen Hörte das Fahren der Aufnahmegeräte auf!

So ich neben Freisler ~~xxxx~~, der vor seinem klopfischen die Verhand-
lung absetzt nachlich und ruhig geklopft hatte, konnte ich ~~xxxx~~ fest-
stellen, dass er mit dem Augenblick des klopfischen ein ausgeproch-
nen Schauspiel abrollen liess, seine Stimme dabei bis zur Höchstlaut-
ke

starke Beigerte und Gen vor ihm stehenden Angeklagten zuschrie.
Sobald das 2. die Zeichen die Aufnahme beendet, führte er die Verhandlung in der ruhigen und sachlichen Weise, wie vor den Zufahren, weiter. Jeder der zahlreichen Zuschauer, die ja auf den Fotos zu erkennen sind, muss diesen offenkundigen Ausfall eines Cholerikers erstaut miterlebt haben, dessen Erklärung ich soeben gab.

Als wir Pelzitzer und auch der Berichterstatter Maxime Freiwiler wegen dieser Art der Verhandlungsführung in der Pause stellten, erklärte er, dass diese Anzeichen zur Verführung bei Hitler bestimmt seien und er sich im Übrigen über die Art der Verhandlungsführung keine Vorschriften machen ließe.

Meine Beschwerde u.B. über die unzulässige Art der Feldm.v. Vitalis Besondere Besondere und der Gen. Oberst Koppner (in Pullover ohne Rock) nahm Freiwiler entgegen an und wies die Gestapo oder den Vertreter der Anlage an, sofort die Besondere abzustellen, wie bei Feldm.v. Vitalis auch geschah, jedoch bei Gen. Koppner unterließ, da dieser wohl aus Gründen der Ablehnung des Gerichts sich weigerte, einen Rock überzuziehen.

Hierzu wäre noch manches zu sagen, da solche Dinge offenbar einen wesentlichen Teil der Beurteilung meiner Person durch den Senat bilden. Aber alle diese Dinge verdrängen natürlich nur noch einen unsch, nach einer Gelegenheit zu suchen, um mich aus dieser sozialen Belastung herauszulassen, in der ich leider bei Mittel wohl Verständnis, aber keine Unterstützung fand.---

zu 3.) Einstellung zur nat. soz. Ideologie

Hierzu sind so viele Aussagen vorhanden, dass kein Zweifel daran bestehen kann, dass ich nicht nur als aufrichter, christlicher Mensch vielen Programmpunkten der NSDAP niemals meine Zustimmung gegeben, sondern ihnen sogar durch auch die öffentliche Anschauung entgegen gewirkt habe.

zu 4.) Rechtsfragen

Hierzu - auch zu der Frage des Vergleichs meiner Behandlung mit der gesetzlichen Regelung der Behandlung aktiver Richter, Staatsanwälte usw., denen die gleichen Vorwürfe wie mir gemacht werden, und die sich freiwillig penalisieren lassen können, enthalte ich mich der Stellungnahme.

zu 5.) Allgemeines zur Entscheidung des Senats.

Bei der Entscheidung des Senats vom 3.8.62, die mir zwar als Rechtsmittel einen Widerspruch gegen anerkannt, diesen aber in nächsten Absatz selbst als aussichtslos bezeichnet, ausal er mit etwa 50.000 Mark verbunden sei, hat offenbar der bekannte Ausspruch eines früheren Abgeordneten eine Rolle gespielt, der sagte: "Die Gründe der Regierung könne ich nicht, aber ich muss sie missbilligen".

Ich weise nicht, wer dem Lt. Reg. Direktor Dr. Hillet die Feder geführt hat, aber ich meine als einfacher Bürger, dass ich in einem Rechtsstaat in Gegensatz zum sogenannten 3. Reich das Recht hätte haben müssen, vor der für mich fast lebenswichtigen Entscheidung des Senats wenigstens gehört zu werden. Man hätte ernsthaft geprüft werden können, ob Verurteilungen, die zu solchen Schlüssen geführt haben, überhaupt berechtigt waren, anstatt mich erst zu zwingen, beim Gericht mein Recht zu suchen und dann nach Ermittlungsmaterial noch zu suchen.

Wenn man jetzt erst nach der Entscheidung versucht, in Nürnberg über meine Stellung in dem Material gegen mich zu bekämpfen, so hätte auch dieses einfache durchsichtige Verfahren ermittelt werden können, wenn man sich nicht von vornherein für einen unehrlichen Menschen gehalten hätte. Pelzitzer Freiwiler musste in jedem Qualifikationsbericht die Frage beantwortet wissen, wie er zum Nationalsozialismus stand.

Wäre diese Frage beantwortet worden, dass der Beurteilte dem Nat. Soz. ablehnend oder zweifelnd gegenüberstehe, wäre der betr. Offizier erledigt gewesen. Die Folge davon war, dass der Vergesetzte, der seinen zu beurteilenden Offizier nicht wollte, diese Frage nicht nur bejahte, sondern noch besonders günstig beantwortete.

Wie irrsinnig diese Frage war, zeigt allein schon die Tatsache, dass man weder heute noch damals dem Beurteilten ins Herz sehen konnte, also auch

nur

ner Voraussetzungen zu Grunde legen konnte!
Ich glaube nicht, dass die Beurteilungen z.B. über den Feldm.v. Wittlo-
ben und über den Grafen Stauffenberg die Feststellung enthielten,
dass beide Gegner des Nat. Soz. waren!
"Auch heute behaupten 50 % des deutschen Volkes, dass sie gegen die-
gegen gewesen seien", obgleich bei fast allen Taten und Abtötungen
etwa 90% Hitler ihr Vertrauen ausgesprochen hatten. So wieder habe ich
weder im letzten Fall gehört, weil ich niemals Wahlrecht gehabt habe,
noch gehöre ich heute im ersten Fall dazu.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv